



**Kirche verzichtet  
auf Veitsdom**

(Seite 2)

**Filmdokument des  
Blutausches**

(Seite 7)

**Tribüne der  
Meinungen**

(Seite 16)

## Seehofer wird Prag ohne allzu große Erwartungen besuchen

Was seine Vorgänger ausgeschlossen hatten, solange die Beneš-Dekrete nicht aufgehoben sind, wird Horst Seehofer noch in diesem Jahr tun: Der Tschechischen Republik einen offiziellen Besuch abstaten. Das kündigte der bayerische Ministerpräsident und CSU-Chef am Pfingstsonntag beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg an. „Wenn die neue Regierung in Tschechien ihre Arbeit aufgenommen hat, möchte ich unser Nachbarland besuchen“, sagte Seehofer bei der Hauptkundgebung des Sudetendeutschen Tages, der heuer unter dem Motto „Gemeinsame Geschichte – Gemeinsame Zukunft in Europa“ stand. Die Weichen für die Regierungsbildung in Prag wurden am vergangenen Freitag und Samstag bei den Parlamentswahlen gestellt. Das Wahlergebnis lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Es wäre der erste Besuch eines bayerischen Regierungschefs in Tschechien seit Jahrzehnten. Bisher war ein solcher Schritt

am Streit um die Beneš-Dekrete gescheitert. Es sei selbstverständlich, bei einem solchen Besuch von Repräsentanten der Sudetendeutschen begleitet zu werden, sagte Seehofer. Bayern werde ein verlässlicher Partner und Anwalt der Vertriebenen-Landsmannschaft bleiben. Seehofer bezeichnete es als ermutigend, daß in Tschechien ein Prozeß in Gang gekommen sei, sich vorbehaltlos und ideologiefrei mit der Vergangenheit zu beschäftigen und die eigene Geschichte aufzuarbeiten. Schon vor Seehofers Ankündigung hatte der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, am Vorabend des Augsburger Pfingsttreffens erklärt, der Besuch solle „in enger Abstimmung“ mit den Sudetendeutschen ein „historisches Ereignis“ werden. Auch der SL-Bundesvorsitzende Franz Pany mahnte in seiner Rede in Augsburg Fortschritte ein: „Eine Teestunde auf dem Hradschin, in der zwischen Exportzahlen und Forschungszusammenarbeit auch zwei Sätze

zu den Sudetendeutschen fallen, wird unserer Volksgruppe nicht gerecht.“ Doch Seehofer selbst ließ in seiner Rede ziemlich deutlich anklagen, daß man sich nicht allzu große Hoffnungen auf den großen Durchbruch in den sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen machen darf. „Ich weiß, daß an diesen Besuch von Ihrer Seite große Erwartungen geknüpft sind. Ich bitte aber auch, die Erwartungen nicht zu hoch zu schrauben“, so der bayerische Ministerpräsident. Und so gab sich auch sein Parteifreund Posselt in seinem Augsburger Rede-Beitrag schon etwas bescheidener als noch zwei Tage davor: „Dieser Besuch wird nicht die Welt verändern“, so Posselt, „aber er wird auch nicht ... eine Teestunde auf der Burg sein mit zwei Sätzen: „Übrigens gibt es da noch Sudetendeutsche“.

Weitere ausführliche Bildberichte vom Sudetendeutschen Tag sowie Auszüge aus den wichtigsten Reden lesen Sie im Inneren des Blattes.

**Historisch**  
VON MANFRED MAURER

EIN SUDETENDEUTSCHER TAG wieder einmal zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Horst Seehofer kündigt einen Besuch in Prag an, der laut Bernd Posselt ein „historisches Ereignis“ werden solle. Unterstellt man dem Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe keine Neigung zum inflationären Gebrauch des Prädikats „historisch“, dann müßte man von diesem Besuch sehr viel, eigentlich eine kleine Sensation erwarten können. Daß ein bayerischer Ministerpräsident Prag besucht, wird freilich außerhalb der Vertriebenen-Gemeinde und außerhalb Bayerns kaum jemand als wirklich sensationell empfinden. Es ist zweifelsohne bemerkenswert, daß Bayern diese Linie – so lange in Tschechien die Beneš-Dekrete gelten, fährt kein Ministerpräsident dort hin – so lange durchgehalten hat. Jetzt ist halt damit Schluß, weil sich angeblich in der Tschechei gerade so viel ändert.

**TUT ES DAS wirklich?**

MAN KANN SICH die Wirklichkeit natürlich auch schönreden, damit sie in Einklang mit den Wünschen kommt. Unbestritten ist in der Tschechischen Republik Bewegung in den Umgang mit der eigenen Geschichte gekommen. Aber solche Phasen hat es in den vergangenen zwei Jahrzehnten schon öfters gegeben, ohne daß diese einen nachhaltigen Wandel eingeleitet hätten. Im Mai 2003 etwa war man schon so weit, daß sich ein tschechischer Vizepremier – Peter Mares – öffentlich für eine Entschädigung für Sudetendeutsche ausgesprochen hatte. Der Mann, in dem viele Vertriebene einen Hoffnungsträger gesehen hatten, ist in der Versenkung verschwunden.

ES STIMMT, im tschechischen Fernsehen wurde vor kurzem ein Dokumentarfilm über ein unmittelbar nach dem Krieg an Deutschen verübtes Massaker gezeigt. Und eine tschechische Zeitung fragte sich danach, was sich alle Menschen guten Willens fragen müssen: Warum sind diese Gewalttaten bis heute straffrei? Auch Horst Seehofer fragte sich das in Augsburg, und er wird das hoffentlich demnächst auch in Prag fragen. Doch der beim Sudetendeutschen Tag von mehreren Rednern zum Ausdruck gebrachten Freude über den angeblich so neuen Umgang der Tschechen mit ihrer Geschichte steht kein wirklich intensiver – und vor allem zielorientierter – Diskurs in der Tschechischen Republik gegenüber. Da war kein politischer Akteur, der den Mut gehabt hätte, für eine Aufhebung des Straffreiheitsgesetzes zu plädieren.

ABER WOZU auch, wenn doch schon das Durchschwindeln und Durchlavieren zu beeindrucken vermag? Horst Seehofer nannte in Augsburg nicht nur den Massaker-Film als Zeugnis der Veränderung. Er erwähnte auch die Gedenktafel an der Brücke in Aussig. Wovon zeugt sie? Etwa von den Sudetendeutschen, von den vielen Frauen und Kindern, die von dieser Brücke im Sommer 1945 in die Elbe gestürzt worden waren? Nicht wirklich. Nur wer es genau wissen will, kann sich genauer informieren. Die Gedenktafel enthält lediglich diese Inschrift: „Zum Gedenken an die Opfer der Gewalt vom 31. Juli 1945“. Welche Opfer? Und zeugt vielleicht die Tatsache, daß diese Gedenktafel ausgerechnet auf einer 1995 (!) nach Edvard Beneš benannten Brücke hängt, von einem tiefgreifenden Sinneswandel?

ÄHNLICH VERHÄLT es sich mit dem Friedhof für deutsche Soldaten und Zivilisten in Eger, den Seehofer ebenfalls

Fortsetzung auf Seite 2

### INTERESSANTER BESUCH IN AUGSBURG



Von links: Enrico Neami, Leiter des EUFV-Büros Triest, DDr. Alfred Oberwanding, Obmann des Sudetendeutschen Pressevereins, Sebastian Rensch, Dr. Massimiliano Lacota, EUFV-Generalsekretär, Ing. Peter Ludwig, Geschäftsführer der „Sudetendeutsche Post“ und SLO-Obmann, Alfred Bäcker, BO-Stv. der SLÖ und Leiter des Ermacora-Institutes Wien, Dr. Hans Mirtes, Vorsitzender der Sudetendeutschen Lehrer und Erzieher, 1. Vorsitzender des Heimatkreises Mies-Pilsen.

Foto: Laputka

# Tschechen entdecken Gräber von Opfern der Nachkriegs-Rache

Der kürzliche 65. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkriegs eröffnete erneut eine Diskussion darüber, wie sich die Tschechen der deutschen Bevölkerung gegenüber verhalten haben. Ständig nehmen Berichte über Fälle zu, als sich die tschechischen Revolutionären Gardisten kurz nach der Befreiung an der deutschen Zivilbevölkerung blutig rächten. In Böhmen befinden sich bis heute Dutzende nicht gekennzeichnete Massengräber von Deutschböhmern (im Original heißt es: Tschechische Deutsche, Anm.) Die Sendung Reporter ČT des tschechischen Staatsfernsehens hat auch darauf aufmerksam gemacht, daß aufgrund der Genfer Konvention die Tschechische Republik zur Exhumierung und konsequenten Beisetzung deutscher Soldaten verpflichtet ist, das internationale Recht aber nicht mit Tausenden Erschlagenen in Friedenszeiten rechnet.

Historiker führen an, daß Tschechen mit Hilfe der Roten Armee häufig auch blutige Rache verübt haben, die während des Krieges kollaborierten und in den ersten Nachkriegstagen ihre Vergangenheit während des Krieges verdecken wollten. Ihren großen Fall, als es „zur Vergeltung“ für die deutsche Besetzung kam, wie die Tschechen die gewalttätigen Morde an Deutschen bezeichneten, hat wohl jeder Bezirk.

## Der erste Fall:

### Vitorazsko (Weitraer Gebiet)

Das Weitraer Gebiet ist ein nicht allzu bekanntes Gebiet in Südböhmen an der tschechisch-österreichischen Grenze. Das Gebiet wurde im Juli 1920 der Tschechoslowakischen Republik angeschlossen, bis zu dieser Zeit gehörte es zu Niederösterreich. Unter tschechische Verwaltung zusammen mit dem österreichischen Teil gehörte es zuletzt unter Přemysl Otakar II.

Die dortige zweisprachige, Heil-rufende sudeutsche Bevölkerung meldete sich in den dreißiger Jahren zur deutschen Nationalität und begrüßte nach dem Münchener Diktat den erneuten Anschluß an Niederösterreich, das jedoch 1938 mit ganz Österreich zu Hitlers Drittem Reich gehörte.

In der angespannten Nachkriegsatmosphäre folgte die Vergeltung der revolutionären Gardisten – bewaffnete Abteilungen der tschechoslowakischen Bevölkerung.

Zur Massentötung kam es am 24. Mai des Jahres 1945. Damals folterten und ermordeten die Gardisten vierzehn Bürger von Schwarzbach (Tušů), die sich während des Krieges zur deutschen Nationalität gemeldet haben. Einer der Toten war auch der Vater von Ferdinand Korbel.

Korbel junior grub bereits selbst im Wald um Suchenthal (Suchdol nad Lužnicí) nach dem Leichnam seines Vaters. Jetzt sucht er auf Ersuchen des Suchenthaler Bürgermeisters Jan Kronik die Gräber zweier ermordeter Deutscher und zweier deutscher Frauen: Petřík, Graf, Udiček und Kronik. Die Suchaktion ist durch Sylvia Osík angeregt worden, der Tochter des ermordeten Emil Petřík.

„Die Tochter des Herrn Petřík ist hier nach der Revolution (1989) schon mehrmals aufge-taucht, sie hat in Deutschland sogar ein Strafverfahren in die Wege geleitet, sie hat allerdings Bescheid bekommen, daß die Angelegenheit verjährt ist. Es geht ihr darum, daß sie würdig beigesetzt werden. Sie ist auch schon mehr als achtzig Jahre, und so möchte sie noch, solange sie lebt, alles dafür tun, was sie kann“, informierte Korbel.

## Der zweite Fall: Bořislavka

Der in der letzten Zeit am meisten medialisierte Fall einer Massenhinrichtung der deutschen Bevölkerung am Ende des Krieges spielte sich in Prag vor dem einstigen Kino Bořislavka ab. Dort wurden als Reaktion auf den Nazi-Widerstand bei der Befreiung Prags 47 Prager Deutsche hingerichtet. Seiner Erinnerung fügte Herr Nachtigal hinzu, der Zeuge des Massakers an der Bořislavka ist: „Am Maschinengewehr – an seinem Standbein – waren ganz bestimmt auch russische Soldaten, und ganz bestimmt waren auch revolutionäre Gardisten dabei. Ich habe das weiße Tuch mit der Aufschrift RG gesehen. Beide Gruppen haben geschossen. Sowohl die revolutionären Gardisten als auch die Soldaten. Das weiß ich ganz bestimmt. Ich zweifle nicht daran.“

Der Abschied (odsun) und die Hinrichtung der Deutschen wird durch das Amateur-Video von Jiri Chmelíček dokumentiert (siehe dazu eigenen Bericht auf Seite 7 dieser Ausgabe der „Sudetenpost“).

## Der dritte Fall: Lager Hanke

Auch in Ostrau gibt es keinerlei Denkmal über der Stelle eines Massengrabes der zu Tode gequälten und ohne Gerichtsurteil erschossenen Opfer aus dem Nachkriegs-Internierungslager Hanke. Der Ort der Massengräber ist dabei aber bekannt. Prediger Přemysl Pitter: „Wie wilde Raubtiere stürzten sich viele von uns auf das fremde Eigentum und die gewaltsamen Akte sanken auf das Niveau derer, die uns vorher mordeten...“

Das sogenannte Hanke Lager in Ostrau befand sich in der Bahnhofstraße, die Ostrau mit Oderfurt (Přívov) verband, in den Lagerhäusern der Speditionsfirma, die dem Lager den Namen gab. Wie der Historiker Staněk anführt, sind seit der Befreiung bis Mitte Juni des Jahres 1945 aus dem Lager Hanke 231 Fälle eines gewaltsamen Mordes von Personen ohne Gerichtsurteil bekannt. „Der Zustand im Lager war ungewöhnlich drastisch. Es waren viele Fälle bekannt, wobei Menschen erschlagen wurden, sogar die Verwendung von elektrischem Strom, das Ausschlagen von Zähnen, die Entnahme von Goldzähnen und weiterer Raub an den Toten“, beschreibt Staněk die Situation im Internierungslager.

Aufgrund der Grausamkeiten, die sich im Laufe des Sommers 1945 abspielten, wurde 1947 sogar eine spezielle Parlamentskommission eingesetzt, die die Ereignisse im Lager untersuchen sollte. Die Leitung des Lagers und einige Aufseher sind sogar in Haft genommen worden. Nach der Machtübernahme durch die Kommunisten wurden die Ergebnisse der Untersuchung nicht mehr veröffentlicht.

## Der vierte Fall: Budinka

Iglau und Umgebung war nach den Ereignissen von München das einzige geforderte Territorium, das Hitler nicht an sein Drittes Reich anschloß – einfach deshalb, da die Iglauer Sprachinsel, wo die deutsche Sprache vorherrschend war, zu weit im Binnenland lag. Auch in Iglau hatte die Vergeltung nach dem Krieg grausame Zusammenhänge. Laut einer Nachricht von Fritz Havelka sollte in Dobrenz im Iglauer Gebiet in der Nacht vom 19. zum 20. Mai 1945 der erste Tanzabend stattfinden. Betrunkene Mitglieder der revolutionären Gardisten haben damals wohl aus dem örtlichen provisorischen Gefängnis im Feuerwehrhaus an die fünfzehn deutsche Gefangene ins Tal der Budinka hinter das Dorf geführt und dort mit Schaufeln und Spitzhacken erschlagen.

Mit diesem Fall beschäftigt sich langzeitlich der regionale Journalist Miroslav Mareš. „In dem Moment, als ich die Dokumentation zur Nachricht zur Verfügung hatte, wendete ich mich an die Staatsanwaltschaft damit, daß der begründete Verdacht besteht, daß es zu irgendwelchen Tätigkeiten in der zweiten Hälfte des Monats Mai 1945 unweit des Dorfes Dobrenz gekommen ist“, führte der Journalist an. Die Polizei beschloß, daß sie die Lokalität, wo sich die sterblichen Überreste befinden sollten, untersucht. Die Gräber sind aber bislang nicht geöffnet worden.

## Fortsetzung von Seite 1

als Indiz für einen neuen Zugang zur Geschichte ortet: In Eger haben auch die sterblichen Überreste von hunderten, nachgewiesenermaßen bei Nachkriegsmassakern umgebrachten Deutschen spät ihre letzte Ruhestätte gefunden. Aber auch in Eger wird mangels einer Erwähnung dieser Schicksale in den Inschriften eine ehrliche Auseinandersetzung mit den grauenhaften Verbrechen in der Nachkriegs-Tschechoslowakei nicht stattfinden.

**HORST SEEHOFER fährt trotzdem nach Prag. Und das ist auch gut so. Bayerische Ministerpräsidenten sind schon nach China gefahren, Franz Josef Strauß hatte nicht einmal mit der DDR Berührungspunkte. Also: Warum sollte Horst Seehofer nicht nach Prag reisen? Er sollte es nur dann nicht tun, wenn er vorhat, sich in die lange Reihe jener Politiker einzureihen, die, aus welchen wirtschaftlichen Gründen auch immer, die Vergangenheit nur ruhen lassen und in die Zukunft blicken wollen. Von Horst Seehofer wird man erwarten müssen, daß er die auf Sudetendeutschen Tagen erhobenen Forderungen der neuen tschechischen Regierung vorträgt. Und zwar ohne diplomatische Schnörkel nach dem Motto, die Beziehungen sind so gut wie nie. Die Beziehungen können nicht gut sein, solange ein EU-Mitglied EU-Bürger als Menschen zweiter Klasse definiert und an den entsprechenden Gesetzen festhält. Die Aufhebung der Beneš-Dekrete und des Straffreistellungsgesetzes wird Horst Seehofer nicht erreichen. Der Besuch wird also wohl nicht historisch werden, wie sich das nicht nur Bernd Posselt am Vorabend des Sudetendeutschen Tages gewünscht hatte.**

**ER WIRD VIELMEHR „die Welt nicht verändern“, wie Posselt während des Pfingsttreffens schon realistisch gemeint hatte. Dabei bräuchte es gar keiner Veränderung der Welt. Es genügt ja, wenn sie endlich in Tschechien geschähe.**

## Premier Fischer wird EBRD-Vize

Der tschechischen Premier Jan Fischer weiß seit kurzem, was er tun wird, wenn seine Übergangsregierung nach den Ende Mai stattfindenden Parlamentswahlen die Amtsgeschäfte abgibt. Fischer wird Vizepräsident der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung. Von Finanzminister Janota und dem Gouverneur der Nationalbank, Tůma, vorgeschlagen, hat Fischer die internationale Ausschreibung für den Posten gewonnen. Umweltschutz und Reaktorsicherheit sollen seine Aufgabengebiete sein.

Außerdem wird Fischer für Investitionsstrategien zuständig sein. Die Europäische Bank wurde 1991 gegründet und hat 61 Länder als Anteilseigner. Ihr Ziel ist es, den postkommunistischen Staaten Mittel- und Osteuropas den Übergang zur Marktwirtschaft zu ebnet sowie private und unternehmerische Initiativen zu fördern.

## Kirche verzichtet auf ihr Recht am Prager Veitsdom

Der Prager Erzbischof Dominik Duka und Staatspräsident Václav Klaus haben sich zu Pfingsten auf eine Beendigung des Rechtsstreites um den Prager Veitsdom geeinigt. Beide haben eine gemeinsame Erklärung zur Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Fragen des Veitsdoms unterzeichnet. Gleichzeitig wurde vereinbart, daß die Verwaltung der Prager Burg der katholischen Kirche Immobilien zur Verfügung stellt, die diese bei der Nutzung der Kathedrale braucht. Damit sei der Rechtsstreit zwischen Staat und Kirche beendet, beide Seiten würden sich um den Veitsdom gemeinsam kümmern, sagte der tschechische Präsident nach der Unterzeichnung des Dokuments.

Die Übereinkunft zwischen beiden Parteien wurde nach dem Amtsantritt des neuen Erzbischofs Duka Anfang April erreicht. Dukas Vorgänger im Amt, Miloslav Vlk, schrieb noch vor zwei Wochen auf seiner Internetseite, der Ver-

einbarung über eine gemeinsame Verwaltung des Veitsdoms müsse eine Entscheidung über seinen Besitzer vorausgehen.

Der Rechtsstreit um den Prager Veitsdom begann 1992 mit einer Klage der katholischen Kirche, die das Gotteshaus vor-Gericht zurückforderte. Die Kommunisten hatten den Dom in den fünfziger Jahren in Staatsbesitz überführt. Bis vor drei Jahren hatten die Gerichte der katholischen Kirche Recht gegeben, dann entschied der Oberste Gerichtshof, daß der Dom dem tschechischen Volk und damit dem Staat gehöre. Die Kirche wandte sich danach an das Verfassungsgericht.

Der Prager Veitsdom ist das wichtigste und größte Kirchengebäude in Tschechien, außerdem ist er einer der wichtigsten Besuchermagneten der Stadt. Sein Bau begann 1344 auf Anweisung Karls IV. Als wichtigster Baumeister der gotischen Kathedrale gilt der aus Schwäbisch Gmünd stammende Peter Parler.

## Botschaft des EUFV-Generals an die EU-Regierungschefs

Aus Anlaß des sechzigsten Jahrestages der Schuman-Erklärung (9. Mai 1950) übersandte der Generalsekretär der Europäischen Union der Flüchtlinge und Vertriebenen (EUFV) den Regierungschefs der Europäischen Union sowie den Vertretern maßgeblicher europäischer Institutionen folgende Botschaft:

„Vor sechzig Jahren hielt der Außenminister der Französischen Republik, Robert Schuman, im Uhrensaal des Quai d'Orsay eine herausragende Rede, die Europa den Weg eröffnete für einen unaufhaltsamen Prozeß des Friedens und der Einheit. Mit festen und bereits damals modernen Vorsätzen projizierte er ein innovatives, dynamisches und effizientes Wirtschaftsmodell Europas, das auf der Beseitigung der Streitigkeiten und auf Solidarität und allgemein auf der Wiederherstellung der Legalität und auf dem Respekt in den Beziehungen zwischen Staaten und Völkern beruhte, die auf Grund des kurz vorher beendeten Kriegsgeschehens allzu lange mißachtet worden waren. Nach so vielen Jahren kann mit Verantwortungsbewußtsein und Einsicht gesagt werden, daß die von Schuman erhofften Veränderungen erst heute erfolgen und sich noch immer zu bedächtig vollziehen. Trotz alledem ist das bedeutendste Ergebnis dieses qualvollen und schwierigen Prozesses ohne Zweifel der Frieden, der zwischen den europäischen Nationen verwirklicht werden konnte, auch wenn noch immer zwischen den europäischen Völkern ein anachronistisches Mißtrauen besteht. Durch die Einführung der einheitlichen Währung und die Aufhebung der Grenzen, die der Fall der

Berliner Mauer und der darauffolgende Untergang der kommunistischen Regierungen ermöglicht haben, wurde ein weiterer bedeutsamer Mosaikstein in die Struktur jener gemeinsamen Werte eingefügt, die uns dieses einmalige und unvergleichliche Gefühl geben, „Bürger Europas“ zu sein.

Jetzt fehlt nur noch ein einziger, aber unersetzlicher Mosaikstein: Die Anerkennung der geschichtlichen Wahrheit und die Wiederherstellung der Legalität gegenüber Millionen europäischer Bürger, die während und nach dem Zweiten Weltkrieg und bis vor kurzem aus ihren Heimatgebieten gewaltsam umgesiedelt oder vertrieben wurden. Die Anerkennungen der Wahrheit über den Holocaust, über den Völkermord an den Armeniern und den Assyrem können in einem modernen und fortschrittlichen Europa nicht länger „isolierte Einzelfälle“ bleiben, sondern müssen ein tragischerweise unauslöschliches Kapitel der Geschichte darstellen, mit dem auch Massenvernichtungen, Deportationen und Verreibungen un-menschlichen Ausmaßes verknüpft sind. Erst wenn dieses Ziel vollständig erreicht und durch die Gewähr des Respekts und der Verbreitung der Wahrheit und aller Erinnerungen verwirklicht wurde, wofür sich zahlreiche Organisationen und internationale Institutionen beharrlich einsetzen, haben wir Schumans Europa wahrgemacht. Dann haben wir eine Zukunft in Frieden geschaffen, die nur die von Menschen bewirkte und nicht dem Verfall der Zeit überlassene Gerechtigkeit den künftigen Generationen garantieren kann.“

Der Generalsekretär Massimiliano Lacota

# Auszüge aus der Rede von Horst Seehofer beim Sudetendeutschen Tag: „Erwartungen nicht zu hoch schrauben“



**Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer: „Warum ist das Straffreistellungsgesetz in der Tschechischen Republik immer noch nicht aufgehoben?“**  
Foto: Laputka

Im tschechischen Fernsehen war vor kurzem ein Dokumentarfilm zu sehen, der die Ermordung von Deutschen zeigt. Bei allem Entsetzen, die diese Bilder hervorrufen, ist es doch sehr positiv, daß die Menschen in Tschechien diese Dokumentaraufnahmen sehen. Das gab es so noch nicht. Das ist ein Stück Aufarbeitung der Geschichte. Wer aber solche Bilder sieht, der fragt sich doch: Warum ist das Straffreistellungsgesetz in der Tschechischen Republik immer noch nicht aufgehoben? Wie paßt dieses in die Wertegemeinschaft Europas?

...  
Liebe sudetendeutsche Landsleute, „Gemeinsame Geschichte – gemeinsame Zukunft in Europa“, so lautet das Leitwort dieses 61. Sudetendeutschen Tages. Dieses Leitwort umfaßt nach meiner Interpretation zwei Dimensionen, eine innerdeutsche und eine europäische.

„Gemeinsame Geschichte“ – das ist unsere gemeinsame deutsche Geschichte. Die acht-hundertjährige sudetendeutsche Geschichte gehört dazu. Viele große Sudetendeutsche bis hin zu den Kulturpreisträgern dieses Sudetendeutschen Tages haben ihren Beitrag zur gesamtdeutschen Geschichte und Kultur geleistet. Zur gemeinsamen Geschichte gehören auch jene, die Widerstand gegen die NS-Diktatur geleistet haben. Und zu unserer gemeinsamen Geschichte gehört natürlich Flucht und Vertreibung.

## Viele Genossen sind Peter Glotz nicht gefolgt

Sehr bewußt möchte ich hier Peter Glotz zitieren, den ich ja selbst als Abgeordneten im Bundestag erlebt habe. Peter Glotz hat einmal geschrieben: „Die Vertreibung war, was immer die Siegermächte im August 1945 beschlossen haben, ein Verbrechen... Gegen Ende unseres

Lebens wollen wir, die Flüchtlinge und Vertriebenen des Jahres 1945, darüber offen reden und uns unseres Schicksals vergewissern. Das lassen wir uns nicht verbieten.“

Ein wahres, ein offenes, ein richtiges Wort. Nur leider sind viele seiner Parteigenossen ihm da nicht gefolgt. Was war es denn für ein jahrelanger Kampf – gerade auch gegen die SPD, das Zentrum gegen Vertreibungen durchzusetzen. Peter Glotz und Erika Steinbach, die Sie gestern zu Recht mit dem Karlspreis ausgezeichnet haben, haben gemeinsam dafür gekämpft. Frau Steinbach hat dafür aus dem In- und Ausland böse Attacken über sich ergehen lassen müssen. Die jahrelangen Diskussionen haben leider auch gezeigt: Die oft hochgelobte Integration der Heimatvertriebenen ist mental in so manchen Köpfen nicht angekommen.

## Bayern stand an der Seite von Frau Steinbach

Die Bayerische Staatsregierung stand von Anfang an an der Seite von Frau Steinbach und dem BdV. Das Zentrum gegen Vertreibungen – jetzt „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ – ist notwendig. Es ist notwendig, weil unsere Geschichte eben eine gemeinsame ist. Es ist notwendig, weil wir als Nation auch der Opfer unserer Geschichte gedenken müssen. Es ist notwendig für sie, damit die Jugend vom Schicksal der Vertriebenen erfährt. Und es ist notwendig für die Identität in unserem Vaterland.

Ich möchte hier neben Peter Glotz auch Erika Steinbach zitieren: „Für die Erlebnisgeneration ist es ... tröstlich, daß ihr Schicksal nicht vergessen ist, sondern einen festen Ort im kollektiven Gedächtnis unseres Vaterlandes haben wird.“ Und sie fährt fort: „Mit der Arbeitsfähigkeit dieses Dokumentationszentrums wird ein weiterer Schritt zur Vollendung der Integration der Heimatvertriebenen und zum Zusammenwachsen unserer Gesellschaft geleistet werden.“

Genauso ist es: Frau Steinbach, die ich im vergangenen Jahr mit dem bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet habe, hat auch jetzt Größe bewiesen. Sie wissen alle, wer sich gegen ihren Sitz im Stiftungsrat gesperrt hat. Frau Steinbach hat sich als Person zurückgenommen – um der Sache willen. Sie hat um der Sache willen auf ihren Sitz verzichtet und den Weg freigemacht, damit die „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ nun hoffentlich ohne Parteiengedank in Ruhe das Dokumentationszentrum im Berliner Deutschlandhaus aufbauen kann. Die Bayerische Staatsregierung wird hinterher sein, damit es in Berlin zügig vorangeht.

## Sudetendeutsche werden mich begleiten

... Liebe sudetendeutsche Landsleute, ich habe vor, wenn die neue Regierung in Tschechien nach den Wahlen ihre Arbeit aufgenommen hat, im Herbst unser Nachbarland zu besuchen. Ein Besuch des Bayerischen Ministerpräsidenten in der Tschechischen Republik ist überfällig. Doch klar war immer: Meine Reise soll zur neugewählten Regierung führen. Das

war auch mit der tschechischen Seite so abgesprochen. Klar ist auch, daß mich bei diesem Besuch gewählte Repräsentanten der Sudetendeutschen begleiten werden.

Ich weiß, daß an diesen Besuch von Ihrer Seite große Erwartungen geknüpft sind. Ich bitte aber auch, die Erwartungen nicht zu hoch zu schrauben. Ich besuche natürlich mit Hoffnungen Prag. Nicht nur, weil ich intensiv den Ökumenischen Kirchentag besucht habe, der unter dem Leitwort stand „Damit Ihr Hoffnung habt“, sondern weil in der tschechischen Gesellschaft in den letzten Jahren viel aufgedröht ist, was die Sudetendeutschen angeht. Den besagten Film habe ich bereits erwähnt. Ich denke auch an die Gedenktafel an der Brücke in Aussig oder an das Denkmal für die deutschen Opfer in Postelberg. Ich denke an die Bereitschaft der Tschechen, in einem Museum in Aussig die Geschichte der Deutschen in Böhmen darzustellen. Ich denke an den Friedhof für die deutschen Soldaten und Zivilisten in Eger, der im September eingeweiht wird. Ich denke an die vielen Gespräche, die tschechische Bürgerinnen und Bürger, tschechische Politiker inzwischen mit den Sudetendeutschen führen – mit der Ackermann-Gemeinde, mit dem Sudetendeutschen Rat, mit der Seliger-Gemeinde und mit vielen anderen Gruppierungen, vor allem auch mit der Landsmannschaft.

## Solche Dekrete sind Mauern

Bei allen positiven Entwicklungen aus unserer Sicht sehen wir freilich auch Anderes: Jean Monnet, einer der Gründerväter der europäischen Einigung, hat einmal gesagt: „Wir vereinen keine Staaten, sondern Menschen.“ Wenn wir Menschen zueinanderbringen wollen, müssen wir das auf die Seite räumen, was zwischen ihnen steht, und da gilt natürlich: Beneš-Dekrete oder die Aufstellung von Beneš-Statuen vereinen keine Menschen in Europa. Solche Dekrete sind Trennlinien, sind Mauern, die wir eigentlich vor zwanzig Jahren in Europa überwunden haben.

Wir vereinen Menschen nur über das Gespräch, über Symbole, über den Dialog. Ich möchte hier noch einmal Peter Glotz zitieren: „Es wird kein politisches Europa geben, solange man einige europäische Völker wie sanfte Irre behandelt, mit denen offen zu diskutieren der Therapie widerspricht.“ Peter Glotz hat recht: Der Dialog miteinander führt Menschen zueinander. Der Dialog überwindet Gräben und Mauern. Deshalb werde ich mich bei meinem Besuch in Tschechien bemühen, diesen Dialog zu befördern. Denn das ist der zweite Teil Ihres Leitworts: „Gemeinsame Zukunft in Europa“. Diese gemeinsame Zukunft in Europa wollen wir alle – das wollen vor allen Dingen die jungen Tschechen und die jungen Sudetendeutschen.

## Eine junge Generation steht bereit

Vor einigen Wochen war Christine Haderthauer bei der 60-Jahr-Feier der Sudetendeutschen Jugend. Sie hat mir erzählt, daß es ein eindrucksvolles Fest war. Sie hat mir auch davon berichtet, daß eine junge Generation bereit-

steht, das geistige und kulturelle Erbe der Väter und Mütter weiterzutragen, die heimatpolitischen Anliegen zu vertreten, unbeirrt den Dialog mit den tschechischen Nachbarn zu suchen.

Wer hätte vor 65 Jahren gedacht, daß Ihre Volksgruppe heute noch so lebendig, so zukunftsstark dasteht? Das verdankt sie auch ihren Repräsentanten und Sprechern wie Bernd Posselt, Johann Böhm und Franz Neubauer. Franz Neubauer hat vor rund zehn Tagen seinen 80. Geburtstag gefeiert. Auch von dieser Stelle aus, lieber Franz, noch einmal meine herzliche Gratulation.

Die Lebendigkeit und Kraft verdankt die Volksgruppe vor allem auch jedem Einzelnen von Ihnen. Herzlichen Dank für Ihr vielfältiges Wirken und Ihr großartiges ehrenamtliches Engagement. Sie können guten Mutes sein. Sie haben eine starke Jugend. Sie haben durchsetzungsfähige Repräsentanten, die Kurs halten, die Werte vertreten und die nach vorne blicken. Und Sie haben ein verlässliches Schirmland. Der Freistaat Bayern, Christine Haderthauer und ich ganz persönlich, werden Ihnen auch in Zukunft zur Seite stehen.

Glück auf, liebe Sudetendeutsche, Glück auf dem Vierten Stamm Bayerns.



**SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihel mit Gattin beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg.**  
Foto: Maywald



**Angeregte Diskussionen am Rande des Sudetendeutschen Tages (von links): Horst Löffler (SL Baden-Württemberg), Enrico Neami (Leiter des EUFV-Büros in Triest), Massimiliano Lacota (EUFV-Vorsitzender), Peter Ludwig (Obmann SLÖ Oberösterreich).**  
Fotos: Laputka



**Fixer Bestandteil des Sudetendeutschen Tages und Ausdruck lebendiger Volkskultur: Der Volkstumsabend und das Böhmisches Dorffest – auch heuer wieder mit vielen Kindern als Akteuren.**

## Bernd Posselt mahnt zur Geduld, auch im Hinblick auf Seehofers Prag-Reise: Besuch wird die Welt nicht verändern

Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, zeichnete beim Sudetendeutschen Tag in seiner Rede ein optimistisches Bild, als es manche Landsleute zu sehen vermögen. Er plädierte dafür, „geduldig unser Anliegen vorantreiben, bis es auch die kapiert haben, die leider Gottes mit einem Mangel an Sensibilität und geistiger Flexibilität ausgestattet sind“. Hier Auszüge aus der Rede des CSU-Europaabgeordneten.

Dieser heutige 61. Sudetendeutsche Tag steht natürlich im Zeichen eines Leitworts, das sowohl in die Geschichte als auch in die Zukunft weist, wie dies mit der Arbeit unserer Volksgruppe insgesamt der Fall ist, und wie dies, Herr Weihbischof, heute auch in Ihrer sehr eindrucksvollen Predigt über Erlebnis- und Bekenntnisgeneration und ihre Aufgaben zum Ausdruck gekommen ist. Ich sage eines ganz klar: Erfolgreiche Politik darf nicht von Legislaturperiode zu Legislaturperiode hecheln, sondern sie muß sich am Wort des großen Denkers Edmund Burke im 18. Jahrhundert orientieren, des Verfassers der berühmten „Reflections on the Revolution in France“, der geschrieben hat: Politik ist verpflichtet der Generationenkette der Verstorbenen, in deren Tradition wir stehen und denen wir viel verdanken, der Lebenden, für die wir da sein müssen, und der künftigen Generationen, für die wir jetzt schon vorsorgen und vordenen müssen. Heutzutage nennt man dies Nachhaltigkeit. Und im Sinne dieser Idee der Generationenkette gestalten wir seit Jahrzehnten unsere Volksgruppenarbeit. Und Sie haben gerade an dem eindrucksvollen Wort der Sudetendeutschen Jugend gesehen: In diesem Geist und in diesem Sinn geht es auch weiter.

... Liebe Landsleute, dieses Zusammenleben in einem Kleineuropa hat uns ein bedeutendes Erbe hinterlassen in jenem Artikel des Staatsgrundgesetzes der Österreichischen Monarchie, der da hieß: Alle Volksstämme des Reiches sind gleichberechtigt. Es war nicht von Mehrheiten und Minderheiten die Rede, wie man es heute so ungeschön tut. In der Demokratie sind das wunderbare Ausdrücke. Es gibt eine Mehrheit, die die Minderheit kann dafür arbeiten, daß sie eines Tages die Mehrheit wird, und die Mehrheit, wenn sie nicht aufpaßt, wird plötzlich zur Minderheit. Das ist der Gang der Demokratie. Aber bei Völkern und Volksgruppen ist es verheerend, zwischen großen und kleinen zu unterscheiden, Volksgruppen größeren und minderen Rechts. Und das hat ja leider Gottes alles zerstört. Wenn wir die Krankheitsgeschichte unseres Mitteleuropas und unseres Europa betrachten, dann muß man eben bedauerlicherweise sagen, der Nationalismus in allen Völkern und auch bei uns in den böhmischen Ländern auf beiden Seiten wurde im 19. Jahrhundert zur schweren Krankheit und im 20. Jahrhundert zur Pest.

### Ich hätte nicht den Mut gehabt...

Unsere Aufgabe ist es, dies in den Formen der Zeit demokratisch und partnerschaftlich auf gleicher Augenhöhe zu überwinden. ...

Jetzt gibt es natürlich Menschen, die sind pessimistisch. Wir haben viele Rückschläge erlitten, obwohl wir in unseren Heimatorten, Heimatkreisen, Heimatlandschaften auch viele Erfolge erlebt haben. Vorhin kamen laufend Landsleute zu mir. Alfred Herold hat ein Buch gemacht über seine Aktivitäten in Nordmähren,

der Tscheche Petr Anderle über seine Aktivitäten in der gleichen Region. Es waren Landsleute da vom Willy-Wanka-Kreis, die nächsten Mittwoch in Aussig an der Brücke wieder eine Gedenkstunde für die Toten dort durchführen, in Kaaden an der Eger, in Postelberg – an vielen Stellen gibt es Gott sei Dank positive Zeichen des Zueinanderfindens.

Ich selbst hatte das große Glück, vor wenigen Tagen in Karlsbad anlässlich einer Fraktionssitzung der Europäischen Volkspartei im Land selbst den Film zu sehen, den Franz Pany schon erwähnt hat, nämlich den Film, der den provokanten Titel trägt: „Die tschechische Art zu töten.“ Als ich diesen Titel in der „Sudetendeutschen Zeitung“ gesehen habe, da hat es mir zuerst einmal den Atem genommen. Ich dachte: Um Himmels willen, da sind wir vielleicht ein bißchen über das Ziel hinausgeschossen. Und dann lese ich den Artikel und stelle fest, das ist ein Titel, den ein tschechischer Regisseur einem tschechischen Film gegeben hat, der in der Hauptsachezeit des staatlichen Fernsehens um 20 Uhr Bilder von einer Grausamkeit gezeigt hat, wo ich ehrlich sagen muß, daß ich nicht den Mut gehabt hätte, so etwas im öffentlich-rechtlichen Fernsehen zu zeigen, nämlich die fürchterlichen Massaker, die es an Sudetendeutschen gegeben hat nach dem Krieg in Prag, in Postelberg und anderswo. Wissen Sie, wenn man immer wieder fragt: Welchen Erfolg hat landsmannschaftliche Arbeit? Führt der Dialog, führt das Gespräch wirklich zu etwas?

### Wir müssen einfach geduldig sein...

Dann sind der Beweis dafür, daß es zu etwas führt, nicht nur Menschen, wie sie hier anwesend sind, wie unser Karlspreisträger Petr Uhl, ehemals Sprecher der Charta '77, oder die Landsleute Toman Brod oder Oldřich Stránský, die als ehemalige Auschwitzhäftlinge hier am Sudetendeutschen Tag ihre Verbundenheit bekunden, wie auch viele andere tschechische Gäste. Sondern, wenn man sich nach dem Erfolg der sudetendeutschen landsmannschaftlichen Arbeit erkundigt, dann muß man eben auch feststellen, daß zum Beispiel der Journalist, der diesen eindrucksvollen Dokumentarfilm mit großem Mut und bisher verschollenen Aufnahmen gestaltet hat, ein langjähriger Dialogpartner unserer Landsmannschaft in der Tschechischen Republik ist, daß er der Student eines anderen langjährigen Dialogpartners, Professor Rudolf Kučera, ist, daß es jemand ist, der schon in der Zeit von Franz Neubauer, als Franz Neubauer heftig diffamiert wurde, den Mut hatte, ein sachliches Porträt des damaligen Sprechers für die tschechischen Medien zu drehen. Jetzt kommt er mit dieser Dokumentation. Was das Eindrucksvolle ist, das ist ja keine Einzelaktion mehr. Daß das staatliche Fernsehen so etwas quasi am Jahrestag des Kriegsendes, aus Anlaß des 65. Jahrestags des Kriegsendes, wo sonst nur Jubelfilme gezeigt wurden, zur besten Sendezeit zeigt und daß die Diskussion seitdem nicht abgeebbt ist und daß sie vorwiegend sachlich und vernünftig verläuft, das zeigt doch: Steter Tropfen höhlt den Stein. Und wir müssen einfach geduldig unser Anliegen vorantreiben, bis es auch die kapiert haben, die leider Gottes mit einem Mangel an Sensibilität und geistiger Flexibilität ausgestattet sind.

...  
Deshalb kommt es jetzt darauf an, das Eisen

zu schmieden, solange es noch heiß ist. Ich habe keine Illusionen. Ich weiß, wie viel Borniertheit und wie viel Nationalismus es nach wie vor gibt. Und als jemand, der immer wieder an der Front steht, wie auch Erika Steinbach, die wir gestern ausgezeichnet haben, weiß ich, mit wie vielen Kübeln von Mist man immer wieder überschüttet wird, wenn man diese Schritte geht. Aber ich glaube trotzdem, daß wir ermutigt sein können, weil wir uns hier auf einem richtigen und guten Weg befinden. Deshalb ist jetzt in der Tat der geschichtliche Zeitpunkt gekommen, wo die führenden Repräsentanten der Volksgruppe mit dem Schirmherrn und Ministerpräsidenten in vielen Gesprächen, die haben wir schon zum Teil geführt, zum Teil liegen sie noch vor uns, ein Ereignis vorbereiten, das von großer Bedeutung ist und das wir auch begleiten wollen, geistig, inhaltlich und physisch, nämlich der Besuch unseres Schirmherrn und Ministerpräsidenten in der zweiten Jahreshälfte in der Tschechischen Republik.

Dieser Besuch wird nicht die Welt verändern, aber er wird auch nicht, wie Franz Pany mit Recht gesagt hat, eine Teestunde auf der Burg sein mit zwei Sätzen: „Übrigens gibt es da noch Sudetendeutsche“. Sondern dieser Besuch wird breit angelegt sein als ein Besuch bei der tschechischen Politik, bei der tschechischen Gesellschaft und beim tschechischen Volk. Wir wollen eine starke bayerisch-tschechische Partnerschaft mit den Sudetendeutschen als Kern und treibender Kraft. Wir waren das zweite Volk der böhmischen Länder bis zur Vertreibung. Wir sind der Vierte Stamm Bayerns. Daraus kommt natürlich unsere automatische Brückenfunktion. Wir haben große Aufgaben, die wir anpacken müssen. In Europa, im Europäischen Parlament hat sich endlich auf Initiative einer lettischen Kollegin, der früheren Außenministerin Sandra Kalniete, eine Arbeitsgruppe gegründet, deren Mitglied ich bin, wo ganz unterschiedliche Persönlichkeiten aller Nationen sind, und die hat den Titel „Versöhnung der Gesichtsbilder“. Im Aufzug zu ihrer Gründung steht ganz klar drin, es soll nichts beschönigt und nichts geschmuggelt und nichts auf die Seite gedrängt werden. Sondern wir wollen zuerst einmal eine Aussprache über alles, was im 20. Jahrhundert passiert ist, schonungslos und wahrhaftig. Und dann wollen wir miteinander reden, wie wir den Ausgleich zwischen diesen Gesichtsbildern herbeiführen können, daß am Schluß die Wahrheit und nichts als die Wahrheit steht.

### Das Thema Vertreibung internationalisieren

Wir haben endlich in der Europäischen Kommission, die jahrelang schamlos und schmächtig versagt hat – und das Versagen hat auch einen Namen, nämlich Günter Verheugen –, eine Grundrechtekommissarin, die Luxemburgerin Viviane Reding, mit der ich viele Jahre nebeneinander im Innenausschuß des Europaparlamentes saß, die jetzt zuständig ist für Menschenrechte und für Volksgruppenrechte. Ich habe letzte Woche mit ihr vereinbart, und wir haben auch schon ein entsprechendes Gremium geschaffen, wir gehen jetzt an die Ausarbeitung eines Europäischen Volksgruppenrechtes, wie es unsere Landsmannschaft seit Jahrzehnten vorbereitet und ausgearbeitet hat. Es ist höchste Zeit, daß Europa nicht mehr volks-



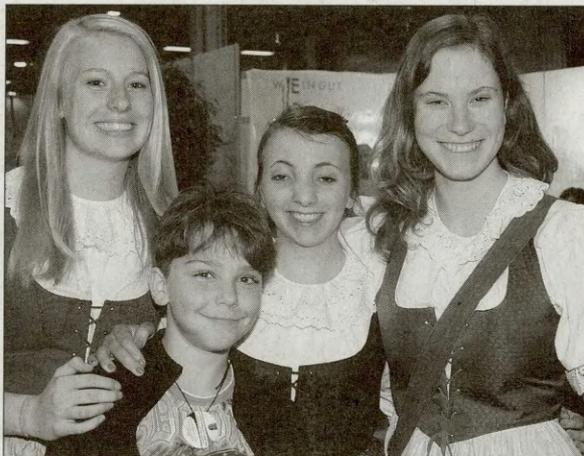
**Bernd Posselt: Geduldig unser Anliegen vorantreiben, bis es auch die kapiert haben, die leider Gottes mit einem Mangel an Sensibilität und geistiger Flexibilität ausgestattet sind.**  
Foto: Laputka

gruppenblind ist, sondern erkennt, daß die Volksgruppen und das Recht auf die Heimat seine Fundamente und seinen Reichtum ausmachen. Wir sind entschlossen, das Thema Vertreibung zu internationalisieren und dafür zu kämpfen, daß Vertreibung nicht weiterhin zu einem Mittel der Politik gemacht wird, wie dies nach wie vor weltweit geschieht. Deshalb muß es endlich eine europäische Initiative geben, um in den Vereinten Nationen ein kodifiziertes Verbot von Vertreibung, Zwangsassimilierung und Unterdrückung zu verankern. Unsere Aufgabe ist es, gegen Unrechtsdekrete wie die unseligen Beneš-Dekrete zu kämpfen, die nach wie vor das Verhältnis zwischen den Völkern vergiften.

### Dieser Virus muß endlich weg!

... Wir können niemals akzeptieren, daß sie weiterbestehen, denn wir sehen gerade im Moment zum Beispiel an den aktuellen Spannungen zwischen Ungarn und der Slowakei, daß das richtig ist, was ich vor vielen Jahren am Sudetendeutschen Tag gesagt habe: Da ist ein Virus eingeschleppt worden. Und dieser Virus muß endlich weg. Wir brauchen ein gesundes Zusammenleben der Völker.

Das alles braucht eine geistige Basis. Denn Europa kann nicht auf der Basis von Willkür errichtet werden. Ich hatte das Glück, den 40. Jahrestag des Kriegsendes, 1985, im Europäischen Parlament in Straßburg zu verbringen, damals noch als ganz junger Assistent. Damals sprach Ronald Reagan, ein großer Europäer, obwohl Amerikaner. Reagan war damals eingeladen zu einer Siegesfeier nach Moskau, er hat übrigens die Einladung nicht angenommen, sondern ging stattdessen ins Europäische Parlament nach Straßburg. Er hat eine Rede gehalten, in der er damals, 1985, unter dem Entsetzen der Kommentatoren gesagt hat: Am Ende des Jahrhunderts wird man ohne Paß von Lissabon bis an die Grenzen Rußlands reisen können. Da haben alle gesagt, der Mann sei total verrückt, Cowboy ballaballa, senil. Heute wissen wir, daß das wirklich historisch war, daß das wirklich etwas war, was visionäre Kraft hatte. Aber er hat nicht nur das gesagt, ... sondern er hat etwas gesagt, was ganz entscheidend ist: „Europa, liebes Europa, Du bist größer als Du glaubst. Werde endlich Du selbst.“ Ein schöner Satz. Und als Christ wußte er ganz klar, daß dieses „Man selbst werden“ nur aus christlicher Wurzel erfolgen kann. Und es ist unsere Aufgabe, gegen ein materialistisches Mogeuropa die Vision eines christlichen Europa der Völker und Volksgruppen, Staaten und Regionen und der Menschen zu setzen, die im Glauben – und das hat Bischof Ladislav Hučko aus der Tschechischen Republik heute sehr schön gesagt – zusammenfinden, die wissen, daß sie in erster Linie Christen sind und dann erst alles andere kommt. Genau dies meinen wir mit unserem Leitwort. Ich möchte wirklich diese Gelegenheit nutzen, um denen – was ich verstehe –, die in der Mühsal des Alltags manchmal den Mut verlieren, zuzurufen: Wir müssen wir selbst werden und bleiben. Dann haben wir auch eine entsprechende Zukunft.



**Deutliches Lebenszeichen einer Volksgruppe: Auch heuer waren unter den rund zehntausend Teilnehmern wieder viele Vertreter der jungen und ganz jungen Generation.**  
Fotos: Laputka

# SL-Vorsitzender Franz Pany: „Keine Teestunde auf dem Hradschin!“



**SL-Bundesvorsitzender Pany: Nicht nur zur Teestunde nach Prag.**  
Foto: Laputka

Auszüge aus der Rede von SL-Bundesvorsitzendem Franz Pany beim Sudetendeutschen Tag:

... Sie, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, mußten sich in jüngster Zeit Kritik für die Tatsache anhören, daß Sie der Tschechischen Republik – einem wichtigen Nachbarn und Handelspartner – noch keinen offiziellen Besuch abgestattet haben. Wir als sudetendeutsche Volksgruppe haben immer betont, daß wir offizielle Begegnungen mit den Verantwortlichen aus der Tschechischen Republik dann begrüßen, wenn der Zeitpunkt reif ist und die Rahmenbedingungen stimmen.

Denn die Beziehungen zwischen Bayern, ja Deutschland, und Tschechien lassen sich nicht auf Soll und Haben, Warenverkehr oder Außenhandelskennziffern reduzieren. Auf diesen Beziehungen lastet der Schatten von Edvard Beneš, der völkerrechtswidrigen Nachkriegsdekrete, des menschenverachtenden Amnestiegesetzes, auf ihnen lasten tausendfacher Mord, Folter und Vergewaltigung.

Eine Teestunde auf dem Hradschin, in der zwischen Exportzahlen und Forschungszusammenarbeit auch zwei Sätze zu den Sudetendeutschen fallen, wird unserer Volksgruppe nicht gerecht. Ein solcher Besuch, der die Interessen des bayerischen Vierten Stammers ausblenden würde, kann von uns Sudetendeutschen nicht unterstützt werden – gleich, wer ihn unternimmt.

Wir vertrauen hier auf die Zusage aller Ministerpräsidenten, die Horst Seehofer ausdrücklich auch für sich bestätigt hat, daß ein Treffen auf dem Rücken der Sudetendeutschen nicht in Frage kommt. Ihnen liegt der Vierte Stamm viel zu sehr am Herzen, als daß sie ihn wie andere politische Repräsentanten unseres Landes um eines Augenblickserfolgs wegen links liegen lassen.

... Ich finde es unheimlich spannend, zur Zeit die Diskussion um die Vertreibung der Sudetendeutschen, um die Verbrechen an Deutschen und die Entwicklung der Tschechoslowakei nach dem Krieg mitzuverfolgen. Das Thema läßt nicht los. Die Tatsache, daß im tschechischen Fernsehen eine längere Dokumentation über tschechische Verbrechen an Deutschen, darunter die Massaker von Prag und Postelberg, gezeigt werden konnte, ist bemerkenswert.

## Das Eis der schroffen Ablehnung knirscht

Noch bemerkenswerter die sich anschließenden Diskussionen in der Presse und in Internet-Foren.

Um es auf einen Nenner zu bringen: Das Eis der schroffen Ablehnung der sudetendeutschen Bemühungen um Dialog, Anerkennung von gegenseitiger Schuld und ein versöhnendes Wort des Mitgefühls knirscht. Dieses Eis bekommt immer mehr Risse. Gewiß, es ist noch nicht gebrochen, dieses Eis, das genährt wird aus der Vorstellung, die Entrechtung, Drangsalierung und Schändung von Mitbürgern und Nachbarn, Alten und Kindern, wäre ein tragfähiges Fundament einer Nation oder einer Rechtsordnung.

Der tschechische Schriftsteller und Publizist Ferdinand Peroutka hat 1956 geschrieben: „Durch die Vertreibung der Deutschen ist eine Atmosphäre entstanden, in der es möglich ist,

den politischen Gegner ohne großen Lärm zu beseitigen, eine Atmosphäre, die ein Leben ohne Recht und außerhalb des Gesetzes möglich macht... Das sind die moralischen Folgen der Massenvertreibung, die bereits heute (wohl-gemerkt 1956!) zu ahnen sind: Wenn es möglich ist, einen bestimmten Menschen dafür zu bestrafen, daß er einer bestimmten Nation angehört, dann ist es auch möglich, ihn dafür zu bestrafen, daß er einer bestimmten Klasse oder politischen Partei angehört.“

Diese Analyse, daß die fortwährende Ablehnung gegenüber den Sudetendeutschen, die in bestimmten Zirkeln der Politik, der Medien und der Publizistik gepflegt wird, auch in einer nicht-bewältigten Diktatur- und Gewalterfahrung der kommunistischen Zeit gründet, wird dieser Tage untermauert.

Ob es die Reaktionen auf die Diskussionen in der Slowakei über die doppelte Staatsbürgerschaft für ethnische Ungarn ist, ob die schroff antieuropäischen Ausführungen von Präsident Václav Klaus in einer Rede vor Studenten der Humboldt-Universität: Immer steht die Abgrenzung von dem Anderen, ob von den Mitbürgern anderer Nationalität oder den Partnern in Europa, im Vordergrund. Das Gemeinsame wird verdrängt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, unsere Volksgruppe zieht ihre moralische Stärke auch aus der Tatsache, daß sich unsere Repräsentanten aus tiefstem Herzen und innerer Überzeugung von den Verbrechen der Nazi-Barbaren und den Untaten der Besatzung

distanziert, dafür um Verzeihung gebeten und, wo es nur ging, versucht haben, Wiedergutmachung zu leisten.

Auch wir, die junge Generation, blicken mit Scham auf die Greuel, die in deutschem Namen angerichtet wurden – trotz der zeitlichen Distanz sind uns die Opfer innerlich nahe, weil sie uns mahnen und einen Weg weisen, der solches Tun für alle Zukunft unmöglich machen soll.

Wenn die Tschechen sich einmal in ähnlicher Weise kollektiv den dunklen Aspekten ihrer Vergangenheit zuwenden würden, dann zerbräche auch endgültig das Eis zwischen unseren Völkern.

## Sudetendeutsche brauchen kollektives Gedächtnis

... Nicht selten besitzen Familien nicht einmal mehr Fotos von ihrem früheren Zuhause. Diejenigen, die die Heimat noch sahen und berichten können, sind alt, allzu viele schon von uns gegangen. Die oftmals liebenswert eingerichteten Heimatstuben können schon aus Platzgründen immer nur ein eingeschränktes Spektrum anschaulich darstellen.

Deshalb ist es so dringlich, so notwendig und so richtig, daß wir mit dem Sudetendeutschen Museum eine zentrale Einrichtung erhalten werden, die unsere Kultur vermittelt, unsere Heimat zeigt, ein authentisches Bild des Sudetenlands ohne Verklärung, aber auch ohne Verzerrung zeichnet. Es wird mit Zeitzeugenberichten denen eine Stimme geben, die die Vertreibung

erlitten haben und nunmehr durch Alter, Krankheit oder Tod verstummt sind. Daß dieses Museum möglich wird, dafür danken wir ausdrücklich und besonders herzlich dem Freistaat Bayern, allen voran Ihnen, lieber Herr Ministerpräsident Seehofer, und Ihnen, liebe Frau Staatsministerin Haderthauer. Und wir werben dafür, daß auch der Bund sein angemessenes und gerechtes Scherlein dazu beiträgt.

Das Museum wird ergänzend zum Sudetendeutschen Haus seinen Platz finden und damit eine enge Anbindung an die Herzkammer unserer Volksgruppe haben. In dem Haus, das durch die Vorarbeiten des Sudetendeutschen Archivs bereits eine Schatzkammer der Vergangenheit besitzt. Hier wird es Gelegenheit geben, immer wieder unsere Volkstumsarbeit, unsere Kulturpflege und die Kreativität der Volksgruppe vorzustellen und damit das Museum ein Stück lebendiger zu machen.

Denn eins ist klar: Wir Sudetendeutsche sind nicht museumsreif. Aber wir brauchen ein weiteres kollektives „Gedächtnis“ – eben dies wird das Sudetendeutsche Museum sein.

... Dieser Sudetendeutsche Tag – wir haben es gestern erlebt und werden es auch noch heute am Nachmittag erleben – ist ein Treffen des Aufbruchs, der Hoffnung und des Miteinanders. Er gibt uns Kraft und Zuversicht für ein Jahr voller Herausforderungen, aber auch Chancen für unsere Volksgruppe. Mit Ihrer Unterstützung, mit Ihrer Treue, auf die wir bauen, und mit Gottes Hilfe wird es ein gutes Jahr für unsere Volksgruppe.

# Sudetendeutscher Kulturpreis 2010

Anläßlich des 61. Sudetendeutschen Tages in Augsburg wurden die Sudetendeutschen Kulturpreise 2010 im Einvernehmen mit dem Freistaat Bayern, dem Schirmland der Sudetendeutschen, verliehen. Der Große Sudetendeutsche Kulturpreis ist von der Bayerischen Staatsregierung mit Euro 5115,- dotiert, die auch die sechs weiteren Kulturpreise mit je Euro 1535,- ausgestattet hat.

Den Großen Sudetendeutschen Kulturpreis erhielt der Kirchenhistoriker Prof. Rudolf Grulich. Er wurde am 16. April 1944 in Runar in der Sprachinsel Deutsch Brodek geboren und 1946 mit seiner Familie nach Oberfranken vertrieben. Der Raum zwischen Ostsee und Schwarzem Meer, zwischen Moldau und Wolga übte in seiner ethnischen, sprachlichen und religiösen Vielfalt eine große Anziehungskraft auf Grulich aus, was sich unter anderem in seinen Publikationen widerspiegelt. Zentrales Anliegen ist für ihn aber die Verständigung zwischen Sudetendeutschen und Tschechen vor dem Hintergrund des christlichen Glaubens. Bei Treffen mit Persönlichkeiten in der Tschechoslowakei nährte er die Überzeugung, daß deutsche und tschechische Christen uneingeschränkt bereit sind, für die Menschen- und Bürgerrechte aller Menschen ohne Ansehen der Nation und Religion einzustehen.

Mit dem Sudetendeutschen Kulturpreis für Wissenschaft wurde Prof. Günther Köhler ausgezeichnet. Am 4. Oktober 1941 in Kaaden geboren, studierte er in Magdeburg Maschinenbau und promovierte über Umformtechnik. Nach seiner Zeit als ordentlicher Professor an der Friedrich-Schiller-Universität Jena gründete Köhler 1991 das Institut für Fügetechnik und Werkstoffprüfung. Dieses führte er in unermüdlichem Einsatz zu einer international anerkannten Einrichtung.

Den Sudetendeutschen Kulturpreis für Musik erhielt der Direktor der Musikschule Weimar, Gernot Maria Grohs. Den 1960 in Weimar Geborenen weisen seine Veröffentlichungen in verschiedenen Fachzeitschriften als einen hochbegabten, akribischen, verantwortungsvollen und auch humorvollen Künstler und Musikwissenschaftler aus. Bewundernswert ist seine ungläubliche Vielseitigkeit als Komponist, Interpret, Publizist, Buchautor, Pädagoge und Wissenschaftler. So gründete er den „Internationalen Bach-Abel-Wettbewerb für Viola da gamba“, dessen Präsident er von

1997 bis 2006 war, und gab im Jahre 2010 die 2005 von ihm wiederentdeckte Sonate für Violoncello und Klavier des ehemals hochberühmten Friedrich Schneider in einem Magdeburger Verlag heraus.

Der Sudetendeutsche Kulturpreis für Literatur wurde Hellmuth Karasek zuerkannt. Der 1934 in Brünn geborene Schriftsteller und Literaturkritiker wurde als ständiger Teilnehmer des Literarischen Quartetts im Fernsehen einem breiteren Publikum bekannt. Nach dem Abitur hatte er die DDR verlassen und in Tübingen Germanistik studiert. Anschließend arbeitete er bei der „Stuttgarter Zeitung“, war Chefredaktion am Württembergischen Staatstheater und wurde schließlich in seinen Jahren beim „Spiegel“ der bedeutendste Film- und Literaturkritiker. Karasek selbst verfaßte etwa 20 Bücher, als letztes „Ihr tausendfaches Weh und Ach“, das sich mit dem Verhältnis von Mann und Frau beschäftigt.

Mit dem Sudetendeutschen Kulturpreis für Bildende Kunst und Architektur wurde Ingrid Hartlieb, geboren 1944 in Reichenberg, ausgezeichnet. Die Bildhauerin und Zeichnerin, die heute in Stuttgart lebt, gestaltet seit 2002 die Bühnenbilder für den Tigerpalast in Frankfurt am Main. Nach ihrem Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste ins Stuttgart erhielt sie unter anderem den Preis der Darmstädter Session und verbrachte Arbeitsaufenthalte in Olevano-Romano, Chicago, Paris und New York. Zudem illustrierte sie zahlreiche Werke der mit der Eh-

rengabe der Deutschen Schillerstiftung von 1859 ausgezeichneten Schriftstellerin Ria Enders.

Martin Posselt wurde der Sudetendeutsche Kulturpreis für Publizistik zuerkannt. Der 1959 in Karlsruhe Geborene ist seit November 2009 Beauftragter für Akademien und Forschungsinstitute bei BR-alpha. Zuvor war Posselt hauptamtlicher Kulturreferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Mitglied der Redaktion Kirche und Welt des Bayerischen Fernsehens. Rund 30 Dokumentationen zu religiösen, kirchlichen, kultur- und zeitgeschichtlichen Themen – davon gut ein Drittel mit Vertriebenenbezug – zeugen von seiner Sachkunde, seinem Fleiß und seinem Engagement. Darüber hinaus ist Posselt Vorsitzender des Vereins Gablonzer Archiv und Museum und Initiator bzw. Vorsitzender der Stiftung Isergebirgs-Museum.

Den Sudetendeutschen Volkstumspreis 2010 erhielt der Musiker, Komponist und Musikerzieher Herbert Preisenhammer. 1936 in Witkowitz geboren, kam er im Zuge der Vertreibung der Sudetendeutschen nach Winnenden und studierte in Stuttgart und Wien. Bekannt wurde der seither an einem Stuttgarter Gymnasium tätige Musikerzieher als Vorsitzender der Walther-Hensel-Gesellschaft und Leiter des Stuttgarter Adventssingens. Doch nicht nur sudetendeutsches, auch schwäbisches Musikgut prägt und gestaltet er.



Kulturpreisträger mit Ministerin Christine Haderthauer. (V. l.): Reinfried Vogler, Ingrid Hartlieb, Christine Haderthauer, Dr. Rudolf Grulich, Martin Posselt, Gernot Maria Grohs, Prof. Günther Köhler, Augsburgs Bürgermeister Dr. Kurt Gribl, Herbert Preisenhammer, Dr. Hellmuth Karasek.  
Foto: Laputka

# Karlspreisträgerin Erika Steinbach: Versagen Deutschlands und der Europäischen Union

Die Präsidentin des deutschen Bundes der Vertriebenen (BdV), Erika Steinbach, hat beim Sudetendeutschen Tag anlässlich der Verleihung des diesjährigen Karlspreises an sie Deutschland und die EU-Kommission für das Fortbestehen der Gültigkeit der Beneš-Dekrete in Tschechien mitverantwortlich gemacht. Hier Auszüge aus ihrer Rede in Augsburg:

...Mein erster Besuch in Prag im Jahre 1992 hatte nichts mit Politik zu tun, obwohl ich schon damals Bundestagsabgeordnete war. Die Musik führte mich nach Prag. Mein Mann dirigierte im wunderbaren Dvořáksaal des damals gerade renovierten Rudolphinums das Sinfonie-Orchester von Radio Prag.

Unter kundiger Führung eines tschechischen Freundes kamen wir dieser kulturträchtigen Stadt näher. Unvergeßlich ist mir dabei der Besuch des Sankt-Veits-Domes. Kaum hatten wir den Kirchenraum betreten, brach draußen die Sonne durch den zuvor bedeckten Himmel und ließ eines der Kirchenfenster in fast überirdischem Licht so gleißend erstrahlen, daß es mir fast den Atem raubte.

Wie ein Magnet hat Prag über Jahrhunderte hinweg immer wieder Menschen angezogen. Mozart liebte diese Stadt mehr als Wien oder Salzburg, und er wurde wiedergeliebt. Für die Uraufführung seines „Don Giovanni“ wurde er begeistert gefeiert.

In den Jahrzehnten der Teilung Europas und der Konfrontation der Blöcke haben die Vertriebenen, oft mehr als andere, nie vergessen, daß Prag, Preßburg, Budapest und Warschau zu Europa gehören. Und sie haben auch mehr als andere Deutsche Anteil genommen am Schicksal der Völker in diesen mitteleuropäischen Ländern. Warum? Weil das Herz mitspricht.

Die Sudetendeutschen sind Tag für Tag hundert-, ja tausendfach unterwegs in der Heimat. Nicht mit geballter Faust, sondern offenem Herzen. Es gibt inzwischen viele Kontakte, sogar Freundschaften zwischen Vertriebenen und den Menschen unserer Nachbarländer, aus denen sie vertrieben wurden. Wir sind bereit, den Dialog darüber hinaus zu führen. Auf kommunaler Ebene findet er auch vielfältig statt und trägt Früchte.

Woran es bis heute fehlt, ist die Aufnahme dieser Impulse auf staatlicher Ebene. Die Auseinandersetzung mit der Vertreibung und die Heilung dieser großen europäischen Wunde wird freimachen für eine gemeinsame friedliche Zukunft und sie wird ganz Europa bereichern. Niemand kann sich dann noch darauf berufen, bis schrecklichen „ethnischen Säuberungen“ die Vertreibung der Sudetendeutschen als ak-



Bernd Posselt überreicht Erika Steinbach den Karlspreis.

Foto: Ivan Laputka

zeptiertes Modell kopiert zu haben, so wie es im zerbrochenen Jugoslawien geschah.

Nach wie vor gibt es Vertreibungs- und Entrechtungs Gesetze, die bis zum heutigen Tage nicht erloschen sind. Diese Gesetze widersprechen den Menschenrechten, dem Völkerrecht und den Kriterien von Kopenhagen. Die Europäische Kommission hat in ihren Beitrittsberichten seinerzeit bewußt darüber hinweggesehen. Die damalige Bundesregierung hat dem leider nicht entgegengewirkt, sondern diese Haltung sogar noch gestützt. Das war mehr als fahrlässig, es war Vorsatz.

Wer Menschenrechte nur als wohlfeile Vokabel in Sonntagsreden verwendet und ihnen im konkreten Einzelfall dann, wenn es möglich ist, nicht zum Durchbruch verhilft, vergeht sich an den Menschenrechten.

Die Europäische Union ist nicht nur eine Wirtschafts-, sondern auch eine Wertegemeinschaft. Es schadet ihr in der Substanz, wenn menschenrechtsfeindliche Gesetze nach wie vor praktiziertes Recht sind. Das Versagen in dieser Frage lag zum überwiegenden Teil – das sage ich ausdrücklich – nicht bei den Beitrittsländern, sondern bei Deutschland und der Europäischen Kommission. Sie haben die Menschenrechte nicht mit dem nötigen Nachdruck eingefordert und dadurch den Eindruck vermittelt, daß alles in bester Ordnung sei. Ich bin

überzeugt, daß sich alle Beitrittskandidaten damals bereitgefunden hätten, ihre menschenrechtswidrigen Gesetze zu ändern, wenn der Wille seitens Deutschlands und der EU vorhanden gewesen wäre.

## Außenminister Fischer tobte wie ein Prolet

Als ich am 3. Juli 2003 im Deutschen Bundestag auf diese Defizite hingewiesen habe, tobte der damalige deutsche Außenminister Joseph Fischer wie ein Prolet im Plenum und brüllte, das sei unerträglich. Nein, das ist nicht unerträglich, sondern es ist unser aller Pflicht, Menschenrechtsdefizite anzusprechen, insbesondere vor dem Hintergrund unserer leidvollen Geschichte.

Manch einer aus Deutschland versuchte und versucht sich heute, Ängste der deutschen Nachbarländer zu mobilisieren. Leider gelang das in Polen sehr gründlich. Und es wird noch geraume Zeit brauchen, bis diese Schäden wieder behoben sind.

Aber in der Tschechischen Republik gab und gibt es genügend Intellektuelle, die sich dieser Zumutung widersetzen. Der tschechische Karlspreisträger Petr Uhl ist ein wunderbares Beispiel dafür. Aber auch die Jugendorganisation Antikomplex oder die tschechischen Initiatoren für das Kreuz der Versöhnung in Weckelsdorf,

die mit dem Franz-Werfel-Menschenrechtspreis 2003 unserer Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ (ZgV) in der Frankfurter Paulskirche ausgezeichnet wurden, sind Beispiele dafür.

Das jüngste mutige Dokument der Anteilnahme an sudetendeutschen Schicksalen ist der Film „Töten auf tschechische Art“ des Regisseurs David Vondráček.

Der tschechische Intellektuelle Bohumil Doležal richtete im August 2003 eine Mahnung in Richtung Deutschland und an die Gegner unserer Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“, die da lautete: „In der tschechischen Gesellschaft geht ein unspektakulärer, aber beharrlicher Kampf um eine gerechte Auffassung der Geschichte vor sich. Es ist bedauerlich, daß sich in diesem Kampf deutsche Politiker, Intellektuelle und Journalisten faktisch auf die Seite derer stellen, die die Geschichte verfälschen, die Verantwortung leugnen und die Freiheit unterdrücken wollen. Ich will überhaupt nicht bezweifeln, daß die Deutschen diesen Fehler in guter Absicht machen. Sie dürfen sich jedoch nicht wundern, wenn ihnen ein Tscheche zuruft: Wenn Ihr doch wenigstens geschwiegen hättet!“

Es ist gut, daß mutige Männer und Frauen aus unseren Nachbarländern das ZgV von Anfang an unterstützt und verteidigt haben.

Für Deutschland, für unsere Identität, aber auch für Europa ist es wichtig, daß Flucht und Vertreibung jetzt einen festen Platz in Berlin gefunden haben. Ohne unsere Stiftung ZgV wäre das niemals gelungen. Und es ist dringend erforderlich, daß wir auch weiterhin treibende Kraft durch diese Stiftung und mit allen unseren Möglichkeiten bleiben.

Dazu rufe ich alle auf!

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind für unsere Völker sehr eng miteinander verwoben. Europa endet – das wissen wir alle – nicht an Oder, Neiße oder am Bayerischen Wald.

Wir brauchen ein versöhntes Europa, in dem die vielen Völker friedvoll miteinander leben können, denn unsere europäischen Völker leben bewußt und unbewußt auf einem gemeinsamen kulturellen Fundament. Die deutschen Heimatvertriebenen haben den Willen dazu vor sechzig Jahren in ihrer Charta von Stuttgart manifestiert. Dazu stehen wir bis heute.

Die Erinnerung an die nüchtern-kluge, ja weise Politik Kaisers Karl IV. kann Hilfestellung für unseren gemeinsamen europäischen Weg geben.

Herzlichen Dank für den Karlspreis, er ist etwas ganz Besonderes für mich.

## WIR HABEN GELESEN

dersetzung mit dem ganz gewöhnlichen Alltag steht im Vordergrund dieses Buches.

Der Werdegang der Holdschicks spiegelt die Geschichte Mitteleuropas wider: Den Zusammenbruch Österreich-Ungarns erlebt Johann Holdschick als Dragoner der k.u.k. Armee im Ersten Weltkrieg und als Zwangsarbeiter in russischer Gefangenschaft. Nach seiner Heimkehr heiratet er und gründet als Staatsbürger der neuentstandenen Tschechoslowakischen Republik eine eigene Existenz: Von seinen Eltern übernimmt er den landwirtschaftlichen Hof, den Kolonialwarenladen und eine Deckstation mit zwei Hengsten.

Vier Töchter, darunter die Mutter des Autors, werden den Holdschicks geboren. Wie die meisten ihrer Landsleute, begrüßen auch die Holdschicks den Einmarsch der Wehrmacht nach dem Münchener Abkommen. Die nationalsozialistische Gewaltherrschaft erreicht die böhmischen Länder. Bald folgen die entbehrungsreiche Zeit des Zweiten Weltkrieges, die Besetzung durch amerikanische Truppen und die Übernahme der Macht durch tschechische Einheiten. Die Vertreibung im Viehwagon nach Hessen und die Eingliederung der entwurzelten Familie in ein weitgehend demoralisiertes Land beenden eine Jahrhunderte alte böhmische Familientradition.

Es ist eine Geschichte, wie es sie hundertfach gibt. Gerade dies macht sie lesenswert – sowohl für die Nachkommen Vertriebenen, als auch für alle, die mehr wissen möchten über

jene Deutschböhmern, die in Hessen ihre zweite Heimat gefunden haben.

Sven Müller wurde im Mai 1969 in Offenbach am Main geboren, wuchs im südhessischen Eppertshausen auf und studierte Verwaltungswissenschaften an der Universität Konstanz. Seit 1997 lebt der Autor in Berlin und arbeitet in der Verwaltung des Landes Brandenburg.

Über vier Jahre hinweg befragte er Verwandte und Zeitzeugen, recherchierte in Archiven und befaßte sich mit einschlägiger Heimatliteratur, um eine Vorstellung vom Leben seiner Großeltern zu erlangen. Bei der Zusammenstellung der Ergebnisse seiner Nachforschungen entstand die Idee, das Material in Buchform herauszugeben.

**Heike Amos: Die Vertriebenenpolitik der SED 1949 bis 1990. – 2009, 297 S., Br., ISBN-Nummer 978-3-486-59139-2, – Preis: Euro 44,80. Schriftenreihe der Vierteljahrshäfte für Zeitgeschichte. Sondernummer.**

1950 war jeder vierte, 1961 jeder fünfte DDR-Bürger ein Vertriebener, und Ende der 1980er Jahre lebten noch 3,7 Millionen sogenannte Umsiedler mit ihren nachgeborenen Kindern in der DDR, wo ihr Schicksal weitgehend tabuisiert wurde. Wie gelang es der SED, dieses Tabuisierungsgebot durchzusetzen und wie reagierten die Vertriebenen selbst auf diesen Akt willkürlicher Gesichtsbildung? Wie

gestalteten sich die bilateralen Beziehungen der DDR zu ihren östlichen Nachbarstaaten, aus denen die Vertriebenen stammten? Standen sie tatsächlich im Zeichen internationaler sozialistischer Solidarität oder herrschten auch hier – wie im Westen – verstockte Ressentiments? Wie gestalteten sich schließlich die besonderen deutsch-deutschen Beziehungen auf landsmannschaftlicher Ebene? Bargen sie wirklich so großes Konfliktpotential, wie die SED befürchtete, und was vermochte die Staatssicherheit auszurichten, die auch hier zum Einsatz kam?

Heike Amos stellt sich diesen brennenden Fragen – und zwar erstmals mit Blick auf die Gesamtgeschichte der Deutschen Demokratischen Republik bis 1990, die damit ganz neue Facetten gewinnt.

Dr. Heike Amos, geboren 1962, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte München – Berlin, Abteilung Berlin.

Das Buch gliedert sich in folgende Kapitel:

○ Das Vertriebenen-Problem in den 1950er Jahren

○ Beziehungen zur VR Polen, ČSR / ČSSR und Sowjetunion vor dem Hintergrund von Vertreibung und Gebietsverlusten sowie verblebener deutscher Minderheit – die 1950er und 1960er Jahre...

○ SED-Kampagnen gegen die Vertriebenenverbände in der Bundesrepublik und für die internationale Anerkennung der DDR...

○ Wird das Tabu von „Flucht und Vertreibung“ gebrochen? Die 1970er und 1980er Jahre...

Eine Publikation des Instituts für Zeitgeschichte bei Oldenbourg.

5. Auflage

8. Mai 1945

„Erlöst und vernichtet zugleich“

Ursachen und Folgen des II. Weltkriegs, dargestellt am Beispiel des 00. Infanterie-Regiments (I.R.) 00.



mansegg. Das Heft hat 95 Seiten und kostet 10 Euro. Es wurde vom Verband deutscher Soldaten e.V. herausgegeben. Zu beziehen über: Sudetendeutscher Mediendienst im Heimatkreis Mies-Pilsen e.V., Postfach 127, 91542 Dinkelsbühl, Tel. 0 98 51 / 53 0 03.

Dr. Hans Mirtes

**Sven Müller: Die Holdschicks aus Weseritz. Vom Zerfall der Donaumonarchie bis zum Verlust der Heimat. – Sven Müller, Berlin, September 2009 Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt, Telefon 00 49 (0) 40 53 43 35 11, info@bod.de, www.bod.de – ISBN-Nr.: 9783839116111, 148 Seiten, Preis: Euro 11,-.**

Weseritz – ein Städtchen in Böhmen. Hier lebten die Großeltern des Autors, die Holdschicks, bis zur Vertreibung im Februar 1946. Ein Städtchen, wie es viele gab; ein Leben, wie es viele führten. Nicht die Enthüllung eines Familiengeheimnisses, sondern die Auseinander-

## Tschechen keine „reinen“ Slawen

Genforscher haben die slawische Herkunft des tschechischen Volkes in Zweifel gezogen. Laut einer Studie des tschechischen Privatlabors Genomac und des Instituts für Rechtsmedizin der Charité in Berlin stellten die Tschechen vielmehr eine Art „genetische Mitte Europas“ dar.

Sie seien genetisch keine „reinen“ Slawen, so der Leiter des tschechischen Forschungslabors, Marek Minárik. Franzosen stünden den Tschechen aus genetischer Sicht genauso nahe wie beispielsweise Polen. Tschechien sei demnach nicht nur die geographische, sondern auch die genetische Mitte Europas, erklärte Minárik. Neben der west- und der osteuropäischen Entwicklungslinie fänden sich in den tschechischen Genen außerdem skandinavische und auch mediterrane Spuren. Die Ergebnisse der Forscher stützen sich auf Gentests an etwa zehntausend tschechischen Männern seit dem Jahr 2006.

## Landstraße durch Naturschutzgebiet

Der Kreisrat von Reichenberg (Liberec) hat mit den Stimmen der sozialdemokratischen Mehrheit den umstrittenen Bau des Nordkorridors der Landstraße 35 beschlossen. Die geplante Streckenführung führt mitten durch das Landschaftsschutzgebiet Böhmisches Paradies (Český ráj). Gegen den Bau der Straße haben seit sieben Jahren die Anrainergemeinden und Naturschützer protestiert.

Die Bürgervereinigung S.O.S. Český ráj wies darauf hin, daß dem Gebiet die Streichung von der Liste der europäischen Geoparks droht, wenn die Straße tatsächlich gebaut wird. Der Beschluß des Kreisrats stellt zunächst nur eine Empfehlung an das Verkehrsministerium dar. Das etwa einhundertachtzig Quadratkilometer große Český ráj ist das älteste großräumige Landschaftsschutzgebiet von ganz Tschechien. Es ist unter Wandertouristen sehr beliebt wegen seiner imposanten Felsformationen aus Sandstein.

# „Töten auf tschechische Art“: Film dokumentiert Blutausch

Bisher unveröffentlichte Filmaufnahmen vom Mai 1945 haben Übergriffe von tschechoslowakischen Paramilitärs auf Angehörige der deutschen Minderheit dokumentiert. Die Schwarzweiß-Bilder zeigen, wie in Prag direkt nach Ende des Zweiten Weltkriegs 42 Zivilisten erschossen und von einem Lastwagen überrollt wurden.

„Soweit wir wissen, liegen damit erstmals Filmdokumente zu einem Tabuthema unserer Gesellschaft vor“, sagte David Vondráček, der das von einer Familie versteckte Material aufspürte. Der tschechische Fernsehsender CT2 sendete einen Dokumentarfilm Vondráčeks zum Thema Vertreibung, in dem die historischen Amateuraufnahmen enthalten sind. Der Titel: „Töten auf tschechische Art.“

Nachdem das von Hitler-Deutschland kontrollierte „Protektorat Böhmen und Mähren“ durch sowjetische und amerikanische Truppen befreit worden war, kam es zu brutalen Angriffen gegen Angehörige der deutschen Minderheit. Schon vor der Premiere im TV diskutierten hunderte Tschechen die Filmausschnitte in Internetforen von CT2 und anderen Prager Medien. „Mit so-

viel Interesse habe ich nicht gerechnet“, sagte Vondráček, der nun nach dem Massengrab sucht.

Vondráček datierte die Bilder mit Hilfe von Augenzeugen und Historikern auf den 10. Mai 1945, also zwei Tage nach dem offiziellen Kriegsende. Jiří Chmelíček steht an diesem Tag mit seiner Amateurkamera in der Prager Siedlung Bořislavka und filmt: Zu sehen ist eine lange Reihe von über 40 Männern in Zivilkleidung. Die meisten, aber nicht alle, sollen Deutsche gewesen sein. Sie stehen am Straßenrand mit dem Rücken zur Kamera und fallen – wie zufällig ausgewählt – von Kugeln getroffen in den Graben. Anschließend zermalmt ein Lkw der Roten Armee die Körper. Diese Aufnahmen waren für die späteren kommunistischen Machthaber brandgefährlich. Chmelíček und schließlich seine Tochter Helena Dvořáčková versteckten sie sorgfältig. Er jetzt kommen sie an die Öffentlichkeit.

„Es gibt eigentlich keine Aufnahmen, die – quasi wie in einer Live-Übertragung – das Töten von Zivilisten zeigen. Aber hier ist es dem Amateurfilm Chmelíček zufällig gelungen, diese

Exekution festzuhalten“, sagt David Vondráček. Gerade am Titel entzündete sich aber noch vor der Ausstrahlung eine hitzige Debatte. Vondráček: „Nach Ansicht von Historikern schießen hier tschechische Revolutionsgarden und selbsternannte Hurra-Partisanen. Und dann überrollt ein sowjetischer Soldat – wahrscheinlich in sadistischer Lust – mit einem Lkw die zum Teil noch lebenden Menschen.“

Der Militärgeschichtler Eduard Stehlík hält dem entgegen: „Es sind eindeutig Angehörige der Roten Armee, die hier eine Gruppe von Zivilisten hinrichten.“ Diejenigen Tschechen, die vor allem auf dem Lande deutsche Zivilisten hingerichtet hätten, seien oftmals Kollaborateure gewesen, die durch ihr brutales Vorgehen beweisen wollten, auf der richtigen Seite zu stehen, so Stehlík.

### Von Postelberg nach Srebrenica

Der Film „Töten auf tschechische Art“ – und das rechtfertigt nach Ansicht des Regisseurs Vondráček den Titel, dokumentiert auch andere Massentötungen, an denen Tschechen nach Kriegsende beteiligt waren. Eines der bekanntesten Beispiele ist der Massenmord an deutschen Zivilisten im nordböhmischen Postelberg (Postoloprty). Über 760 Männer zwischen 15 und 60 Jahren wurden hingerichtet. Vondráček stellt Postelberg und weitere tschechische Massenmorde an deutschen Zivilisten in einen größeren Kontext: „Massenmorde an deutschen Zivilisten in Postelberg sind Teil des größten Massenmordes zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und den Ereignissen im bosnischen Srebrenica 1995.“

Vondráček hofft, daß viele Fernsehzuschauer den Film und die Ereignisse schon ohne ideologische Augenklappen bewerten können. Aber: „Sicher wird ein Teil der tschechischen Öffentlichkeit diese Tatsachen nicht wahrhaben wollen. Ich meine, diese Phase der Selbstreflexion über die Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg steht erst an ihrem Anfang.“

SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel sieht in der Ausstrahlung dieses tschechischen Filmdokuments einen ehrlichen Beginn einer Aufarbeitung der finsternen Zeit der tschechischen Geschichte. Viele Tschechen hatten sich schon so auf die Verdrängung dieser unruhlichen Taten der ethnischen Säuberung (Völkermord) als die natürlichste und gerechte Sache der Welt eingestellt. „Nach dieser Dokumentation gibt es ein böses, aber heilsames Erwachen“, so Zeihsel, „ob die tschechische Politik das endlich auch zur Kenntnis nimmt und auch Schritte zur Wiedergutmachung einleitet, wird sich weisen.“

Infolge der durch die schrecklichen Bilder ausgelöste Kontroverse fragte die konservative Tageszeitung „Lidové noviny“, ob diese Gewalttaten bis heute straffrei sein dürften. Nach 65 Jahren sei nicht allein die Brutalität aus dem Mai 1945 problematisch, sondern auch die Tatsache, daß Tschechien immer noch die Beneš-Dekrete und das Amnestiegesetz von 1946 verteidige, welche diese Verbrechen im nachhinein abgesegnet hätten.



Ein Bild aus dem Film „Töten auf tschechische Art“.



Von Gustav Chalupa

Am Vorabend des Prager Wahlkampfes sind die Fronten klar abgesteckt. Hier der mächtige Block der Sozialdemokraten, Kommunisten und der vor Jahren abgewählte Miloš Zeman, der sich offen als Mann Moskaus bekennt. Auf der anderen Seite stehen die Neodemokratische Bürgerpartei (ODS), die Christdemokraten (KDU-CSL), die unbedeutenden Grünen, und als große Unbekannte die erst im Spätherbst vorigen Jahres gegründete Partei TOP 09, deren Vorsitzender ein langjähriger Mitarbeiter des ersten Präsidenten Václav Havel nach der „Samten Revolution“ und Außenminister war, auf die sich die Erwartungen und Hoffnungen der völlig aus dem politischen Takt geratenden bürgerlichen Wähler richten. Karel Schwarzenberg, aus dem tschechischen Zweig des böhmischen Hochadels, ist auch der einzige skandalfreie Parteiführer in Tschechien. Und das scheint in einem Land, in dem Korruption und Vetternwirtschaft die Zügel fest in der Hand halten, gar nicht so einfach und noch weniger selbstverständlich. Schwarzenbergs persönliche Unbescholtenheit und finanzielle Unabhängigkeit sind, im Vergleich zu den anderen Parteichefs, sein Vorteil im teils turbulenten Wahlkampf.

Soweit Berichte der tschechischen Presse feststellen, daß Wähler verschiedenster Couleur gerade zu den Parteiveranstaltungen von TOP 09 strömen, könnte diese Bewegung tatsächlich die Verhältnisse verändern. Zudem knüpft sich an den Namen Schwarzenberg ein alter Traum der Tschechen, die mit dem Tod des Königs Georg von Podiebrad die sagenumwobene Wenzelskron an die

Habsburger verloren hatten. Daß Kaiser Franz Joseph nie einen Ausgleich ähnlich dem mit der ungarischen Reichshälfte anstrebte und sich auch nicht mit der Krone des heiligen Wenzel krönen ließ, haben ihm die Tschechen nie verziehen. Welchen Lauf hätte die Weltgeschichte dann wohl genommen?

Der Wahlkampf in Tschechien des Jahres 2010 wurde von Persönlichkeiten und nicht von Parteiprogrammen getragen. Und bei den an einigen Hochschulen, Universitäten und Fachschulen durchgeführten Studentenwahlen liegt TOP 09 an der Spitze. Sollten es wiederum Studenten sein, die einen neuen politischen Weg einschlagen wollen? Bissige Proteste und der Versuch von vor allem sozialdemokratischen Kreishauptleuten, die Studentenwahlen für ungültig zu erklären, spre-

## Wahlen in Tschechien

che nicht gerade für die diversen Parteimonopole. Der Parteichef der tschechischen Sozialdemokraten, Jiří Paroubek, dessen Wahlkreis in Nordböhmen liegt, dehnte seine Interessen und seinen persönlichen Einsatz auf die ganze Republik aus und gilt zur Zeit als der populärste Politiker. Seine Gegner bezeichnen ihn als undurchsichtig, psychisch labil, wortbrüchig, rachelüstern, was auf eine Spaltung der Gesellschaft hinausläuft. Also ein Politiker, der sich über alle Grenzen hinwegsetzt und nur seine persönliche Karriere im Auge hat. Eine jetzt aufgedeckte Spendenaffäre könnte Herrn Paroubek wie auch andere tschechische Politiker ins Straucheln bringen. Derzufolge soll Paroubek von einem österreichischen Geschäftsfreund fünftausend Euro erhalten haben, um seinen Wahlkampf finanzieren zu können. Diese alte „Schulfreundschaft“ spielt allerdings im Hintergrund kommunistischer Zusammenarbeit, auch des Geheimdienstes mit gewinnbringenden Waffengeschäften. Laut einer Wiener rosafarbenen Tageszeitung soll der „Schul-

freund“ namens Melich, der seit seinem zehnten Lebensjahr in Österreich lebt, beste Kontakte zu österreichischen Politikern unterhalten haben, unter anderem mit dem vormaligen sozialdemokratischen Innenminister Karl Blecha, mit dem er sogar eine gemeinsame Firma betrieben haben soll. Blecha, der mit dem Wiener Bürgermeister Häupl für den Kommunistenführer Che Guevara ein Denkmal im Wiener Donaupark enthüllt hatte, äußerte sich zu den lautgewordenen Anwürfen nicht. Dagegen forderte die tschechische Demokratische Bürgerpartei den Vorsitzenden der Europäischen Sozialdemokraten zu einer Stellungnahme auf. Mit den fünftausend Euro sollte auch ein Treffen der Sozialdemokratischen Parteien in Prag finanziert werden. Jiří Paroubek, der Empfänger der Spende seines Schulfreundes, bestätigte die Annahme des Betrages und wollte das Geld auf einer Bank deponieren. Der tschechische Wahlkampf spielt sogar nach Europa hinein und deckt erschreckende Verbindungen auf. Die kompromittierende Nachricht wird schon seit geraumer Zeit in Tschechien über Internet verbreitet. Trotzdem ist kaum abzuschätzen, ob sie den Wahlkampf beeinflussen konnten. Eher schon weitgesteckte politische Ziele Paroubeks, der angeblich das Amt des tschechischen Staatspräsidenten Václav Klaus anstrebt, dessen Amtszeit in zwei Jahren ausläuft. Ein weiterer Parteichef von Interesse ist der neue Parteichef der ODS, der bürgerlichen Partei, Nečas. Ein Verlegenheitskandidat der ODS, dessen langjähriger Chef Mirek Topolánek sich selbst mit einer höchst kompromittierenden Rede aus dem Rennen schob. In dieser Rede hatte er Homosexuelle, Juden und auch gläubige Kirchgänger beleidigt. Als „Durchschnittchen“ charakterisierte er „Schweinebraten, Knödel und Sauerkraut Fressende“, womit er wohl ihr Desinteresse an der Politik kritisieren wollte. Solche, die am vergangenen Wahlsonntag lieber zu Hause blieben. Seinen Kollegen im Parteivorstand der ODS riß aber der Geduldsfaden und sie lösten ihn vom Vorsitz ab. Sein Abgeordnetenmandat darf er behalten, sofern er sich in seinem Wahlkreis gegen seine schadenfrohe Konkurrenz durchsetzt.



## ERINNERUNGSTAG

der Heimatvertriebenen  
am 12. Juni 2010 in Marchtrenk,  
Volkshaus, Goethestraße 6

### FESTFOLGE

13.30 Uhr: **Ökumenischer Gottesdienst** beim „Denkmal der Vertreibung“ (Ecke Neufahrner-Straße / Stifter-Straße)

14.30 Uhr: **Festveranstaltung** im Volkshaus, Goethestraße 6. Bilderfolge „Erinnerungen an Siebenbürgen“. **Grußworte** der Botschafterin von Rumänien in Wien, Frau Dr. Silvia Davidoiu, der Vertreter der Behörden und der Landsmannschaften.

**Festansprachen:** LH Dr. Josef Pühringer – Prof. Dr. Jürgen Porr (Hermannstadt).

**Volkstanzvorführungen – Erinnerungslesung.**

Eintritt frei. Erinnerungsabzeichen Euro 3,-. Empfang (Buffet für alle Teilnehmer). Wir bitten um zahlreiche Teilnahme in Tracht.

## Tschechische Schüler forschen an tragischen Orten der Geschichte

Die Zeit des Kommunismus hat jahrzehntelang eine offene Geschichtsforschung in der Tschechoslowakei unmöglich gemacht. So haben sich in der öffentlichen Meinung gerade auch im Hinblick auf die Vertreibung der Sudetendeutschen viele Stereotypen erhalten. Die tschechische Bürgerinitiative Antikomplex versucht seit mehr als zehn Jahren, vor allem das einstige Zusammenleben zwischen Tschechen und Deutschen zu beleuchten. Im vergangenen Jahr initiierte sie ein historisches Forschungsprojekt, der Titel: „Tragische Orte der Erinnerung“. Das Besondere daran: Gymnasiasten waren hier die Forscher. Die Ergebnisse faßt eine Ausstellung in Aussig zusammen. Radio Prag brachte das nachfolgende Interview mit Ondřej Matějka, dem Leiter von Antikomplex:

*Herr Matějka, in Ústí nad Labem ist eine Ausstellung zu sehen, die tragische Orte der Erinnerung der Gegend zeigt. Das Ganze beruht auf einem Projekt mit achtzig Schülern von vier Gymnasien in Nordböhmen. Wonach haben die Schüler geforscht?*

Matějka: Sie haben nach tragischen Orten der Erinnerung geforscht. Das heißt, sie haben konkrete Orte der Erinnerung in ihrer Umgebung gesucht und die Geschichte, die mit ihnen verbunden ist. Das sind aber keine allgemein bekannten Orte wie Denkmäler, sondern zum Beispiel ein Lager jüdischer Mischlinge aus dem Zweiten Weltkrieg. Dazu haben sie Dokumente und Zeitzeugen ausfindig gemacht. Ein anderes Beispiel sind die Überreste eines Massengraves, in dem im Jahre 1947 die Leichen deutscher Opfer gefunden wurden. Es waren zum Teil Opfer der Nachkriegsmassaker in Postelberg. Die Idee war, konkrete Orte und die dazugehörige Geschichte in der Heimatstadt zu suchen.

*Was wußten denn die betroffenen Schüler vor Beginn des Projektes über die Geschichte vor Ort?*

Matějka: Sie haben eigentlich kaum etwas darüber gewußt. Diese Zeit wird allgemein in der Schule relativ wenig behandelt, weil man es in der Regel zeitlich nicht schafft. Was die Nach-

kriegsereignisse angeht: Die sind im öffentlichen Bewußtsein kaum verankert.

*Die Schüler brauchten sicher auch fachliche Beratung. Wer hat das übernommen?*

Matějka: Das haben wir gemacht, also die Bürgerinitiative Antikomplex. Zudem haben wir einen externen Experten zu Rate gezogen, den Historiker Adrian von Arburg. Er ist für die Kriegs- und Nachkriegszeit einer der besten Experten. Er hat uns auch Quellen und Dokumente bereitgestellt.

*Aus den Forschungsergebnissen ist nun eine Ausstellung entstanden. Sie soll auch ins Ausland wandern, damit dürfte besonders Deutschland gemeint sein...*

Matějka: Genau. Wir haben vor allem an die deutschsprachigen Länder gedacht, weil die zweite Sprache der Ausstellung Deutsch ist.

*Das heißt, die Ausstellung in Ústí ist zweisprachig?*

Matějka: Im Moment ist sie es noch nicht, aber in wenigen Wochen wird sie zweisprachig sein.

## Abschied von LO Herbert Mai

Noch bei der Bundeshauptversammlung am 10. April waren Lm. Mai und Peter Weindlich mit ihren Gattinnen in Wien dabei – am 14. Mai mußten wir uns in der Pfarrkirche Anif, Salzburg, verabschieden, nach einem unerwarteten Tod unseres langjährigen und treuen Landesobmannes von Salzburg.

Herbert Mai ist am 27. März 1920 in Friedland im Isergebirge zur Welt gekommen. Nach der Vertreibung wurde er Gärtnermeister – wie schon seine Vorfahren. Die landsmannschaftliche Arbeit war ihm stets ein großes Anliegen. Er hielt auch Kontakt zu den bayrischen SL-Gruppen im Grenzraum. Am 7. Mai 2010 verließ er seine Heidi und uns alle, die um den beliebten Landsmann trauern.

Bundesobmann Gerhard Zeihsel und Landesobmann der SLÖ Wien NÖ u. Bgd., Dieter Kutschera, mit Gattinnen, waren neben vielen Landsleuten aus Salzburg und Bayern zur heiligen Messe und Verabschiedung gekommen. Zeihsel würdigte Herbert Mai als heimattrauen, verlässlichen Landsmann, der treu zur Heimat stand.

Christine Zuleger, Vuarstehere der „Eghalander Gmoi z'Salzburg“, verabschiedete sich mit folgenden Worten:

*Zeigt sich der Tod einst, mit Verlaub,  
und zupft mich: „Brüderl, kumm!“,  
da stell ich mich am Anfang taub  
und schau mich gar nicht um.  
Doch sagt er: „Lieber Herbert,  
mach keine Umständ, geh!“,  
da leg ich meinen Hobel hin  
und sag der Welt ade.*

Mit dieser Strophe verabschiedet sich ein Großer Sudetendeutscher von der Weltbühne – Herbert Mai – im 91. Lebensjahr stehend, war er mit Begeisterung ein Sudetendeutscher – die verlorene Heimat immer ins Gespräch zu bringen war seine größte Her-



Foto: Privat

zensangelegenheit. Unermüdet trat er, gelegentlich ungelegen, dafür ein.

Seine SL-Nachmittage im „Stieglbräu“ in Salzburg standen immer ganz im Zeichen der Heimat. Vorträge, Ausstellungen und Besuche bei den benachbarten Heimatverbänden machten Herbert Mai weit über die Grenzen seiner österreichischen Heimat bekannt. Eine große Freundschaft pflegte er zu der Eghalander Gmoi z'Salzburg, die in ihm einen treuen Freund verloren hat.

Auch wenn sein Tod für uns alle überraschend kam und wir versuchen müssen, ohne ihn zurechtzukommen, die Treue zu der verlorenen Heimat wird uns auch über den Tod hinaus mit ihm verbunden halten – Das sind wir ihm, der verlorenen Heimat und auch uns schuldig. – Herbert – Auf Wiedersehen und Danke!

Seit vielen Jahren schon ist die Zusammenarbeit aller in Baden-Württemberg bestehenden und wirkenden sudetendeutschen Vereinigungen außerordentlich eng. Jährlich treffen sich die Repräsentanten dieser Vereinigungen auf Einladung der SL-Landesgruppe Baden-Württemberg im Frühjahr und im Herbst zu sogenannten „Gesprächsrunden“, bei denen nicht nur aktuelle Fragen und Vorhaben besprochen werden, sondern zu denen jeweils auch ein besonderer „Gesprächsgast“ eingeladen wird.

Gast der heurigen Frühjahrs-Gesprächsrunde unter der Leitung des stellvertretenden baden-württembergischen SL-Landesobmannes Horst Löffler im „Haus der Heimat“ in Stuttgart war Mgr. Martin Dzingel aus Prag, das derzeit geschäftsführende Präsidiumsmitglied der „Landesversammlung“. Er ist gleichzeitig auch Vorsitzender von „Jukon“, der Jugendorganisation der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik. Martin

Dzingel wurde 1975 in Freudenthal im Alttautergebirge geboren und hat an der Masaryk-Universität in Brünn Germanistik für das Lehramt studiert. Heute ist er hauptamtlich in der Prager Geschäftsstelle der „Landesversammlung“ als deren Geschäftsführer tätig. Er referierte über die aktuelle Situation der deut-

## Solidarität mit den Heimatverbliebenen

schen Minderheit in den böhmischen Ländern, über Entwicklungen in ihren Verbänden und Begegnungszentren, Kontakte zu den sudetendeutschen Vertriebenenvereinigungen und die Maßnahmen des deutschen Staates zur Förderung der Minderheit. Dzingel informierte auch über konkrete Ansätze für ein Zusammengehen des „Kulturverbandes“ mit der „Landesversammlung“.

## Prof. Roland Girtler über „Heimat“

Der Heimat- und Museumsverein Thayaland lädt ein zu einem Vortrag zum Thema „Heimat“ mit Sozialwissenschaftler Univ.-Prof. Dr. Roland Girtler. Der Vortrag findet am Freitag, 4. Juni, um 19 Uhr, im Festsaal des Gymnasiums Laa an der Thaya statt.

Daß die Soziologie kein trockenes Thema allein für die erlauchten Hallen von Universitäten sein muß, hat in Österreich ausgerechnet ein Universitätsprofessor bewiesen: Dr. Roland Girtler. Und das ist eigentlich kein Wunder.

Denn Roland Girtler ist nicht nur Wissenschaftler, sondern auch ein weitgereister „bunter Hund“, der noch dazu gerne – und mit großem Erfolg – weniger bekannte Themen aufgreift und untersucht. Geboren wurde Roland Girtler 1941 in Wien, aufgewachsen ist er aber im oberösterreichischen Spital am Phyrn, wo beide Elternteile als Ärzte tätig waren. Nach der Volksschule hieß es für Roland Girtler erneut, sich in einer fremden Umgebung zurechtzufinden: Am humanistischen Gymnasium des Klosters Kremsmünster.

Der nächste Ortswechsel erfolgte nach der Matura: An der Universität Wien studierte Roland Girtler Jurisprudenz, Ethnologie, Urgeschichte, Philosophie und Soziologie – weniger ließen seine Neugierde und sein Wissensdrang nicht zu.

Um sich Leben und Studium zu finanzieren, verdiente er sein Geld mit äußerster unterschiedlichen Tätigkeiten: Als Bierausführer, als Arbeiter am Naschmarkt und auch als Filmkomparse. 1971 / 72 führten ihn seine Forschungen erstmals nach Indien.

Das Außergewöhnliche, wenig Beachtete ist im Blickpunkt der Untersuchungen und Feldforschungen des Universitätsprofessors am Institut für Soziologie in Wien geblieben: Soziale Randgruppen und zum Untergang verurteilte Kulturen sind genauso Thema seiner Studien und Publikationen wie das Milieu von Aristokraten oder spezieller Berufsgruppen.

In der an das Referat anschließenden Diskussion herrschte Einmütigkeit darüber, daß die heimatvertriebenen sudetendeutschen Vereinigungen solidarisch sein müssen mit den Verbänden der in der Heimat verbliebenen Landsleute. Diese Solidarität müsse eine partnerschaftliche sein, fernab von jeder Bevormundung. Die Unterstützung der in der Heimat verbliebenen Landsleute und eine möglichst enge Zusammenarbeit mit ihren Verbänden wurde von allen Vertretern der sudetendeutschen Vereinigungen in Baden-Württemberg als eine der wichtigsten heimat- und kulturpolitischen Aufgaben bezeichnet, die sich den vertriebenen Sudetendeutschen heute stelle.

Dieser Auffassung entsprechend gibt es in Baden-Württemberg bereits zahlreiche konkrete Initiativen und Programme zur Zusammenarbeit mit den Organisationen und Begegnungszentren der heimatverbliebenen Landsleute. (slbw)

## Historische Namen dem ORF zu heikel

SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel machte den österreichischen Staatsrundfunk kürzlich wieder einmal auf die Unterschlagung deutscher Ortsnamen aufmerksam. Im Teletext wurde von Überschwemmungen berichtet. In Polen hieß es noch richtig Krakau auf Deutsch, in Tschechien aber Ostrava. Warum nicht Ostrau oder Mähr. Ostrau? Zeihsel's Frage beantwortete Robert Holzhammer von der ORF-Teletext-Redaktion so: „Unsere ‚Philosophie‘ bezüglich internationaler Ortsnamen ist diese: Bei größeren Orten / Städten, wo sich die deutsche Version etabliert hat, verwenden wir auch dieselbe (zum Beispiel: Athen statt Athine). Ansonsten verwenden wir aber nach Möglichkeit die Originalnamen, insbesondere im Bereich unserer Nachbarländer, wo auch die Verwendung der ehemals deutschen Namen aus historischen Gründen eher heikel ist.“

## Goldene Gasse in Prag gesperrt

Die Goldene Gasse auf der Prager Burg ist seit Anfang Mai mindestens ein Jahr für Touristen geschlossen. Grund ist die Restaurierung der veralteten Kanalisation, die laut der Burgverwaltung die Statik der gesamten Gasse gefährde. Gleichzeitig sollen archäologische Untersuchungen durchgeführt werden. Die Goldene Gasse ist eine der beliebtesten Sehenswürdigkeiten auf der Prager Burg. Ihre Geschichte ist von Mythen umgeben. Während der Herrschaft Kaiser Rudolfs II. von 1576 bis 1612 sollen dort Alchimisten versucht haben, künstlich Gold herzustellen. Später hat der Charakter der Gasse zahlreiche Künstler angezogen.

## 241.000 Tote klagen an!

Gesetz vom 8. Mai 1946, Beneš-Dekret Nr. 115 – das sogenannte „Amnestiegesetz“: „Eine Handlung, die in der Zeit vom 30. September 1938 bis zum 28. Oktober 1945 vorgenommen wurde und deren Zweck es war, einen Beitrag zum Kampf um die Wiedergewinnung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zu leisten oder die eine gerechte Vergeltung für Taten der Okkupanten oder ihrer Helfershelfer zum Ziele hatte, ist auch dann nicht widerrechtlich, wenn sie sonst nach den geltenden Vorschriften strafbar gewesen wäre.“

Dieses „Straffreistellungsgesetz“ übertrifft an Grausamkeit noch alle Beneš-Dekrete, weil es die Grundlage für die Nichtverurteilung grausamer Verbrechen an unzähligen wehrlosen Menschen bildet.

Die Regierungsverordnung vom 5. 5. 1945 betr. Verwaltungskommission in Gemeinden und Bezirken mit staatlich unzuverlässiger Bevölkerung;

das Dekret vom 19. Mai 1945, durch das das gesamte Eigentum staatlich unzuverlässiger Personen unter Nationalverwaltung gestellt wurde;

das Dekret vom 21. Juni 1945 über die Konfiskation des gesamten deutschen landwirtschaftlichen Vermögens;

das Dekret vom 17. Juli 1945 über die Gründung des „Ansiedlungsamtes“;

das Dekret vom 19. September 1945 über die Arbeitspflicht bzw. Zwangsarbeit für Deutsche;

das Dekret vom 25. Oktober 1945 über die Konfiskation allen übrigen deutschen Vermögens;

das Verfassungsdekret vom 27. Oktober 1945 über die Inhaftierung auf unbestimmte Zeit (Konzentrationslager) staatlich unzuverlässiger Personen.



Besuchen Sie unsere Heimseite in Österreich und Deutschland im Internet

Österreich: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)  
Deutschland: [www.sudeten.de](http://www.sudeten.de)

## Sudetendeutscher Rat macht Druck für Vertriebenenzentrum

Der Sudetendeutsche Rat, ein gemeinsames Gremium der im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien und der Sudetendeutschen Landmannschaft, hat einstimmig mit Abgeordneten aus CDU / CSU, SPD und FDP dem Bund der Vertriebenen (BdV) seine Rückendeckung für die baldige Errichtung eines Vertriebenen-Zentrums in Berlin signalisiert. In der Resolution wird „die gefundene Einigung zwischen dem BdV und der Bundesregierung zur geplanten Bundesstiftung ‚Flucht, Vertreibung, Versöhnung‘ nachdrücklich unterstützt“. Der Rat „bekräftigt seinen Rückhalt für den BdV bei der Umsetzung des Vorhabens im Sinne des ursprünglichen Konzepts“. Das BdV-Präsidium hat sich kürzlich mit diesem Thema befaßt.

An der Spitze des Sudetendeutschen Rates

stehen derzeit der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt, der dem Gremium kraft Amtes angehört, sowie der Generalsekretär und langjährige SPD-Abgeordnete im Bayerischen Landtag Albrecht Schläger, der einstimmig in seiner Funktion bestätigt wurde. Auch einstimmig ins Präsidium des Sudetendeutschen Rates gewählt wurden die früheren Sprecher der Sudetendeutschen, Staatsminister a. D. Franz Neubauer und Landtagspräsident a. D. Johann Böhm, sowie der Verleger Herbert Fleißner. Der Sudetendeutsche Rat besteht aus fünfzehn Repräsentanten der Bundestagsfraktionen und fünfzehn Delegierten der Sudetendeutschen und ist eines der höchsten politischen Gremien der Volksgruppe.

## Ausstellung „Zmizelé Sudety – Verschwundenes Sudetenland“

Of blieben kaum noch wahrnehmbare Spuren in der Landschaft: Haidl am Ahornberg (Böhmerwald) 1935 – Zhuri 1998. Seit 2002 wandert eine Ausstellung durch die Tschechische Republik und ihre Nachbarländer, die für Diskussionen sorgt. Vom 4. bis 27. Juni wird sie im Pfarrheim Zwettl an der Rodl in Oberösterreich gezeigt. Auf 65 Paaren von Fotografien, die am selben Ort, jedoch mit 60 Jahren Unterschied aufgenommen wurden, dokumentiert die Ausstellung „Das verschwundene Sudetenland“ die Verwandlung der Landschaft seit 1945. An den Grenzen von Österreich, Deutschland und Polen verschwanden ganze Dörfer, Landstriche verödeten.

Fotos und Ausstellung stammen von einer Gruppe junger tschechischer Bürger, die sich im Verein Antikomplex zusammengeschlossen haben, um sich selbstkritisch mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. „Unaufgearbeitete Geschichte verursacht bei jedem Volk Komplex“, so lautet die These des Politikwissenschaftlers Ondřej Matějka von Antikomplex.

Eine andere mutige Initiative zu einem neuen Miteinander starteten bereits Anfang Dezember 1989, also noch während der Zeit des Eisernen Vorhangs, der tschechische Wanderverein TS Start aus Český Krumlov (Krummau) und die Mühlviertler Sektion Rodland des Österreichischen Alpenvereins in Zwettl an der Rodl. Unter

der strenger Beobachtung von tschechoslowakischen Grenzbeamten trafen sie sich im tschechoslowakischen Zollhaus, um gemeinsam grenzüberschreitende Veranstaltungen zu planen. Seither gibt es mehrmals jährlich gemeinsame Wanderausflüge. Sichtbares Zeichen davon ist auch der gemeinsam angelegte Donau-Moldau-Wanderweg. Zum 20-Jahr-Jubiläum wird die Ausstellung „Verschwundenes Sudetenland“ nun in Österreich als dritte Station in Zwettl zu sehen sein. Am 11. Juni findet dazu im im Zwettler Pfarrheim (Ringstraße, Eintritt: Euro 3,- / Beginn: 20 Uhr) eine Podiumsdiskussion statt. Es diskutieren Ondřej Matějka, Niklas Perzi (Wissenschaftlicher Leiter der Waldviertelakademie), Univ.-Prof. Roman Sandgruber (Professor für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Johannes Kepler Universität Linz), Ing. Peter Ludwig (Geschäftsführer der „Sudetentpost“). Moderiert wird die Veranstaltung von ORF-OÖ-Chefred. Dr. Johannes Jetschgo. – Öffnungszeiten der Ausstellung: Freitag 14 bis 18 Uhr (Ausstellungseröffnung am 4. Juni um 19 Uhr), Samstag 14 bis 19.30 Uhr, Sonntag 8.15 bis 11.30 Uhr und 14 bis 18 Uhr, Montag 18 bis 19.30 Uhr (während der Öffnungszeit der Öffentl. Bibliothek), Mittwoch 18 bis 19.30 Uhr (während der Öffnungszeit der Öffentl. Bibliothek). – Fragen und Auskünfte: 0 72 12 / 62 3 36 (Rainer Lenzenweger).

## Serbien bietet den Donauschwaben Dialog an

Serbien kennt die Anliegen der Donauschwaben genau und möchte alle offenen Fragen im Zuge der Annäherung Serbiens an die Europäische Union (EU) im Bereich der Möglichkeiten lösen.

Kürzlich wurde eine Delegation der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft in Österreich (DAG) vom neuen serbischen Botschafter Milovan Božinović in der serbischen Botschaft in Wien empfangen. Der DAG-Delegation gehörten Dipl.-Ing. Rudolf Reimann als Vorsitzender der DAG, Alexander May, Vizepräsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben, sowie der Pressesprecher der DAG, Dr. Peter Wassertheurer, an.

Milovan Božinović betonte, daß die Anliegen der Donauschwaben der serbischen Regierung in Belgrad bekannt sind und man Lösungen im Dialog erarbeiten möchte. Er sagte jedoch, daß es „derzeit aber noch keine definitiven Antworten“ auf die Fragen der Donauschwaben gibt.

Reimann stellte klar, daß es „in allen Fragen keine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes geben“ dürfe. Die DAG sei für den angebotenen Dialog offen, werde an der Lösungsfindung kon-

struktiv mitarbeiten und unterstrich in aller Deutlichkeit, daß „die Donauschwaben bei Restitutionsfragen nicht diskriminiert und damit als EU-Bürger zweiter Klasse behandelt werden dürfen.“ Dieser Grundsatz gilt für die DAG als eine Grundvoraussetzung für jede gemeinsame Lösungsfindung!

Alexander May zeigte sich zufrieden über das serbische Dialogangebot und meinte, daß die moralische Rehabilitation eine wichtige Grundlage für das gemeinsame Arbeiten an Lösungen darstellt.

Milovan Božinović meinte dann abschließend, daß Serbien den Annäherungsprozeß an die Europäische Union nutzen möchte, um alle offenen Fragen zu lösen, wobei „das donauschwäbische Thema ein Teil des Gesamtkonzepts ist.“

Reimann betonte, daß die DAG das Bemühen Serbiens, Mitglied der EU zu werden, im Rahmen ihrer Möglichkeiten im In- und Ausland wohlwollend unterstützen wird. Botschafter Božinović sprach sich im Gegenzug für die Fortführung des Dialogs mit der DAG aus und wird sich um einen Termin der DAG in Belgrad bemühen.

## Gedenken an Opfer des Brünner Todesmarsches

Etwa drei Wochen nach Kriegsende, fast genau auf den Tag vor 65 Jahren, zu Fronleichnam 1945, brach über mehr als 35.000 deutsche Einwohner Brünns die schlimmste Katastrophe herein. Němci ven! Die Deutschen raus!... hieß es allerorts, und urplötzlich erfaßte blinder Haß viele aufgehetzte Tschechen und sie trieben noch in der Nacht aus Rachsucht und Vergeltung Kinder, Greise, Mütter und Kranke aus ihren Wohnungen zur Stadt hinaus ins Elend, in den Hunger, in die Rechtlosigkeit, in Seuchen und Krankheiten, die Tausenden den Tod brachten. Warum? Weil es der Liquidator Beneš so wollte. Es ist erschütternd, wozu in dieser Zeit des Siegestaumels Haß und Nationalismus fähig waren. „Schweres Unrecht“ (so kürzlich BP Heinz Fischer) wurde damals an des Sudetendeutschen begangen, das bis heute völlig ungesühnt ist.

Wenn sich trotzdem bereits 1950 in Stuttgart mutige Heimatvertriebene Männer und Frauen

in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen zum Verzicht auf Rache und Vergeltung verpflichteten, so war das eine bewundernswerte heroische Leistung im Hinblick auf Versöhnung und einen Neubeginn. Wahrhaftig eine – wie manche meinen – des Friedensnobelpreises würdige Tat. Nachdem die „Bruna“ Wien bereits am 1. Juni in Laa an der Thaya eine Gedenkmesse für die Opfer des Brünner Todesmarsches veranstaltet hat, wird am 3. Juni mit einer Gräberfahrt der Toten gedacht. Treffpunkt um 9 Uhr in Wien-Floridsdorf (Pius-Parsch-Platz, bei der Kirche – Nähe Schnellbahnhof Floridsdorf). Wegen evtl. Mitfahrmöglichkeit Obfrau Ulrike Tumberger, Tel. 01 / 804 17 29, Mobil 0 676 / 374 33 62, abends kontaktieren.

Fahrtroute der Gräberfahrt: Mistelbach – Wilfersdorf – Drasenhofen – Poysdorf (Mittagessen im Restaurant Schreiber) – Erdberg – Wolkersdorf – Stammersdorf. Es werden Worte des Gedenkens gesprochen und Kränze niedergelegt.

## Edle Spende: Aussig-Bild schmückt SLÖ-Saal Wien

„Durchs Reden kommen die Leute zusammen“, sagt man in Österreich. Und so war's auch, als der Aussiger Lm. Walther Erhart in der SLÖ-Geschäftsstelle eine Heimatbuschsuchte und ihm dort geholfen werden konnte. Dann sprach er von einem großen Bild, welches ein Geschäftsmann, ein gewisser Otto W. Wolfrum, spenden würde, wenn die SLÖ für das 2,4 m breite Ölgemälde mit der Stadtansicht von Aussig im Jahr 1914 einen guten Platz hätte.

Jetzt ziert es im SLÖ-Saal im „Haus der Heimat“ die linke Längsseite oberhalb der Theke!

Kürzlich wurde Übernahme gefeiert – Herta Kutschera hatte heimischen Kleckselkuchen gebacken, Reinhilde Kaffee gekocht und die SLÖ-Spitzen saßen mit den Herren Wolfrum und Erhart – mit Frau Ingrid Diem, Ingrid Zink und Klaus Seidler, der den nicht leichten Transport des Bildes durchführte, und weiteren Amtswaltern beisammen. Der Spender erzählte aus der Familiengeschichte der Nachkommen des Carl Georg Wolfrum und seiner Gattin Emilie, geborene Gräfe. Er kam aus Hof in Bayern, heiratete in Meerane in Sachsen, und sie bekamen neun Kinder und gingen 1842 nach Aussig – wo sie als Textilindustrielle und Bierbrauer und Hefe- und Spirituosenfabrikanten zu Wohlstand kamen. Ein Teil der Familie ging 1873 nach Wien und kaufte 1916 in Wien-Stadlau eine Hefe- und Spirituosenfabrik Schönhöberg, die nach 1945 von den Russen als USIA-Betrieb ausgebeutet wurde. Nach dem Staatsvertrag 1955

mußte sie – um eine Million Dollar – vom österreichischen Staat durch die Familie zurückgekauft werden. 1970 fusionierte man mit Mautner-Markhof. 1990 begannen Bemühungen um den „Rückkauf“ der Hefefabrik in Schönprisen / Aussig, ein tschechischer Minister dazu: „Sie kriegen die Firma nicht, da handelt es sich um tschechisches Familiensilber!“

In den Jahren 1945 / 46 sind natürlich viele Wolfrums aus Aussig in Wien gelandet, und man half, wo es nur ging.

Herr Wolfrum erzählte auch von Familientreffen, wo noch bis zu sechzig Personen zusammenkamen, durch die Zerstreuung gibt es diese großen Treffen aber nicht mehr. Für das Archiv übergab Wolfrum das Buch „Die Nachkommen des Carl Georg Wolfrum...“. Die Erstausgabe 1936 von Carl Max Wolfrum, Aussig, die zweite, ergänzte Auflage 1966 von Otto Wolfrum, Wien. Nach der Erstausgabe waren dreißig Jahre vergangen, der Zweite Weltkrieg war mit allen seinen Schrecken über alle hinweggebraust und der in Aussig und in der ČSR lebende Teil der großen Familie wurde ausnahmslos aus der alten Heimat vertrieben und um Vermögen und Besitz gebracht.

Folge davon ist, daß die Wolfrums in der ganzen Welt zerstreut sind. Dadurch wird der Zusammenhalt der Familie immer lockerer, ja er hat in der jungen Generation, die sich persönlich überhaupt nicht mehr kennt, vielfach ganz aufgehört. Otto Wolfrum hat sich zur

Neuaufgabe dieser Familientafeln entschlossen, aus der Erwägung, daß er zur letzten Generation jener gehöre, die noch aus eigener Anschauung einen gewissen Überblick über die Familie haben. Damit soll das Zusammengehörigkeitsgefühl der Familie belebt werden, zukünftige Generationen sollen sich beim Durchblättern dieser Ahnentafeln gelegentlich Gedanken über die alte Tradition der Familie Wolfrum machen.

Mit einem Glas Sekt wurde dann auf den edlen Spender des Bildes – das der „Familiennmaler“ Karl Quarck, geboren am 8. 8. 1869 in Rudolstadt in Thüringen, gestorben am 23. 12. 1949 in Dresden / Sachsen gemalt hat – angestoßen.

Auf der Tafel unter dem Bild ist festgehalten:

*Gespundet von Familie Wolfrum, ansässig in Aussig an der Elbe von 1843 bis 1945.*



V. l. n. r., erste Reihe: Gertrude Saßmann, Ingrid Diem, Ingrid Zink, Herta Kutschera – zweite Reihe: Alfred Bäcker, Reinhilde Zeihsel, Herbert Kutschera, Walther Erhart, Otto Wolfrum, Gerhard Zeihsel, Klaus Seidler. Foto: A. Nechvatál

# Geheimnisse um das Kloster Hohenfurth

Das Kloster Vyšší Brod ist umspinnen von Mythen und Legenden darüber, was die Sammlungen in der Nazizeit 1941 bis 1945 betrifft, die hier verborgen wurden. Der Forscher Jiří Kuchař sammelte durch viele Jahre nachher Fakten, um die Mythen und Legenden aufzuklären. Es gelang ihm, von einem Geheimagenten General Eisenhowsers namens Schaefer den Geheimcode zu erfahren. Er führt in diesem Memorandum an, daß er sich mit Zustimmung des Finanzministeriums über das Außenministerium damit befaßte. Für die weitere Erforschung ist auch der Bericht des Geheimagenten Schaefer interessant, der schrieb: Das Ministerium wurde aufmerksam gemacht, daß sich die bewaffneten US-Truppen in Deutschland (hier Vyšší Brod) einer Menge wertvollen Goldes, fremder Münzen bemächtigt (gestohlen) haben. Bisweilen wurde eine sorgfältige Untersuchung verlangt (fraglich). Auch wurde verlangt, daß eine wahrscheinliche Beratung mit unseren Verbindungen

durchzuführen wäre. Das Ministerium erwartete, daß dieser Schatz in sicherer Verwahrung der US-Streitkräfte in Deutschland verbleibt und sorgfältig gehütet wird. Das Ministerium verlangte weiters, daß diese Lösung wegen politischer Komplikationen nicht an die Öffentlichkeit gelangen sollte. Ein weiterer Nachweis vom 10. Juli 1945 liegt darüber vor. Daraus geht hervor, daß sich ein Teil des Klosterschatzes in Altaussee befindet; Teile des Klosterarchives und Kunstwerke. Diese Kulturdenkmäler des Klosters sind noch nicht dem Nationalausschuß bekanntgegeben worden. Zum ersten Mal erscheint am 7. Juli 1945 der Name Pater Xaver Švanda auf, der dem Dr. Wolf im Archiv der ČSR in Prag bekanntgab, daß am 6. 7. 1945 die US-Truppen mit vielen Klosterschatzen abgezogen sind. Der genannte Geistliche war mit der Verwaltung der Klostersammlung beauftragt, weiters war er beauftragt vom Ministerium für Schul- und Volksbildung, später wurde er inter-

niert. Er wurde vom neu eingetretenen (zurückgekehrten) Abt P. Tecelin Jaksch abgelöst (in der Verwaltung). Neuer Verwalter wurde später Dr. Müller aus Linz. Interessant ist auch ein anderer Teil des Briefes vom 10. 7. 1945, in welchem es unter anderem heißt: Abtransportiert wurde auch eine Münzsammlung, die zum Bürgermeister von Videnč, Dr. Probst, kommen sollte. Dr. Wolf führt weiter an, daß die US-Truppen sagten, daß man die Sammlung an einem sicheren Ort verwahren werde, dort wird sie geordnet und zurückgestellt. Bisher aber noch nicht! Wenn sich unsere Schätze in Bad Aussee befinden, soll dort eine Kommission zusammentreten und das Außenministerium mit der US-Botschaft verhandeln, damit diese nicht aus unserer Republik verschwindet, bis der Schatz nach Vyšší Brod zurückgestellt ist. Der Schluß dieses Briefes ist aufrüttelnd. Der Unterfertigte des Briefes bittet im Sinne des Nationalausschusses und der Kulturkommission um Hilfe für eine rechtmäßige Rückführung und Rückstellung des kostbaren Gutes bei den Amerikanern. Aus dem Brief vom 10. Juli 1945 wären einige Schlüsse zu ziehen. Am 6. Juli 1945 kamen Schätze aus der Verwaltung von Pater Švanda nach Bad Aussee. Die Fotografie zeigt eine Reihe von Eisentresoren im Kreuzgang im Südfügel des Klosters (siehe das Bild unten), in denen aus dem Kloster Kremsmünster Münzsammlungen verwahrt wurden. Den übrigen Inhalt, der damals im Jahr 1944 hergebracht wurde in das Kloster Vyšší Brod, kennt niemand. Die Tresore beinhalteten auch andere Kostbarkeiten, die von der 3. US-Armee des General George C. Marshall abtransportiert wurden. Am 6. Mai 1945 kam der amerikanische General George Smith Patton mit seiner Armee nach Vyšší Brod. Diese bewahrten die aufgefundenen Schätze auf.

Werner Lehner aus:  
„Hohenfurth Stadtzeitung“

## Sonnwendfeier am 13. Juni am Kreuzberg

Die traditionelle Sonnwendfeier findet am Samstag, 13. Juni, bei Einbruch der Dunkelheit (gegen 21.15 Uhr), im Steinbruch am Kreuzberg in Klein Schweinbarth bei Drasenhofen statt.

Es wird mit einem Fackelaufzug begonnen, es folgenden Feier- und Feuersprüche sowie das beliebte Feuerspringen.

Darauf freuen sich die Gemeinde Drasenhofen, der Verschönerungsverein Klein Schweinbarth, der Arbeitskreis Südmähren in Österreich, der Dachverband der Südmährer in Österreich, die LM „Thaya“ in der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich.

## TRAUER UM SILVIUS MAGNAGO

Die Sudetendeutschen in Österreich trauern um Altlandeshauptmann Silvius Magnago, der auch Träger des Karlspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft (1973) war. Magnago hat sich stets mit dem Schicksal der sudetendeutschen Volksgruppe solidarisiert, auch deshalb bleibt er uns in guter Erinnerung, betont SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel

Der oft als Vater der Südtiroler Autonomie bezeichnete Altlandeshauptmann Silvius Magnago starb am 25. Mai im Alter von 96 Jahren in Bozen.

Er wurde am 5. Februar 1914 im damals österreichisch-ungarischen Meran geboren. Magnago wurde im Zweiten Weltkrieg schwerst verletzt und verlor ein Bein. Trotzdem begann schon 1947 seine politische Laufbahn in der Sammelpartei SVP (Südtiroler Volkspartei), die er 34 Jahre als Obmann führte. Von 1960 bis 1988 wirkte er als Landeshauptmann Südtirols.

Magnago hat das historische Verdienst, in jahrelangen Verhandlungen mit Rom, mit Zähigkeit und taktischem Geschick die Grundlagen der heutigen Südtirolautonomie geschaffen zu haben.

Es ist dies eine innerhalb der Region Trentino – Südtirol angesiedelte Provinzialautonomie, die Südtirol eng in das Gefüge des italienischen Staates verzahnt und einbindet, mit dessen Verwaltungsstrukturen vielfach verknüpft und Eingriffsrechte des Zentralstaates in die Autonomie bestehen läßt. Diese komplizierte Konstruktion soll aus römischer Sicht nach Möglichkeit eine weitergehende Verselbständigung Südtirols hintanhaltend.

Eine Autonomie dieser Art war den Sudetendeutschen nach dem Ersten Weltkrieg von der ČSR nicht zugestanden worden – obwohl in St. Germain zugesagt.

Unvergessen ist auch der Einsatz des damaligen österreichischen Außenministers Bruno Kreisky bei der UNO als Schutzmacht für Südtirol.

## Zeitzeugenprojekt in Hessen



Erstes Treffen von Teilnehmern am Zeitzeugenprojekt.

Foto: Erika Quaiser

Das alte afrikanische Sprichwort, daß eine ganze Bibliothek verbrennt, wenn ein alter Mensch nichts mehr sagen kann, ist für Heimatvertriebene aktuell: „Stirbt ein Zeitzeuge, geht ein Stück Heimat verloren.“ Gerolf Fritsche, Referent für Ostkunde im Unterricht des „Bund der Vertriebenen, Landesverband Hessen“ und Leiter des Pädagogischen Arbeitskreises Mittel- und Osteuropa (PAMO), hat sich dieses Problems in zweifacher Hinsicht angenommen.

Einerseits sammelt er seit Jahren Zeitzeugenberichte, die schriftlich festgehalten, individuelle Vertriebungsschicksale dokumentieren. In einem weiteren Vorhaben plant er nun die Erfahrungen von Zeitzeugen der jungen Generation zu vermitteln. Er möchte auch auf diesem Wege erreichen, daß die durch Krieg und Vertreibung hervorgeru-

fenen Ereignisse und menschlichen Schicksale nicht vergessen werden. Fritsche hat für seine Arbeit bei Schülern und Studenten derzeit vierzig Zeitzeugen aus allen Vertriebsgebieten namentlich erfasst.

Im „Haus der Heimat“ in Wiesbaden fand das erste Treffen der Teilnehmer am Zeitzeugenprojekt statt. Es werden alle hessischen Schulen informiert, daß für den Geschichtsunterricht ab der 10. Klasse kompetente Zeitzeugen aus einem bestimmten Vertriebsgebiet angefordert werden können. Unterstützung erfährt die Aktion durch das Hessische Kultusministerium.

Wer am Zeitzeugenprojekt aktiv mitwirken möchte, kann sich mit Gerolf Fritsche, Telefon 00 49 (0) 69 853 994, oder per E-mail: kleinkaudern@aol.com in Verbindung setzen.



## SUDETENDEUTSCHE REZEPTE

### SÜDMÄHRISCHE KIRTAGSFLECKEN

(Rezept entnommen aus dem Kochbuch: „Südmährische Küche“)

500 g Mehl, 20 g Hefe, 150 g Zucker, 100 g Butter, 2 Dotter, 1/8 l Milch, abgeriebene Zitronenschale, 2 Eßl. Rum, eine Prise Salz.

Aus dem in bekannter Weise verarbeiteten, kräftig abgeschlagene und gut aufgegangenen Hefeteig werden mit einem bemehlten Eißöffel Stücke ausgestochen, diese auf dem bemehlten Brett flachgedrückt und auf die runden Scheiben verschiedene Füllungen aufgelegt. Die Teigblätter werden zusammengedrückt, geschlossen und die „Naht“ gut zusammengedrückt. Die Flecken dann mit der Naht nach unten auf das bemehlte Blech legen, nochmals zugedeckt etwas aufgehen lassen, mit verquirltem Ei bestreichen und, mit Streusel bestreut, im Backrohr hellbraun backen.

**Füllungen:** Topfen, Fester Powidl, geriebene, gesüßte Walnüsse, gemahlener Mohn, aufgekocht in Milch, mit Zucker oder Honig.

**Streusel:** 100 g Mehl, 100 g Zucker, 100 g Butter in kühlem Zustand miteinander vermengen und mit den Fingern zerbröseln.

In der Brünnener Gegend wurden die Kirtagsflecken „Kolatschen“ genannt, aber in der gleichen Art, wie hier beschrieben, zubereitet.

Gutes Gelingen wünscht Christa G. Spinka

## Böhmerwäldler Volkskunst wiederbelebt

Die Kunst der Hinterglasmalerei war bis zur Vertreibung der deutschen Bevölkerung im Böhmerwald weit verbreitet. Besonders im Winter entstanden in vielen Bauernstuben Hinterglasbilder, oft in naivem Stil und mit religiösen Motiven. Aber auch wirklich kunstvolle Hinterglasbilder sind überliefert, durchaus auch mit weltlichen Motiven.

Nunmehr ist im „Adalbert-Stifter-Zentrum“ in Oberplan im Böhmerwald diese traditionelle Böhmerwäldler Volkskunst wieder zum Leben erweckt worden: Vom 8. bis 14. Mai fand dort auf Einladung des Zentrums die nach dem Krieg erste „Werkwoche für Hinterglasmalerei“ im Böhmerwald statt. Geleitet wurde sie von der Malerin Maria Groh, die sich seit vielen Jahren auf Hinterglasmalerei spezialisiert hat. Die Künstlerin wurde im Ort Pichlern bei Oberplan geboren und ist seit der Vertreibung in Oberfranken ansässig. Mit einer Ausstellung ihrer Werke vom Dezember 2009 bis Ende März 2010 im „Adalbert-Stifter-Zentrum“ ist diese traditionelle Kunst wieder in den Böhmerwald zurückgekehrt.

An der Werkwoche nahmen neben heimatvertriebenen auch Frauen aus Oberplan teil. Die Werkwoche war so erfolgreich, daß es weitere derartige Werkwochen geben soll.



Maria Groh (links) demonstriert eine Maltechnik. Die Teilnehmerinnen der Werkwoche kamen aus allen Generationen.

Foto: M. Prokopová

## Mehr Professionalität in der Verbandsarbeit erforderlich



Bei der Podiumsdiskussion. Von links: Walter Piverka, Dr. Raimund Paleczek, Mgr. Martin Dzingel, Ing. Richard Neugebauer.

Um Fragen nach der Zukunft der deutschen Verbände und der Begegnungszentren in Böhmen, Mähren und Schlesien ging es beim diesjährigen Fachseminar für die Vorsitzenden der Verbände und die Geschäftsführer(innen) der Begegnungszentren, das im April im „Adalbert-Stifter-Zentrum“ in Oberplan stattfand. Veranstalter wurde das Seminar vom Adalbert-Stifter-Zentrum in Zusammenarbeit mit der „Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien“. Es waren nahezu alle Verbände und Begegnungszentren vertreten, wie Horst Löffler als Leiter des Seminars bei der Eröffnung erfreut feststellte. Ziel des Seminars waren nicht nur Anregungen für die praktische Kultur- und Bildungsarbeit in den Verbänden und BGZs, sondern vor allem stand im Mittelpunkt die Diskussion über die gegenwärtige Lage der deutschen Minderheit und ihrer Verbände und insbesondere über das, was geschehen muß, um die Zukunft der Verbände und der durch sie repräsentierten Minderheit zu sichern.

Hauptpunkt des Seminars war neben Referaten zur praktischen Arbeit in den Verbänden und Begegnungszentren eine Podiumsdiskussion unter der Moderation des früheren Generalsekretärs der Ackermann-Gemeinde, Raimund Paleczek, mit drei profilierten Vertretern der Minderheit aus unterschiedlichen Generationen mit dem Thema „Die deutsche Minderheit in den böhmischen Ländern – Vergangenheit und Zukunft der deutschen Verbände und Begegnungszentren“: Walter Piverka (Elbogen), geb. 1931, langjähriger Präsident der Landesversammlung und ehemaliger Abgeordneter im Tschechischen Nationalrat, Richard Neugebauer, CSc. (Jägerndorf), geb. 1961, Direktor des „BUSOW“, des Bildungs- und Sozialwerkes der Landesversammlung und der „Bohemia Trop-

pau“, und Mgr. Martin Dzingel (Prag), geboren 1975, Präsidiumsmitglied und Geschäftsführer der Landesversammlung.

Einig war man darin, daß längerfristig eine Konzentration der Begegnungszentren zum Beispiel durch Zusammenlegungen unumgänglich sein werde, um die knappen finanziellen Mittel wirkungsvoller einsetzen zu können und damit jüngere Mitarbeiter zu gewinnen. In der Frage eines Generationenwechsels dürfe man nicht nur die junge Generation ins Auge fassen, sondern vor allem auch die mittlere Generation der 40- bis 60jährigen, die in vielen Gremien fehle, aber durchaus zu gewinnen sei. Vor allem müsse das Engagement Einzelner forciert werden, um neue und überzeugende Führungskräfte („Zugpferde“) zu gewinnen.

Paleczek faßte abschließend die engagierte Diskussion in drei mittelfristigen Aufgaben der Verantwortlichen der deutschen Minderheit zusammen: Es sei zum einen eine strukturelle Straffung der Verbände und ihres Dachverbandes erforderlich, wobei der Zentralsitz der Landesversammlung in Prag keinesfalls aufgegeben werden dürfe und es auch eine tragfähige Form des Zusammengehens mit der anderen Dachorganisation, dem Kulturverband, geben müsse. Zum zweiten müsse der Dialog innerhalb und zwischen den regionalen Organisationen der Minderheit verstärkt werden, aber auch mit den Verbänden der Heimatvertriebenen, wozu vor allem auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft gehöre, und es müsse verstärkt auch Kooperationen mit bestehenden sudetendeutschen Stiftungen geben. Und zum dritten sei eine Professionalisierung der Arbeit durch mehr hauptamtliche Kräfte unumgänglich, was auch ein gewisses Umdenken im Einsatz der vorhandenen finanziellen Mittel erfordere.

## Willi Wanka hundert Jahre und (un)vergessen...



Am 22. Juni wäre Willi Wanka hundert Jahre alt geworden. Das Foto zeigt ihn flankiert von Volkmar Gabert, seinerzeit Vorsitzender der Seliger Gemeinde (im Bild links) und Franz Neubauer, dem damaligen Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Das Foto mit Volkmar Gabert, (2003 verstorben) und SL-Sprecher Franz Neubauer entstand im August 1989 aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Gründung von Kanadas Sudetensiedlung Tomslake durch

der Verfolgung der Gestapo entflohene sudetendeutsche Sozialdemokraten, an der Wanka ganz wesentlichen Anteil hatte. Zwanzig Jahre später, zum 70-jährigen Jubiläum im Jahre 2009, kam nicht einmal mehr ein Grußwort, weder von der Gesinnungsgemeinschaft Sudetendeutscher Sozialdemokraten noch von der Sudetendeutschen Landsmannschaft, sehr zum Bedauern der noch lebenden Zeitgenossen Willi Wankas.

## REICHENBERG, MAI 2010

Nach einem zwölfwöchigen Aufenthalt in der Heimat bin ich wieder nach Verona zurückgekehrt. Es war zwar so kalt wie hier im Winter

Von Isa Engelmann, Verona

und Regen und Sturm haben meinen Wunsch, im Iser- und Riesengebirge zu wandern, völlig unerfüllt gelassen, aber die überaus positiven Erlebnisse im Bereich der interpersonellen Beziehungen haben mich entschädigt.

In der neuen Bibliothek fand eine seit geraumer Zeit mit der Direktorin abgesprochene Vorführung des Reichenbergfilms mit einem anschließenden öffentlichen Gespräch mit der tschechischen Regisseurin und den beiden Hauptdarstellerinnen, meiner Freundin Edith und mir, statt. Obwohl der Film bereits zweimal im tschechischen Fernsehen gelaufen und allen heutigen Bewohnern der Stadt hinreichend bekannt war, war der große Saal der Bibliothek bis auf den letzten Platz gefüllt. Bei der anschließenden Aussprache fiel kein einziges unfreundliches Wort; kein Wort der Zustimmung, als die Regisseurin auf eine Frage berichtete, die Kritik der tschechischen Fernsehzuschauer habe vor allem meiner Aussage gegolten, hier sei ja alles voller Tschechen, die auch noch so täten, als ob sie hierher gehörten... Anschließend standen mindestens zwanzig Personen geduldig an, um mir persönlich einfach nur etwas Freundliches zu sagen oder ein kleines Geschenk zu übergeben (ein selbstgehäkeltes Deckchen, ein Kaffeetippel mit dem alten Jeschkenhaus). Die Personen gehörten allen Altersgruppen und allen Gesellschaftsschichten an. Viele sprachen kein Wort Deutsch und nahmen die Dolmetscherin in Anspruch, die von der Bibliothek gestellt worden war. An den folgenden Tagen begegnete ich auf der Straße Unbekannten, die mich freundlich anlächelten und grüßten.

Der Assessor für Kultur war da – die Stadtverwaltung hatte den Film finanziell unterstützt – und lobte die Arbeit der Regisseurin. Vom Verband der Deutschen in der tschechischen Republik war trotz Einladung wieder einmal niemand erschienen. Es ist jammerschade, daß er diese positive Atmosphäre nicht zu nutzen versteht. Der Heimatkreis Reichenberg e. V. hatte mich ja vor Jahren öffentlich angefeindet und kundgetan, daß nur er den Anspruch erheben könne, die früheren deutschen Reichenberger

zu vertreten, und nicht etwa ich – ich habe einen solchen Anspruch absolut nie erhoben – und so haben sich beide Organisationen jetzt selbst in eine isolierte Abseitsstellung manövriert. Nicht nur ich halte es für skandalös, daß weder der Heimatkreis noch der Verband der Deutschen bislang den Kontakt zu mir gesucht hat, um sich mit meiner Recherche zu den früheren jüdischen Bewohnern wenigstens nachträglich solidarisch zu erklären.

In den Folgetagen hatte ich Gespräche mit tschechischen engagierten Heimatforschern. Sie boten mir Zusammenarbeit an und machten einen bereits vorbereiteten konkreten Vorschlag, den ich gern angenommen habe.

Zwei Tage widmete ich Töchtern früherer Reichenberger, die mich gebeten hatten, ihnen die Stadt ihrer Väter zu zeigen. Die eine war die bekannte tschechische Schauspielerin Hana Frejliková, die in Prag lebt. Ihr Großvater war der geschätzte Reichenberger Frauenarzt Dr. Siegfried Freund gewesen, der mit seiner Frau in Theresienstadt umkam. Ihr Vater überlebte mit seiner Frau, einer Berliner Schauspielerin, in England, wo die Tochter geboren wurde. 1952 wurde er im Rahmen tschechoslowakischer Schauprozesse gegen angebliche jüdische Feinde des Kommunismus verurteilt und gehängt. Die andere ist die in Berlin lebende Enkelin eines Reichenberger Richters, der in Auschwitz ermordet wurde. Ich konnte ihr die Gedenkstätte auf dem jüdischen Friedhof zeigen, wo auch der Name ihres Großvaters mit den anderen achthundert Reichenberger Holocaustopfern, die ich recherchiert hatte, an der Wand steht.

Meine unmittelbaren Zukunftsprojekte gelten der Veröffentlichung der deutschen Ausgabe der Geschichte der Juden in Reichenberg, einer heimatkundlichen Veröffentlichung gemeinsam mit tschechischen Heimatforschern sowie meiner Mitarbeit bei der Europäischen Union der Flüchtlinge und Vertriebenen ([www.eufv.eu](http://www.eufv.eu)), die kürzlich bei der Europäischen Kommission einen Antrag auf Einrichtung einer europäischen Sonderkommission für Flüchtlinge und Vertriebene gestellt hat, um nach den vielen positiven privaten Kontakten endlich die Politiker an einen gemeinsamen Verhandlungstisch zu bringen, nachdem die bilateralen Gesprächsforderungen in eine ausweglose Sackgasse geraten sind.



Diskussionsteilnehmerinnen (v. l.): Die Dolmetscherin, die Protagonistinnen des Films Isa Engelmann und Edita Weitzenová, Regisseurin Blanka Závítková. (Foto Knihovna, Liberec)

## Stammtisch der Genealogen

Der 39. Wiener Genealogenstammtisch bietet am 10. Juni eine Präsentation des Archivs der Wirtschaftskammer Österreich. Archivleiterin Rita Tezzele wird die Bestände vorstellen und über die genealogischen Forschungsmöglichkeiten informieren. Die Bestände dieses Archivs reichen bis weit ins 19. Jahrhundert zurück und dokumentieren schwerpunktmäßig Firmen und Wirtschaftstreibende. Das Archiv ist eine bei Genealogen noch ziemlich unbekannte und unerschlossene Forschungsmöglichkeit. Die Veranstaltung findet um 16.30 Uhr in der Wirtschaftskammer Österreich (Archiv – Abt. Recht und Organe Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien) statt. Anmeldungen bei [guenter.ofner@chello.at](mailto:guenter.ofner@chello.at)

## Illegaler Müll aus Österreich

Mehrere unerlaubte Müllimporte aus Österreich hat das tschechische Umweltministerium Ende März im Rahmen einer Schwerpunktkontrolle am Grenzübergang Nikolsburg (Mikulov) – Drasenhofen aufgedeckt.

Darüber informierte am vergangenen Freitag ein Sprecher des Ministeriums. Von insgesamt 253 kontrollierten Lastkraftwagen hatten drei Abfälle geladen. Keiner der Lenker konnte die vorgeschriebenen Genehmigungen des österreichischen und des tschechischen Umweltministeriums vorweisen, ihnen wurde daher die Einreise verweigert. In zwei weiteren Fällen wurde die vorgeschriebene Transportroute nicht eingehalten.

Nach Absprache mit dem tschechischen Umweltressort haben die österreichischen Behörden Ermittlungen zur Herkunft des illegal transportierten Mülls aufgenommen.

## Sonderausstellung über die „Pfeifende Baroness“

Seit Anfang Mai ist im Böhmerwaldmuseum in Wien eine Sonderausstellung über Jeanette Schmid, Baroness Lips von Lipstrill, der letzten konzertanten Kunstpfeiferin der Welt, zu sehen. Jeanette Schmid, 1924 als Rudolf Schmid in Wallern (Volary) im Böhmerwald geboren, war auf allen großen Varietébühnen der Welt zu Hause – zuerst als männlicher Verkleidungskünstler, nach einer Geschlechts-umwandlungs-Operation in Kairo dann als Tänzerin und schließlich als Kunstpfeiferin. Sie trat gemeinsam mit vielen internationalen Künstlern auf, wurde von André Heller zum Broadway mitgenommen. Er war es, der ihr den Titel „Baroness Lips von Lipstrill“ verliehen hatte. Im Jahr 2004 bekam Jeanette Schmid das Goldene Verdienstzeichen der Republik als Anerkennung für ihre künstlerische Laufbahn verliehen. Sie verstarb im März 2005 in Wien.

Museumsleiter Dr. Gernot Peter konnte zur Ausstellungseröffnung Univ.-Prof. Elena Ostleitner vom Vier-Viertel-Verlag begrüßen, welche einen kurzen Überblick über Jeanettes Leben gab und die Autobiografie „Ich pfeif auf alles...“ vorstellte. Von der Nichte Ilona Winter aus Germering in Bayern sowie der Freundin Jeanettes, Brigitte Reichel, wurden interessante Objekte zur Ausstellungsgestaltung beigetragen. Das Böhmerwaldmuseum selbst besitzt eine größere Anzahl persönlicher Gegenstände der Kunstpfeiferin.

Um den sehr zahlreich erschienen Gästen auch einen audiovisuellen Eindruck von Jeanette Schmid zu geben, hatte der Böhmerwaldbund Wien (Franz Kreuzs) einen Kurzfilm vorbereitet, der großen Anklang fand.

Bei einem kleinen Umtrunk und bei den Klängen der einmaligen Pfeifkunst von Jeanette Schmid konnten die Besucher einen kleinen Blick in das bunte Leben dieser großartigen Künstlerin gewinnen, welche ihrer sudetendeutschen Heimat stets treu verbunden geblieben war. Lange Jahre war sie Mit-

arbeiterin beim „Böhmerwälder Heimatbrief“, wo sie mit Reiseberichten, Heimatgeschichten aus Wallern sowie eigenen Mundartgedichten viele Beiträge gestaltete. Es gehörten viele spontane Besuche bei Heimatveranstaltungen, im Böhmerwaldmuseum oder beim Böhmerwaldbund immer wieder zu ihrem privaten Programm.

Im Rahmen der Ausstellung ist auch ihre Autobiografie, ein ORF-Hörbild, eine DVD mit dem Film „Bellaria“, eine Audio-CD mit von

ihr selbst vorgetragenen Geschichten und Gedichten in Wallerer Mundart und eine Audio-CD mit ihren bekanntesten gepfiffenen Konzertmelodien zu erwerben.

Die Sonderausstellung im Böhmerwaldmuseum in Wien, 1030 Wien, Ungargasse 3, ist bis 31. Dezember, jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr, geöffnet. Sonderführungen, Reisegruppen etc. nach Voranmeldung bei Dr. Peter, +43 (0) 22 43 / 37 1 97, E-mail: boehmerwaldmuseum@aon.at



Die Tafel zeigt Lebensbilder der Künstlerin und ihrer Umwelt.

## Letzter Aufruf zur Teilnahme am Sommerlager!

Wie bereits bekannt sein dürfte, findet für Kinder und junge Leute im Alter von zirka sechs bis 15 Jahre aus ganz Österreich das Sommerlager vom 10. bis 17. Juli in Aigen-Schlögl im Mühlviertel im Böhmerwald statt. Dort sind wir in der modernen und neu adaptierten Adalbert-Stifter-Herberge bestens in Vier- und Fünf-Bett-Zimmern, zum Grossteil mit Dusche und WC, untergebracht.

Es stehen uns viele Möglichkeiten zur Verfügung. Sport, Spiel- und Lagerfeuerplatz, eine Turnhalle usw. Wir werden den Böhmerwald ein wenig erwandern und „erforschen“. Allen Teilnehmern steht eine schöne und erlebnisreiche Woche in einer fröhlichen und netten Gemeinschaft bevor.

Noch etwas: Auch die Freunde der Kinder können teilnehmen, eine sudetendeutsche Herkunft oder eine Mitgliedschaft bei der SdJÖ ist nicht erforderlich.

Der Lagerbeitrag beträgt nur 216 Euro (für Vollpension, Eintritte und Ausflüge, Bahnfahrt ab Wien und retour beziehungsweise Busfahrt ab Linz und retour).

Wir haben schon eine große Teilnehmerzahl, aber wir könnten noch einige Plätze vergeben. Aus diesem Grund ist eine sofortige Anmeldung bis spätestens zum 15. Juni bei Rogelböck, Telefon (mit Anrufbeantworter) / Fax: (01) 888 63 97, erforderlich; bzw. bis spätestens 15. Juni unter der Telefon- beziehungsweise Fax-Nr. (01) 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at, erforderlich.

Unbedingt angeben: Den Namen, die Geburtsdaten und die Anschrift des Teilnehmers sowie eine telefonische Erreichbarkeit. Wir rufen so bald als möglich zurück und informieren Sie dann, ob eine Teilnahme noch möglich ist. Der angegebene Termin ist aber unbedingt einzuhalten, denn wir müssen die Karten für die Bahn und die Plätze in der Adalbert-Stifter-Herberge rechtzeitig bestellen und sichern.

## Ehrenamtliche „Jung-Journalisten“ für den „Rundbrief“ gesucht

Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs gibt seit 1962 eine eigene Jugendzeitschrift heraus, die an über 1900 Haushalte, Freunde und interessierte Leser fast kostenlos versandt wird.

Es ist der „Rundbrief“ der SDJÖ, der zumindest sechs Mal im Jahr erscheint, daneben gibt es noch zwei Sondernummern (mit speziellen Veranstaltungsankündigungen wie Sommerlager, Weihnachtsmarkt usw. zu jeweils vier Seiten A 4).

Der Rundbrief wird von einer Druckerei im Offsetdruck hergestellt und per Post in ganz Österreich aber auch in mehr als 20 Ländern zum Versand gebracht.

Wir wollen den Inhalt weiter ausdehnen und bereichern – darum suchen wir junge Leute aus ganz Österreich – zwischen 12 und 26 Jahren – die als „Jung-Journalisten“ mit allgemein interessanten Beiträgen tätig sein wollen.

Aus allen möglichen Bereichen: Musik, Sport, Kultur, Wissenschaft, Unterhaltung und Freizeit, auch Politik (ohne Parteipolitik jeder Art – wir sind überparteilich tätig), heimatpolitische Themen wie Vertreibungen aller Art, Verletzung von Menschenrechten, Zusammenleben usw. Die Themen sind wirklich sehr weitgespannt und sollen für eine größere Allgemeinheit interessant gestaltet werden.

Interessierte im angeführten Alter mögen sich bei uns melden, wir senden den Rundbrief als Unterlage fürs Erste einmal zu. Hier unsere Anschrift: Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon und Fax: 01 / 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at.

Gebt uns Euren Namen, Anschrift, Geburtsdaten sowie eine Erreichbarkeit bekannt, damit wir Euch erreichen können. Natürlich könnt Ihr uns auch gleich einen entsprechenden Artikel oder Beitrag übermitteln. Jedenfalls setzt Euch mit uns ins Einvernehmen, damit wir alles weitere besprechen können.

Drei Dinge sind jedoch vorgegeben:

○ Wir können leider keine Honorare bezahlen. Artikel werden jedoch mit Eurem Namen und Wohnort (nach Wunsch) gekennzeichnet.

○ Es muß der Rundbrief-Redaktion überlassen bleiben, welche Artikel wann oder überhaupt übernommen und erscheinen werden.

○ Es können nur Personen im oben angegebenen Alter berücksichtigt werden.

Also – jetzt seid Ihr gefragt! Macht mit, es ist bestimmt eine Freude sich als „Jung-Journalist“ einmal zu betätigen.

Alle Leser sind gebeten, entsprechende junge Leute (Enkelkinder?) auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen – Danke für Ihre Mitarbeit.

## 61. Heimattag des OÖ. Böhmerwaldbundes

Sonntag, 13. Juni, findet in Linz der 61. Heimattag des OÖ. Böhmerwaldbundes statt.

### Programmablauf:

8.30 bis 10 Uhr: Redoutensäle Linz – Hofsaal: Festrede NR Ing. Norbert Kapeller. – 10 Uhr: Kranzniederlegung beim Adalbert-Stifter-Denkmal, auf der Linzer Promenade, beim Landhaus). – 10.30 Uhr: Festmesse. Minoritenkirche, Klosterstraße. – Im Anschluß gemütliches Beisammensein im „Klosterhof“, Landstraße.

## Böhmerwaldbund OÖ fährt nach Kaplitz

Wir laden alle Landsleute zu unserer Fahrt am 14. Juni herzlich ein.

**Abfahrt:** 7.45 Uhr b. Gasthaus Lindbauer, 8 Uhr am Hauptplatz. – Ankunft Kaplitz um 10 Uhr. Heilige Messe für unsere Vorgesangenen. Besichtigung Schloß Kurzweil, heute Kratochville.

**Anmeldung** bei Erika Weismann, Finkstr. 2, 4040 Linz, Telefon 0 732 / 73 63 10, oder 0 699 / 17 19 05 39.

## Meisterwerke der Stickkunst

Eine äußerst sehenswerte Ausstellung auf Schloß Straßburg in Kärnten dokumentiert ein Jahrhundert Stickerei junger Mädchen aus bürgerlichem, bäuerlichem und adeligem Haus von etwa 1840 bis 1940. Als Besonderheit und Novität wird die Stickkunst der jungen Mädchen, beginnend mit den vielfältigen Mustertüchern (1834 bis 1938) in den jeweiligen Stilepochen des 19. und 20. Jahrhunderts präsentiert. Die Aussteuer-Handarbeit fand in der „Belle Epoque“ dem Höhepunkt der Stickkunst in Europa, mit den verschiedensten Techniken in Weißstickerei ihren Anfang, gefolgt von der floralen Ornamentik des Jugendstils und der geometrischen Linienführung des Art Deco. Die typischen, volkskundlichen Motive der dreißiger und vierziger Jahre runden ein Jahrhundert Frauen-Kunst-Werke ab.

Zu sehen sind (noch bis 30. September, täglich von 10 bis 18 Uhr):

Biedermeier Tracht mit Gilet, Seide, bestickt mit Röschen – Biedermeier Tüllstickereien – Kleid mit Gipüre- und Klöppelspitze, bestickter Tüllschleier (ca. 1890) – Elegantes Kleid in Tüllstickerei um 1890 – Brautschleppe mit Jugendstil-Stickerei (um 19. Jahrhundert) – Kleid aus den zwanziger Jahren, à-Jour-Arbeit – „Der Pfau“, Symbol der Schönheit in den zwanziger Jahren – Besticktes Leinen-Gilet aus den dreißiger Jahren – Modische Accessoires aus den vierziger Jahren.

Führungen sind nach Anmeldung unter Tel. 0 42 66 / 23 75 möglich.

## Marktgemeinde Haslach an der Mühl



## 60. FRIEDBERGER-TREFFEN HASLACH / NEUDORF

vom 2. bis 6. Juni 2010

### MITTWOCH, 2. JUNI

**15 Uhr:** Treffen im Hof des Stiftes Schlögl und kurze Andacht in der Friedhofskapelle mit Gräberbesuch der ehemaligen Priester.

**18.30 Uhr:** Treffen im Gasthaus „Zum alten Turm“ (Reiter) in Haslach.

**19.45 Uhr:** Gedenkfeier am Patenschaftsdenkmal in Haslach. Ansprache: Altbgm. Hr. Gierlinger.

**20.30 Uhr:** Platzkonzert mit Zapfenstreich der Musikkapelle Haslach.

### DONNERSTAG, 3. JUNI

**8.30 Uhr:** Gemeinsame Teilnahme an der Fronleichnamprozession mit Pfarrfahne.

**14 Uhr:** Andacht und Totenehrung beim Denkmal in Guglwald.

Anschließend Einkehr beim Baumann oder Fahrt nach St. Thoma, um den herrlichen Blick von der Ruine Wittinghausen zu erleben und die Kirche für ein stilles Gebet zu besuchen.

**19 Uhr:** 60. Friedberger Treffen im Gasthaus Diendorfer in Neudorf 6 (4 km von Haslach).

**19.30 Uhr:** Menschen und Mächte, getrennt – vereint. Filmvortrag von Konsulent Werner Lehner.

### FREITAG, 4. JUNI

**5.30 Uhr:** Pilgersegnen in der Pfarrkirche Friedberg und Fußwallfahrt nach Maria Gojau. – Alle, die nicht mitgehen können, fahren mit dem Auto nach Gojau.

**12 Uhr:** Heilige Messe in der Gnadenkirche zu Gojau. Anschließend gemeinsames Mittagessen.

**19.30 Uhr:** Der verschollene Kreuzweg. Ein Film von Herbert Foßner.

### SAMSTAG, 5. JUNI

**9 Uhr:** Totengedenken am Gemeinschaftsgrab im Friedberger Friedhof.

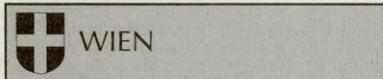
**10 Uhr:** Requiem von J. N. A. Maxandt (1750 bis 1838) in der Heimatpfarrkirche Friedberg, durchgeführt von der Familie Zaby und Musikern von Haslach. Anschließend Enthüllung des renovierten Kriegerdenkmals.

**14 Uhr:** Kreuzwegandacht am Hohen-Marterberg, in Erinnerung an die Erneuerung vor zehn Jahren.

**19.30 Uhr:** Jubiläumstreffen im Gasthaus Diendorfer – 60. Friedberger Treffen.

### SONNTAG, 6. JUNI

**9.30 Uhr:** Gemeinsamer Gottesdienst in der Pfarrkirche Haslach und Abschiednehmen.



**Mährisch Trübau in Wien**

Am Donnerstag, dem 20. Mai trafen wir einander wieder um 16 Uhr zu unserem monatlichen Heimatnachmittag im Vereinslokal Gasthaus Ebner, 1150 Wien, Neubaugürtel 99. Unser Obmann Rainer Schmid begrüßte herzlich alle Anwesenden und bestellte uns Grüße von Fritz und Christine Glotzmann, Ilse Negrin und Maria und Dr. Christa Neubauer. – Geburtstag feiern im kommenden Juni: Else Presch, geb. Balzer (Mähr. Trübau) am 4. 6. 1924; Mag. Erich Kriwanek (Mähr. Trübau, Zechagasse) am 6. 6. 1925; Franz Grolig jun. (Wien) am 21. 6. 1966; Irmgard Pukl (Mähr. Trübau) am 26. 6. 1940. Wir gratulieren den Geburtstagskindern ganz herzlich! – Auf einige Pressefotos der Ausstellungen des Sudetendeutschen Pressedienstes wies der Obmann besonders hin. – Unsere nächsten geplanten Veranstaltungen: Unser Busausflug nach Orth / Donau, NÖ, findet am Freitag, 11. Juni, statt. Abfahrt 8 Uhr, Westbahnhof, Zustiegmöglichkeit 8.30 Uhr in Floridsdorf, gegenüber des Bahnhofes. Vorgesehen sind eine Führung durch das Jagd- und Fischereimuseum im Wasserschloß Orth, Besichtigung der unmittelbar daneben befindlichen romanischen Kirche. Mittagessen. Weiterfahrt über die Hainburger Donaubrücke auf den Braunsberg mit schönem Ausblick (bei gutem Wetter). Rückfahrt auf dem rechten Donauufer über die alte Limesstraße – Heurigenbesuch. Rückkunft in Wien spätestens um 20 Uhr. Kostenbeitrag: pro Person Euro 20,- (für Fahrt und Führung). – Für den Schönheingster Heimatnachmittag am 31. Juli / 1. August sollen ab nun die Anmeldungen und Reservierungen vorgenommen werden. – Die Busfahrt nach Retz, NÖ, haben wir für Dienstag, dem 14. September fixiert. Abfahrt ist wie gewohnt um 8 Uhr beim Westbahnhof. Zustiegmöglichkeit besteht wieder in Floridsdorf um 8.30 Uhr. Das Programm ist noch in Ausarbeitung: Geplant sind vorerst eine Führung durch den Erlebniskeller am Stadtplatz, gemeinsames Mittagessen, Führung durch das Stadtmuseum, Besichtigung der historischen Windmühle, Heurigenbesuch auf der Rückfahrt. Rückkunft spätestens um 20 Uhr. Kostenbeitrag ähnlich wie bei der Fahrt nach Orth / Donau. – Der Sudetendeutsche Heimatnachmittag in Klosterneuburg findet am 19. September statt. Bei der Erstellung unseres Veranstaltungskalenders 2010 war noch ein anderes Datum im Gespräch! Zu dieser Veranstaltung organisiert die SLO einen Bustransfer mit Abfahrt von 1010 Wien, Friedrich-Schmidt-Platz; Kostenbeitrag Euro 3,-. Voranmeldung ist notwendig. – Unser nächster Heimatnachmittag findet am Donnerstag, dem 17. Juni, um 16 Uhr, in unserem Vereinslokal statt.

**Arbeitskreis Südmähren**

Am Abend des 19. Juni – Samstag – veranstalten wir gemeinsam mit dem Verschönerungsverein Klein Schweinbarth (Gemeinde Drasenhofen) am Kreuzberg die zur Tradition gewordene Sonnwendfeier. Feiern Sie mit uns den alten Brauch des Sonnwendfeuers, mit Volkstanz und dem traditionellen Feuersprung. Beginn ist um ca. 21.15 Uhr, bei Einbruch der Dunkelheit. Vor der Feier treffen wir einander zwanglos im Dorfgasthof Schlaining. Wir laden alle Freunde, Landsleute und alle interessierten Mitbürger recht herzlich zu dieser bestimmt sehr schönen Brauchtumsveranstaltung ein. – Vom 31. Juli bis 1. August findet in Geislingen a. d. Steige (Baden-Württemberg) das 61. Bundestreffen der Südmährer statt. Die Landsmannschaft „Thaya“, 1120 Wien, Spiefhamergasse 1, führt ab Wien einen Bus zum Treffen. Anmeldungen unter Tel. (01) 888 28 15. – 14. August: Znaimer-Treffen in Unterretzbach (10 Uhr) beim Heimatdenkmal, Deutsche Messe in Znaim St. Niklas um 15 Uhr. – 15. August: Südmährer-Kirtag in Niedersulz, 9.30 Uhr heilige Messe, 14 Uhr Kirtagsbeginn.

**„Bruna“ Wien**

Heimatnachmittag am 8. Mai. – Zu unserer Muttertagsfeier an diesem wechselhaft, sonnigen Samstag nachmittag konnten wir doch zahlreiche Landsleute begrüßen. – Vorerst ein paar Mitteilungen: In Prag und Brünn gibt es einige Aktivitäten in deutscher und tschechischer Sprache. Das Prager Literaturhaus bietet Autorenlesungen im Mai. – Ein Seminar über das Thema „In Böhmen und Mähren geboren – bei uns (un)bekannt?“, im Adalbert-Stifter Zentrum Oberplan über Stifter, Mahler, Freud, Rilke u.v.a. – Zu einem interessanten Nachmittag lädt der Vorstand des Deutschen Kulturverbandes in Brünn am Mittwoch, 9. Juni, 15 Uhr, in den Räumen des Begegnungszentrums in Brünn, Jana Uhra 12, über „Das Leben der Brünnener Deutschen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ ein. Ph.Dr. Jana Nosková befaßt sich mit dem Leben der deutschen Brünnener im vorigen Jahrhundert. – Mittwoch nachmittag: Treffs für Mitglieder, Gäste und Interessenten im Begegnungszentrum Brünn. – Sonntag, 13. Juni: Haupttredner BM a. D. Dr. Werner

Fasslabend. – Vorankündigung: Heimattag in Wien am Samstag und Sonntag, 18. / 19. September in Klosterneuburg, Abzeichen kosten 5 Euro. – Außenminister Spindelegger sprach in Prag die zwölf von 146 Benes-Dekreten an, die nach wie vor ein ungelöstes Problem sind. Eine arrogante Ablehnung gab Außenminister Jan Kohout, er bezeichnete die Benes-Dekrete, die nach dem Zweiten Weltkrieg die Grundlage für die Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen waren, präpotent als „Thema für die Historiker, über das man nicht mehr zu reden brauche“. Wie immer möchte Tschechien die verbrecherische Vergangenheit in Vergessenheit geraten lassen. – Am Fronleichnamstag – Donnerstag, 3. Juni, machen wir wieder unsere Gräberfahrt zu einigen Friedhöfen zwischen Drasenhofen und Stammersdorf. – Anlässlich der Muttertagsfeier trug der Vorstand der „Bruna“ für unsere Landsleute stimmungsvolle Muttertagsgedichte und Lieder vor. Unser literarisches und musikalisches Muttertagsprogramm endete bei Kaffee, köstlichen Torten und guter Unterhaltung. – Der letzte Heimatnachmittag vor der Sommerpause ist am Samstag, 12. Juni, ab 15 Uhr, im „Haus der Heimat“. Über zahlreiches Kommen freut sich der „Bruna“-Vorstand. Ulrike & Christiane Tumberger

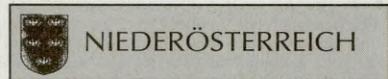
**Thaya Kulturverband**

Trotz des nassen Maiwetters war eine rege Besuchstätigkeit von Landsleuten zu verzeichnen. Allein am Südmährerhof konnte ich sechs Mal besonders interessierte Reisegruppen empfangen. Darunter war z. B. die Gruppe Seetaler, die ich auch am Kreuzberg und in Nikolsburg führen durfte, ferner die Abgesandten des Landschaftsrates, die auch nach Laa und Retz weiterführen, wie auch ein Absolventenverein, eine Abordnung der Stadt Nikolsburg mit Bürgermeister und Akademikern des Bezirksmuseums und zwei Museumsgestaltungsteams. Auch in Nikolsburg konnte ich mit Stadtführungen zu tieferen, geschichtlichen Ansichten zum Heimatwissen beitragen, wobei ich mich vor allem über den Besuch der „Bruna“ mit Gerd Hannak und Karl Walter Ziegler an der Spitze freuen konnte. Offenbar beruhte die Freude auch auf der Gegenseite, weil ich sowohl von Lm. Seetaler, als auch von Gerd Hannak eine Spende für unseren Hof erhielt. Herzlichen Dank! – Derzeit laufen die Planungen für ein neues Museumskonzept am Südmährerhof. In den Gesprächen ergeben sich viele interessante Aspekte, die nur leider alle sehr teuer sind, weshalb wir die Konzepte in der nächsten Sitzung des Stiftungskuratoriums besprechen werden. Bisher werden die Besucher nur durch Führungen auf die Besonderheiten und den Umfang unserer Sammlungen hingewiesen. Wenn also niemand da ist, wird der Besucher viel zu wenig Eindrücke mitnehmen, und das muß sich ändern, wenn wir den Propagandawert eines Standortes mit über 40.000 Besuchern im Jahr ausnützen wollen. Da für den Gesamtaufbau der 22 ha großen Museumsanlagen dieser Tage die Mittel im NÖ Landtag bewilligt wurden, ist von einer wesentlichen Steigerung der Besucherzahlen auszugehen. Derzeit wird noch über die richtige Zufahrt von der Autobahn A 5 diskutiert: Abfahrt Hochleiten, über Kollnbrunn – Pirawarth – Hohenruppersdorf oder über Schrick?, wobei Letztere vor allem für den Südmährerhof die richtige ist! Derzeit sind wir bei der Gestaltung der neuen Sonderausstellung „65 Jahre Benes-Dekrete“, wo wir an Hand von Vertreibungsobjekten das Verbrechen des Jahres 1945 verdeutlichen und in entsprechenden Texten die Menschen- und Völkerrechtswidrigkeit und die Verhinderung der Wiedergutmachung und Versöhnung aufzeigen. – Die „Thaya“ führt sowohl zum Kreuzbergtreffen am 6. Juni, als auch zum Südmährer-Kirtag am 15. August kostenlos einen Autobus! Im Autobus zum Geislinger Bundestreffen sind noch Plätze frei: Anmeldungen jeweils am Donnerstag vormittag unter 01 / 812 39 53. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen! Reiner Elsinger

**Bund der Nordböhmern und Riesengebirger**

Obmann Dieter Kutschera begrüßte uns mit einigen Pfeiftönen aus dem Lautsprecher, entstanden beim Abstimmen der Lautstärke. Wir ehrten unsere Mütter in einer Feierstunde, geplant von Herta Kutschera. Sie moderierte die Feierstunde und begann mit dem Lied „Der Mai ist gekommen...“, gesungen von allen Anwesenden. Herta Kutschera moderierte aber nicht nur, sie spielte auch Zither und sprach Gedichte und Lesungen, dem Anlaß entsprechend, gemeinsam mit Inge Prinz und Erika Schebor. Zwischen den Vorträgen wurden Lieder gesungen. Dieter Kutschera sprach den Müttern und allen Frauen den Dank aus, die während des Krieges und der Vertreibung große Leistungen erbrachten und sich für andere einsetzten. – Wichtige Termine: Wir treffen uns jeden zweiten Samstag im Monat, im Restaurant Ebner 1150 Wien, Neubaugürtel 33, Beginn ist jeweils um 15 Uhr. – 12. Juni, 15 Uhr, Ebner: Nachlese zum Sudetendeutschen Tag in Augsburg. – 10. bis 17. Juli: Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend. – In den Sommermonaten Juli und August finden keine Treffen statt. – 11. September, 15 Uhr, Ebner: Gemütl-

ches Beisammensein. – 19. September: Heimattag in Klosterneuburg. Bus-Abfahrt vom Friedrich-Schmidt-Platz um 12.15 Uhr, Kosten: 3 Euro. – 9. Oktober, 15 Uhr, „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25: Festakt 60 Jahre Bund der Nordböhmern. – 10. Oktober, 10 Uhr: 90 Jahre Volksabstimmung in Kärnten, großer Festzug, Bus-Abfahrt vom Friedrich-Schmidt-Platz um 5 Uhr, Kosten: Personen mit Tracht 5 Euro, ohne Tracht 15 Euro. – 13. November, 15 Uhr, Ebner: Dia-Vortrag aus dem Nachlaß von Walter Schwarz, vorgetragen von Ing. Rainer Schwarz. Ing. Friedrich Schebor



**Staatz – Wostitz in Südmähren**

Obwohl wir vor 65 Jahren aus unserer angestammten Heimat vertrieben wurden, ist unser Heimatort nicht vergessen. Dank unserer Landsleute, die mit der Marktgemeinde Staatz guten Kontakt hatten und auch dort lebten, treffen wir uns seit Jahrzehnten in Staatz zum „Tag der Wostitzer“, diesmal am Samstag, 5. Juni, nach Fronleichnam, um 11 Uhr, zum Totengedenken mit Kranzniederlegung beim Denkmal. Gruß- und Gedenkwochen von Alt-Lm. Mag. Siegfried Ludwig. Anschließend begehen wir wieder unseren „Wostitzer Kirchtuch“ im Gasthaus Nestler. Liebe Großfamilie, Nachkommen und Freunde der Wostitzer, kommt zahlreich zu unserem „Wostitzer Gedenk- und Familientag 2010“. Othmar Schaner

**Sankt Pölten**

Nächste Sitzung ist am 18. Juni, ab 14 Uhr, Gh. Graf. – Der Sommerausflug ist am 29. Juli nach Kernhof ins Kameltheater und anschließend ins Weißenbachtal zum Gasthaus Holzer Maria „Herzerlmitzi“. Nähere Informationen dazu folgen. Franz Wallner



**Vöcklabruck**

Liebe Landsleute! Im diesem Monat treffen wir uns erst am 20. Juni, wie immer um 15 Uhr, im „Regauer Hof“. Zum Geburtstag im Juni gratulieren wir herzlich Herrn DDR. Alfred Oberwandlung am 22. 6. und Frau Berta Eder am 23. Juni. Johanna Cavagno

**Enns-Neugablonz – Steyr**

Im Monat Juni sind bei uns folgende Geburtstage zu verzeichnen: Neuwinger Charlotte am 8. 6., Brosche Ilse am 13. 6., Fischer Helene am 13. 6. (90er), Zappe Edith am 15. 6., Pilz Otto 15. 6. (90er), Feix Berta am 24. 6. Wir wünschen allen zum Ehrentage viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit. – Unser ältestes Mitglied, Frau Anna Schulz, hat uns in der Zwischenzeit leider verlassen und wir sprechen Familie Untertperinger unser herzlichste Beileid aus. – Es sind einige Kranzniederlegungen zu ihrem Gedenken eingelangt, und zwar: Euro 20,- von Otto und Suse Pilz, Euro 20,- von Ilse Fischer, und je Euro 10,- von Gusti Kretschmann und Christine Scharf – vielen Dank! – Unser nächstes Monatstreffen findet am Donnerstag, dem 10. Juni, bei Hofer statt. Ch. N.

**Wels**

Unsere herzliche Gratulation zum Geburtstag allen unseren Juni-Geborenen, verbunden mit den besten Glück- und Segenswünschen im neuen Lebensjahr. Die nachstehenden Jubilare möchten wir herzlich grüßen: Frau Josefine Biehl, geb. 6. 6. 1919; Frau Margarethe Hecht, geb. 7. 6. 1935; Herr Franz Bucher, geb. 13. 6. 1932; Frau Maria Pürstinger, geb. 24. 6. 1921; Herr Hans Schabatka, geb. 26. 6. 1939; Frau Maria Schreiner, geb. 26. 6. 1923; Frau Elisabeth Gravits, geb. 28. 6. 1928; Frau Maria Haselsteiner, geb. 30. 6. 1927. Ein gesundes und frohes Jahr wünschen wir ihnen. – Am Pfingstsonntag, dem 23. Mai, sind 42 Personen zum Sudetendeutschen Tag nach Augsburg gefahren. Wir sind bei bestem Wetter rechtzeitig zur Hauptkundgebung dort eingetroffen und konnten den Einzugs von über dreißig Fahnenabordnungen und Trachtengruppen unter frohen Musikklängen erleben. Wie immer als farbenfrohes bewegendes Bild. Das Programm begann wie immer mit der Eröffnungsrede des Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Ein sehr würdevolles Totengedenken folgte. Die Jugend stellte ihre Erklärung durch ihren Vorsitzenden vor. Es folgte der Sprecher der Volksgruppe, Bernd Posselt, mit einer gehaltvollen in die Zukunft weisenden Rede. Der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer bildete mit einer ausführlichen Rede den Abschluß der Ansprachen. Er erwähnte,

nochmals, für unsere Volksgruppe besonders wichtig, seine Reiseabsichten, im Herbst nach Prag zu fahren, wobei ihn sudetendeutsche Landsleute begleiten werden. In der „Sudetentpost“ werden sicher die Textinhalte der einzelnen Reden veröffentlicht werden. Zeigten die vielen leeren Plätze während der Kundgebung die geringer werdende Mitgliederzahl oder war es eine gewisse Müdigkeit? Das bedeutet für unsere Sache: Werben – werben – werben! – Nochmals ein Termin-Hinweis: – Der Erinnerungstag der Vertriebenen am Samstag, dem 12. Juni, in Marchtrenk Volksheim, Goethestraße 6. Ausrichter in diesem Jahr ist der Verband der Siebenbürger-Sachsen in OÖ. – Am Sonntag, dem 11. Juni, um 14.30 Uhr, findet wieder das Sommerfest mit Tombola der SL-Bezirksgruppe Wels statt, zu dem noch eine gesonderte Einladung ergehen wird. St. Schwarz

**Böhmerwaldbund Oberösterreich**

Die Verbandsleitung des Böhmerwaldbundes Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Juni: Hedwig Fiala, 96 Jahre am 5. 6.; Anna Ratzenböck, 88 Jahre am 26. 6.; Anna Zahradnik, 87 Jahre am 12. 6.; Anna Gotsmich, 86 Jahre am 14. 6.; Emma Strigl, 83 Jahre am 17. 6.; Adolf Hansl, 83 Jahre am 17. 6.; Karl Tinsobin, 83 Jahre am 23. 6.; Wilfried Strada, 79 Jahre am 23. 6.; Helmut Schnauder, 74 Jahre am 1. 6. Riemmüller

**Verband der Südmährer in Oberösterreich**

Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juni geborenen Landsleuten alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 84. Geburtstag am 13. 6. Margit Rettensteiner aus Znaim, zum 83. Geburtstag am 30. 6. Maria Haselsteiner aus Borotitz, zum 82. Geburtstag am 8. 6. Josef Huber aus Hosterlitz, zum 79. Geburtstag am 16. 6. Werner Wolf aus Oberbröschau, zum 70. Geburtstag am 29. 6. Univ.-Prof. DI. Dr. Heinz Brandl aus Znaim, zum 67. Geburtstag am 13. 6. Landesobmann der SLOÖ Ing. Peter Ludwig. Josef Nohel

**Freistadt**

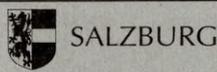
Am 2. Mai um 14 Uhr fand in der Pension Pirklbauer, Freistadt, Höllgass 4, die 54. JHVS der Bezirksgruppe Freistadt der SLO statt. Unser BOM DI. Walter Vejvar konnte dazu sehr herzlich begrüßen: Die Zitherrunde unter der Leitung von Erni Wegerer und den technischen Betreuer, Johann Wegerer, den Vertriebenen- und Wehrsprecher der ÖVP, NAbg. Ing. Norbert Kapeller, Alt-LOM ADir. Franz Zahorka und Gattin, Alt LOM-Stv. Othmar Schaner und Gattin, alle Funktionäre und Mitglieder der Bezirksgruppe, und Frau Kastner aus Haslach. Entschuldigt hatten sich: Alt-Bgm. Dkfm. Mag. Josef Mühlbacher, unser Ehrenmitglied Alt-Bgm. Reg.-Rat Josef Knoll, der Vertriebenen-sprecher des BZO, NAbg. Mag. Rainer Widmann, DI. Herwig Müller. Frau Hedwig Prokisch entschuldigte sich und alle Seniorenheimbewohnerinnen, die Mitglieder aus Bad Leonfelden, ÖR DI. Josef Graf Czernin-Kinsky, und LK OSR Hubert Roß sind im Krankenhaus, Frau Maria Stummer, OM-Stv. Karl Woissetschläger und Gattin. – Das Totengedenken galt den Verstorbenen, die in der alten und neuen Heimat ruhen, den Kriegstoten und den Vertreibungsoffern, insbesondere den Vätern und Müttern, sowie den im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Mitgliedern: Lm. Johann Haider, verst. am 26. Dezember 2009 im 83. LJ, Käthe Pux, verst. am 8. Jänner im 89. LJ., Maria Dobusch, verst. am 25. Jänner im 90. LJ. Ferner verstarben drei Damen, die wir gut kannten: Herta Feichtinger, verst. am 5. Juni 2009 im 85. LJ., Martha Kleinhans, verst. am 10. Februar im 82. LJ, und unser ehemaliges Mitglied Helene Walzer, verstorben vor kurzem im 87. LJ. – OM-Stv. Lm. Josef Schicho stellte den Antrag, auf die Verlesung des Protokolls der JHVS 2009 zu verzichten. Die Abstimmung war positiv; das Protokollbuch lag zur Einsichtnahme auf. – Unser BOM berichtete nun von den Aktivitäten: Fünf Standardveranstaltungen (Fasching – JHVS mit Mutter- und Vatertertagsfeier – Herbstausflug – Heimatnachmittag – Adventfeier). 12 Stammtische, diese sind sehr praktisch, es kann vieles ohne eigene Sitzung besprochen werden. „Sudetentpost“ vierzehntägig im Schaukasten anbringen, ab heuer nur mehr einmal im Monat. Danke für die zwei Freixemplare und herzlichen Dank an Frau Schicho für die kostenlose Überlassung des Schaukastens. – Teilgenommen wurde u. a. an: 4.-März-Gedenken in Enns und Wien, Sudetendeutscher Tag in Augsburg, Heimatvertriebenentag in Linz im Landestheater, Besuche von Mitgliedern im Krankenhaus zu runden Geburtstagen daheim und in den Seniorenheimen, schriftliche Gratulation zu jedem Geburtstag. – Der BOM dankte der Stadtgemeinde Freistadt für die Pflege des Hartauer-Denkmals, Lm. Adolf Kriegl für die „Sudetentpost“ mit aufmachen und die Pflege des Gedenksteins am Friedhof, Lm. Herbert Preslmaier für die exakte Kassenführung, Lm. Erich Maurer für die Schriftführertätigkeit während meines Krankenhausaufenthaltes und mir für die

geleistete Arbeit. Der Bericht des Kassiers war positiv. Auf Antrag des Rechnungsprüfers Lm. DI. Günter Krecek wurde Lm. Herbert Preslmaier Entlastung gewährt. – In seinen Grußworten gratulierte Vertriebensprecher Ing. Norbert Kapeller Lm. Josef Schicho zu Herausgabe seines Buches „Wo ist mein Heim?“ Er erwähnte auch, daß solche Publikationen für die Zukunft wichtig sind. Er erzählte auch vom Kauf des Gurhofes. Er hatte in diesem Zusammenhang auch die Bitte, Erinnerungsstücke und Sachen aus Nachlässen, die in der Familie nicht mehr beachtet werden, treuhänderisch als Leihgabe zu geben. – Lm. Othmar Schaner warb für den Sudetendeutschen Tag in Augsburg. Unser BOM dankte beiden für die Ausführungen und berichtete vom letzten Stammtisch am 12. Mai im „Aspirin“. – Die Bürgergarde Freistadt feiert von 9. bis 11. Juli das Landesfest in Freistadt anlässlich der 50. Wiederkehr der Wiedererrichtung des Bürgerkorps Freistadt. Er warb auch für das Sommerlager der Jugend und verwies noch auf unseren Herbstausflug. Mit dem Böhmerwaldlied war die JHVS beendet. Die bereits zur Tradition gewordene Jause mundete allen. Die anschließende Mutter- und Vätertagsfeier wurde, wie gewohnt, von der Zitherrunde umrahmt. Das Geburtstagslied wurde wieder für die Geburtstagskinder von Mai und Juni gesungen. Die drei ältesten Mütter und Väter wurden jeweils mit einer kleinen Aufmerksamkeit geehrt. Unser BOM dankte allen fürs Kommen und wünschte eine gute Heimfahrt und eine schöne Sommerzeit. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Auf d'Wulda“ war die Mutter- und Vätertagsfeier viel zu früh zu Ende. – Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 2. 6. Johann Starkbaum, 9. 6. Margarete Schicho; 16. 6. ÖRDI. Josef Graf Czernin Kinsky, 16. 6. Sandra Hinum Schicho, 16. 6. Maria Wurzinger, 17. 6. Erna Zirhann, 20. 6. Prof. Dr. Josef Sonnberger, 30. 6. Maria Offeneller. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

Helga Kriegl

stand ganz unter dem Motto Muttertag, wurde jedoch vom 100. Geburtstag unseres Mitgliebes Franz Peller noch überstrahlt. Gefeierte von seinem Sohn und dessen Gattin und unter großem Beifall der anwesenden Gäste, betrat er das Gmoilokal, das Vereinshaus Lainerhof, und nahm sichtlich gerührt über die große Zuneigung der Gäste Platz. Gemeinsam wurde sein Heimat- und Lieblingslied „Tief drin im Böhmerwald“ gesungen. Von der Egerländer Gmoi z/Salzburg wurde ihm gratuliert und ein Geschenkkorb überreicht. Christine Zuleger las einen Brief der SL Wien vor, wo in sehr eindrucksvollen Worten sein Werdegang, Wirken und Einsatz für die verlorene Heimat geschildert wurden. Danach traten die Mütter und deren Ehrung wieder in den Vordergrund. Ein ganz besonderer Höhepunkt im Programm war die Darbietung des achtjährigen Lukas Karl aus Bad Reichenhall. Zuerst sprach er sehr gekannt das Gedicht „Die drei Spatzen“ von Christian Morgenstern, und dann sang er noch mit seiner Mutter die „Vogelhochzeit“, begleitet von Frau Zuleger am Klavier. Diesmal spielten nicht nur Kurt Starke und Frau Zuleger, auch Frau Roswitha Wannendorfer trat wieder mit auf. Sie spielte Oboe. Sogar ein Oboensolo erfreute die Zuhörer. Dann wurden die Muttertagsgeschenke verteilt. Frau Anna Grünangler und ihr Team – Sohn mit Schwiegertochter – hatten wunderschöne Biedermeier-Sträußen gebastelt, welche die weiblichen Gäste erfreuten. Jedoch die Herren der Schöpfung kamen auch nicht zu kurz, ihnen wurden Schweden-Küßchen überreicht. Bevor ein wunderschöner Muttertag zu Ende ging, durften wir noch einmal einen „Tusch“ spielen. Diesmal gratulierten wir Alfred Baumgartner zur Wahl des Bundesvorsitzenden, er war in einer eindrucksvollen Wahl am 25. April gewählt worden, auch seiner lieben Gattin Jutta Sybille durften wir gratulieren, weil sie ihn in der schwierigen Übergangszeit immer unterstützt hatte, und sie wurde gebeten, dies auch weiter zu tun, und wir versuchen dies durch unsere Gmoiarbeit ebenso. – Unsere nächsten Gmoinachmittage finden am 5. Juni und am 3. Juli statt. Beginn ist jeweils um 14.30 Uhr. Auf dem Programm stehen Berichte über die Bundeshauptversammlung in Marktredwitz und über den Sudetendeutschen Tag in Augsburg, sowie ein Einstiegsvortrag in die Vertriebenenwallfahrt nach Altötting. Für das leibliche Wohl wird natürlich auch wieder Sorge getragen und über Ihr Kommen und auch über Gäste freut sich wie immer die Egerländer Gmoi z/Salzburg.

Christine Zuleger



Salzburg



**Zum Tode von Herbert Mai.** – Ein großer Sudetendeutscher hat uns am 7. Mai für immer verlassen. Herbert Mai, im 91. Lebensjahr stehend, war mit Begeisterung ein Sudetendeutscher – die verlorene Heimat immer in uns Gespräch zu bringen war seine größte Herzensangelegenheit. Unermüdet trat er – gelegen oder ungelogen – dafür ein. Seine SL-Nachmittage im Restaurant „Stieglbräu“ in Salzburg standen immer ganz im Zeichen der Heimat. Diverse Vorträge, Ausstellungen und Besuche bei den benachbarten Verbänden der Heimatvertriebenen machten Herbert Mai weit über die Grenzen seiner österreichischen Heimat bekannt. Große Freundschaft pflegte er zu der Eghalanda Gmoi z/Salzburg, die in ihm auch einen treuen Freund verloren hat. Auch wenn sein Tod für uns alle überraschend kam und wir versuchen müssen, ohne ihn zurechtzukommen – die Treue zu der verlorene Heimat wird uns auch über den Tod hinaus mit ihm verbunden halten. Das sind wir ihm, der verlorene Heimat und auch uns schuldig. – Herbert, auf Wiedersehen und Danke! – Das Foto zeigt Herbert Mai anlässlich seines neunzigsten Geburtstages am 6. März bei den Egerländern im Lainerhof.

### Egerländer Gmoi z/Salzburg

Am 3. April – Karsamstag – kam in der Egerländer Gmoi z/Salzburg der Osterhas. In vielen ausgesuchten Wortbeiträgen wurde an das heimatische Brauchtum im Egerland erinnert, und Josef Zuleger stellte durch seinen selbstgebastelten Rumpelkasten anschaulich dar, wie die verstummten Glocken, die ja bekanntlich nach Rom geflogen waren, ersetzt wurden. Auch die anwesenden Gäste brachten ihre Erinnerungen zu Gehör, und mit Frühlingsliedern, gespielt von Kurt Starke auf seiner Harmonika, und konzertanten Musikstücken, dargeboten von Christine Zuleger, ging ein gutbesuchter Oster-Gmoinachmittage zu Ende, in großer Vorfreude auf den nahenden Ostersonntag. – Der 1. Mai

## DEUTSCHLAND

### Bad Nauheim

Eingetauscht: „Polnisches Ostpolen“ gegen die deutschen Gebiete östlich von Oder-Neiße. – Bernd von Marquardt beim BdV-Begegnungsnachmittag: „Für Polen ein guter Tausch. Für das Land östlich der Curzon-Linie, das es wieder an die Sowjetunion abgeben mußte, hat es im Westen hochentwickeltes deutsches Gebiet erhalten.“ – Gäste aus Frankfurt, Darmstadt und Gießen zieht es regelmäßig zu den Begegnungsnachmittagen des Bundes der Vertriebenen (BdV) nach Bad Nauheim. „Wo kann man denn sonst noch Volkslieder singen, launige Geschichten aus der Heimat und Mundartgedichte hören?“ heißt es immer wieder. Aber auch die Politik kommt im Programm nicht zu kurz. Diesmal befaßte sich Bernd v. Marquardt mit einem Thema, welches ihn – als geborenem Ostpreußen – schon lange beschäftigt: „Wie polnisch war „Ostpolen“?“ Er verwies dabei auf die „Curzon-Linie“, benannt nach dem ehemaligen britischen Außenminister Lord Curzon. Sie war nach dem Ersten Weltkrieg am 8. Dezember 1919 in Paris, unter Bezugnahme auf die Muttersprache der jeweiligen Mehrheitsbevölkerung, als polnisch-russische Demarkationslinie vorgeschlagen worden. Direkt westlich dieser Linie dominierten mit großem Abstand die Polen. Zugleich lebten westlich der Curzon-Linie zwischen Warschau und Lublin, etwa eineinhalb Millionen Ukrainer. In den Gebieten östlich davon stellten die Ukrainer und Weißrussen die Mehrheit, die Polen waren in der Minderheit. Mit dem Krieg zwischen Sowjetrußland und Polen 1919 bis 1921, der mit dem Frieden von Riga endete, gelang es Sowjetrußland nicht, seine Einflußsphäre nach Westen auszudehnen. Aber auch das polnische Ziel einer Wiederherstellung Polens in den vor den Teilungen bestehenden Grenzen wurde nicht erreicht. Dennoch wurde die Grenze weit östlicher als die Curzon-Linie festgelegt. In der Konferenz von Jalta haben Churchill, Roosevelt und Stalin vereinbart, daß die Curzon-Linie wieder die östliche Grenze Polens bilden sollte. Als Entschädigung für die Rückgabe „Ostpolens“ an die Sowjetunion, erhielt Polen die deutschen Gebiete östlich von Oder und Neiße zugesprochen. Das Weitere ist bekannt: Vertreibung von beinahe neun Millionen Deutschen aus diesem Gebiet und aus Polen. Weniger bekannt ist, daß in den Jahren 1945 bis 1948 etwa eineinhalb Millionen Polen aus dem Gebiet östlich der Curzon-Linie umgesiedelt wurden, wobei eine große Anzahl ihr Privateigentum mitnehmen durften. Viele der ausgesiedelten Polen ließen sich in Schlesien nieder. Erhard Stary schilderte seine Erlebnisse, die er als junger Soldat am Kriegsende im Mai 1945 hatte. Vom Erzgebirge bis zu seinem Heimatort Eisenbrod im Isergebirge hatte er sich zu Fuß durchgeschlagen, um zu dort zu erfahren, daß sein Vater von marodierenden Ostarbeitern erschlagen worden war. Tschechische Gendarmerie brachte ihn sofort in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Wegen seiner tschechischen Sprachkenntnisse, hielt man ihn dort für einen Ukrainer. Man berief ihn sogar in eine Auswahlkommission, die über die Entlassung seiner eigenen Kameraden zu entscheiden hatte. – Zuvor hatte Norbert Quaiser über ein Doppeljubiläum berichtet, zu dem die Landesgruppe Hessen der Sudetendeutschen Landsmannschaft nach Wiesbaden eingeladen hatte. Gegangen wurde der 60. Geburtstag der hessischen SL-Landesgruppe und ein Ereignis von europäischem Rang: Die beispielhafte Geste deutsch-tschechischen Miteinanders durch den Abschluß des „Wiesbadener Abkommens“ am 4. August 1950. – Redebeiträge und das Singen von heimatischen Liedern wechselten danach in bunter Folge ab. Irmgard Eckl erinnerte mit einem aus eigener Feder stammenden Gedanken an den Muttertag. Dieser Erinnerung schloß sich Helmut Körner mit „Gedanken der Blumen“ an. Die Reihe der Vortragenden wollte danach kaum ein Ende nehmen: Dorothea Gutsche, Erwin Gröger, Maria Weiser und Gerhard Christoph, jeder von ihnen lieferte einen Baustein zu diesem außergewöhnlichen Nachmittag. Ein besonderes Ereignis war schließlich wieder der Auftritt von Otmaz Ruß (Baß) mit der Pianistin Karin Hübner. Bei ihrem „O sole mio“ wollten viele gleich das Tanzbein schwingen. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Kein schöner Land“ verabschiedete man sich bis zum nächsten Begegnungsnachmittag am 1. Juni. Das Bild zeigt Bernd von Marquardt (Foto Grobauer).

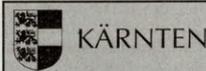


Anna, geb. Schmid, aus der Ob. Steinzeile 96, gestorben am 11. 1., 67 Jahre. Andermann Stefanie, geb. Rischawy, aus der Ob. Bahnhofstraße 17, gestorben am 16. 3., 90 Jahre. Pressler Josefine, geb. Slany, aus der Quergasse 11, gestorben am 20. 3., 88 Jahre. Rinder Helmut aus der Lazarettgasse 22, seine Eltern waren Rinder Johann und Theresia, geb. Straka, gestorben am 31. 3., 72 Jahre. Merighi Maria aus der Pollauer Straße 1, gestorben am 30. 3., 84 Jahre. – **Geburstage:** 93 Jahre am 10. 6. Hermann Marie (Schäfer). 91 Jahre am 1. 6. Springkart Hedwig (Köhl). 88 Jahre am 10. 6. Widauer Maria (Eder), am 18. 6. Witte Herbert. 87 Jahre am 27. 6. Wedl Theresia (Gerl). 86 Jahre am 22. 6. Matzka Katharina (Kraus). 85 Jahre am 9. 6. Nedoschil Maria (Klement). 82 Jahre am 6. 6. Reeh Erna, am 14. 6. Heppenthiel Steffi (Krumpschmid). 81 Jahre am 11. 6. Schmid Anna (Hasiaber), am 19. 6. Hecht Erhard, am 28. 6. Mischka Erich. 78 Jahre am 10. 6. Stumpf Anni (Schwarzenbrunner). 77 Jahre am 14. 6. Mischka Elfi (Schneider). 76 Jahre am 23. 6. Hantscher Fritz. 75 Jahre am 27. 6. Maier Heinz. 74 Jahre am 9. 6. Ulrich Marianne (Parstorfer), am 25. 6. Spandl Josefine (Grosch). 71 Jahre am 5. 6. Serno Selpert. 68 Jahre am 30. 6. Ludwig Elfriede (Wolf). 67 Jahre am 4. 6. Dr. phil. Pieper Isolde Maria, am 19. 6. Hollich Elfriede (Kinder). 52 Jahre am 20. 6. Heerdegen Ruth. K. N.

### Heimatkreis Trautenau



**67. Heimattreffen der Riesengebirgler** aus dem Kreis Trautenau. – Etwa 370 Riesengebirgler aus dem Kreis Trautenau zog es am letzten April-Wochenende wieder in ihre Patenstadt Würzburg – inzwischen auch Partnerstadt unserer Heimatstadt – zum nunmehr 67. Heimattreffen. Dabei wieder eine kleine Delegation „Heimatverliebte“ unter Leitung von Prof. Roland Wiesner. Auch von der Ostseeküste waren mehrere Besucher angereist, unter ihnen der „Rostocker Rubezahl“ aus Graal Müritz, Heinz Berger, der seinen Auftritt für die Einladung zum 7. Nordtreffen / 9. Landestreffen der SL MV am 9. / 10. Oktober in Rostock nutzte. – **Freitag:** Traditionsgemäß fand zum Auftakt des Treffens am Vormittag im historischen Wenzelsaal des Rathauses der Empfang der Stadt Würzburg statt, zu dem neben den Repräsentanten der Stadt auch Vertreter verschiedener Vertriebenenorganisationen erschienen waren. Gastgeberin Bürgermeisterin Marion Schäfer betonte die enorme Mitwirkung der Vertriebenen beim Aufbau der zerstörten Stadt sowie die kulturelle Bereicherung, die Würzburg durch die Riesengebirgler erfahren habe. Ihren besonderen Dank sprach sie für die Mithilfe aus, die der HK beim „Mit-Leben-Erfüllen“ des Partnerschaftsvertrages mit Trautenau leiste. Werner Haase sprach von der „Heimat, die wir in der Riesengebirgsstube in Würzburg gefunden haben“ und dankte für die allseitige Unterstützung. Am Nachmittag traf man sich in der Heimattube zu einer Vortragsreihe von Helmut Hiemer. Für den Abend hatte die Ackermann-Gemeinde Würzburg zu einem Gemeinschafts-Gottesdienst in die Kiliansgruft der Neumünster-Kirche eingeladen. – **Samstag:** Nachdem am Vormittag bereits die ersten persönlichen Begegnungen im Gemeindezentrum Heiligkreuz stattfanden, begann der offizielle Teil des Treffens um 13.30 Uhr mit der Hauptversammlung. Der 1. Vorsitzende, Werner Haase, gab einen Überblick über die Arbeit des vergangenen Jahres. Das gute Verhältnis zwischen der Patenstadt Würzburg und dem HK hat durch die Partnerschaft Würzburg – Trautenau eine neue Qualität bekommen. „Der Heimatkreis ist endgültig ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens Würzburgs geworden“, so Haase. – Es folgten die Berichte der Kassiererin und der Kassenprüfer. Die Berichte wurden bestätigt, Kassiererin sowie die gesamte Leitung entlastet. Helmut Hiemer trug in bewährter Form die Statistik des Beitrags- und Spendenaufkommens sowie der Mitgliederbewegung vor. Hierbei gab es prinzipiell nichts Neues: Ungenügende Beitragsdisziplin, Überalterung und sinkende Mitgliederzahl. Ein generelles Interesse der Nachfolgegeneration, insbesondere hinsichtlich der Herkunft, ist zwar vorhanden, reicht aber nicht zur Aktivierung der Arbeit des HK. Auf Grund des Spendenaufkommens, für das der 1. Vorsitzende herzlich dankte, ist jedoch bei äußerster Sparsamkeit die finanzielle Basis gesichert. Abschließend die Tagung der Heimattreibenden. Hier ging Haase zunächst noch einmal auf die Bedeutung der HOB-Arbeit ein. Es konnten mehrere vakante HOB-Stellen besetzt werden. Die Heimatzeitung „Riesengebirgsheimat“ wird als informativ und abwechslungsreich eingeschätzt. Wie seit 25 Jahren, war auch heuer die Mundartstunde



### Landesgruppe Kärnten

**Einladung zur 90. Jahresfeier der Volksabstimmung in Kärnten – Bekenntnis zu Österreich und zum Selbstbestimmungsrecht – am 10. Oktober.** – Liebe Landsleute, die Sudetendeutsche und die Volksdeutschen Landsmannschaften in Kärnten möchten Sie herzlich einladen an der oben genannten Feier und an dem anschließenden Festumzug teilzunehmen. Diese Feier hat nicht nur eine sehr große Bedeutung für Kärnten, sondern für alle anderen europäischen Länder, wo sich Ähnliches ereignet hat, nur mit dem Unterschied, daß es nicht überall zu der Durchführung und Erfüllung des Selbstbestimmungsrechtes gekommen ist. Um Euch diese Feier und ihre Bedeutung näherzubringen, möchte ich kurz eine historische Zusammenfassung der damaligen Ereignisse schildern. Ende 1918, nach Zerfall der Österreichisch-ungarischen Monarchie, wollten die Völker dieser Monarchie eigene Staaten nach ihrer Nationalität bilden. Im Falle Kärntens gab es eine geographische Einheit, in der Deutsche und Slowenen seit mehr als 1000 Jahren zusammenlebten. Durch den im 19. Jahrhundert entstandenen Nationalismus wurde nach 1918 seitens des neuen Königreiches Südslawien oder kurz SHS genannt versucht, den südlichen Teil Kärntens, der hauptsächlich von Slowenen und Windischen besiedelt war, gewaltsam zu annektieren. Diesem Ansinnen widersetzten sich die Kärntner in einem beispielhaften Abwehrkampf. Es gelang ihnen, die südslawischen Truppen aus dem Land zu werfen. Leider kamen sie wieder zurück und besetzten einen großen Teil Südkärntens inklusive Klagenfurt, das sie aber auf Aufforderung des Obersten Rats der Alliierten in Paris wieder räumen mußten. Durch diesen Abwehrkampf wurden die Alliierten auf den Widerstand gegen diese gewaltsame Annexion aufmerksam gemacht und entschieden, daß am 10. Oktober eine Abstimmung über den Verbleib bei Österreich oder Angliederung an Südslawien stattfinden sollte. Das Abstimmungsergebnis ergab eine klare Entscheidung für Österreich, zirka 60 Prozent dafür und zirka 40 Prozent für den Anschluß an Südslawien. Damit wurde die Einheit Kärntens bis auf einige kleinere Abtretungen an Südslawien und Italien gewährleistet. – Wir würden uns freuen, wenn Ihr zahlreich an den Feierlichkeiten am 10. Oktober teilnehmen würdet. Bitte meldet Euch bei mir an und teilt mir mit, mit wieviel Personen Ihr kommt. Es würde sehr begrüßt, wenn Ihr in Eurer üblichen Tracht kommt. Bernhard Gübitz

### Nikolsburg – Geislingen

**Spende für Nikolsburg:** Euro 50,-: Schrott Georg, D-74889 Reichen. Nikolsburg sagt herzlich Dankeschön. – **Todesfälle:** Grün Andreas von der Ob. Steinzeile 90, gestorben im Februar 2010, 91 Jahre. Schrott Jakob aus der Venusgasse 25, gestorben am 19. 3., 84 Jahre. Mauz

am späten Nachmittag mit Rudi Staffa wieder ein Höhepunkt des Treffens. Seine Themen waren dem bevorstehenden Muttertag gewidmet. Der Festliche Abend, durch den wieder Helmut Hiemer mit Worten und musikalisch mit dem Saxophon führte, stand in diesem Jahr unter dem Motto: „Frohes Wiedersehen“. Diesem entsprechend, wurde nach der offiziellen Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Werner Haase auch nur relativ kurz auf die gegenwärtige Lage in der Vertriebenpolitik eingegangen. In ihrem Grußwort betonte Bürgermeisterin Marion Schäfer, daß Heimatverbundenheit nichts mit Volkstümelei zu tun habe. Sie dankte erneut für erbrachte Leistungen und stellte fest, daß der HK eine wichtige Funktion als Brückenbauer zwischen der alten und der neuen Heimat erfüllt. Das Unterhaltungsprogramm war ganz auf die Verbindung von neuer und alter Heimat ausgerichtet. So folgten nach Mundartbeiträgen von Rudi Staffa solche in Fränkisch durch den Heimat- und Volkstrachtenverein 1903 Würzburg, der durch seine temperamentvollen Volkstänze brillierte. – Der Sonntag vormittag begann mit einem Gottesdienst in der Heiligkreuzkirche. Eingeschlossen das Totengedenken mit Helmut Hiemer. Im Anschluß begrüßte Werner Haase im Veranstaltungszentrum noch einmal die nun erst Angehenden, gemeinsam mit dem Rubezahl. Der Sonntag nachmittag gehörte dann ausschließlich den persönlichen Begegnungen – ein wichtiges Anliegen unserer Veranstaltungen. – Das Bild zeigt Bürgermeisterin Marion Schäfer und Werner Haase. Peter Barth

## Spenden für die „Sudetenpost“

- 2,00 Auböck Maria, 1170 Wien
- 2,00 Breinl Helga, 6020 Innsbruck
- 2,00 Buchhandlung Neues Leben, 5020 Salzburg
- 2,00 Fritz Johanna, 8200 Gleisdorf
- 2,00 Hofbauer Rudolf, 3100 St. Pölten
- 2,00 Hoffelner Alfred, 5230 Mattighofen
- 2,00 Kern Alexander, 4050 Traun
- 2,00 Konzalla Roman, 4111 Walding
- 2,00 Löffler Traute, 5020 Salzburg
- 2,00 Pfeifer Paul, 1220 Wien
- 2,00 Schlosser Johann, 4400 Steyr
- 2,00 Seifert Walter, 4020 Linz
- 2,00 Streit Gertraud, 4600 Wels
- 3,00 Dörner Aloisia, 3300 Amstetten
- 4,00 Katzer Otto ZA-2047 Gardenvie
- 5,00 Gaber Maria, 4020 Linz
- 5,00 Katzer Ernst, 9300 St. Veit a. d. Glan
- 6,00 Rauscher Ernestine, D-93073 Neutraubling
- 6,00 Helena Unbehaun, D-89171 Illerkirchberg
- 7,00 Frank Josef, 2000 Stockerau
- 7,00 Jesser Gertrude, 1140 Wien
- 7,00 Letschka Paul, 3100 St. Pölten
- 7,00 Mai Herbert, 5081 Anif
- 7,00 Dkfm. Tautermann Helmuth, 1140 Wien
- 7,00 Wolf Leo, 1140 Wien
- 10,00 Maria Prinz, 1100 Wien
- 10,00 Aubrecht Franz, D-82110 Germering
- 12,00 Med.-Rat Dr. Falb Wolfgang, 4600 Wels
- 12,00 Kovatsch Karl, 3900 Schwarzenau
- 12,00 Müller Gottfried, 2114 Hornsburg
- 12,00 Pech Johann, 1160 Wien
- 15,00 Helene Hoch, D-80935 München
- 16,00 Beer Charlotte, D-83727 Schliersee
- 16,00 Dr. Nowak Werner, D-73207 Plochingen
- 16,00 Seifert Johann, D-40488 Düsseldorf
- 20,00 Kratschmar Josef, 2103 Langenzersdorf
- 22,00 Dr. Groiss Dieter, 3352 St. Peter i. d. Au
- 22,00 Horbaschek Katharina, 4190 Bad Leonfelden
- 22,00 Richter Edeltraud, 8054 Graz
- 22,00 Werner Anna, 1030 Wien
- 26,00 Herold Franz, D-97199 Ochsenfurt
- 34,00 Dolleisch Gottfried, D-83395 Freilassing
- 34,00 LM Ostpreußen, D-22087 Hamburg
- 34,00 Zluwa Walter, D-18109 Rostock
- 40,00 Mascha Luise, D-89358 Unterrohr
- 50,00 Slapnicka Helga, 4202 Kirchschlag bei Linz
- 66,30 Barton Peter, CR-11801 Prag

Die „Sudetenpost“ dankt den Spendern herzlich!

## Redaktionsschluß der „Sudetenpost“

Redaktionsschluß ist jeweils am **Donnerstag, 12.00 Uhr, sieben Tage vor dem Erscheinungstermin.**

- Folge 7 8. Juli Red.-Schl. 1. Juli
- Folge 8 5. August Red.-Schl. 29. Juli
- Folge 9 9. September Red.-Schl. 2. September
- Folge 10 7. Oktober Red.-Schl. 30. September
- Folge 11 4. November Red.-Schl. 28. Oktober
- Folge 12 9. Dezember Red.-Schl. 2. Dezember

## Sudetenpost

Eigentümer und Verleger:  
Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592. – www.sudetenpost.at

Obmann: **DDR, Alfred Oberwandlung**, Geschäftsführer: **Ing. Peter Ludwig**, Alle in 4040 Linz, Kreuzstr. 7, Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Bostschtr. 29. Die Zeitung erscheint ab 2010 einmal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland € 28,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 34,00. Einzelpreis: € 1,65. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nummer 28135, Blz. 20320. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

**OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:**  
Medieninhaber:  
Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.  
Grundlegende Richtung:  
Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

## Die Stimme der Jugend

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25 • Telefon und Fax: 01 / 718 59 13  
Internet: [www.sdjoe.at](http://www.sdjoe.at)  
E-mails: [office@sdjoe.at](mailto:office@sdjoe.at)

### Bundesverband

Die Ferien- beziehungsweise die Urlaubszeit liegt wieder vor uns, und es gilt sich zu erholen und Kräfte für den Herbst und Winter zu sammeln. – **61. Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend.** – In der alten Fugger- und Weller-Stadt Augsburg fand heuer das Pfingsttreffen statt. Aus der mittleren und älteren Generation waren Tausende Teilnehmer angereist. Zum Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend trafen sich viele junge Leute und deren Freunde. Dem Ruf der Landsmannschaft und der Jugendführung sind wieder viele gefolgt. Die Messehallen waren wie alljährlich übervoll und die Schwabenhalle platze aus allen Nähten. Dies war auch in der Halle 7, wo das traditionelle Böhmisches Dorffest und die Schau „Heimatliche Werkstätten“ stattfand, gegeben. Dieser Ort war das Zentrum der Begegnung, die kulturelle, wissenschaftliche und auch sonstige Leistungsschau unserer Volksgruppe. An den Informationsständen der verschiedenen Gruppen und Gliederungen – darunter auch aus Böhmen und Mähren und auch Österreich – herrschte großer Andrang, und die Helfer waren voll gefordert. Zahlreiche Heimatgruppen aus allen Gebieten des Sudetenlandes, die sudetendeutschen Gesinnungsgemeinschaften sowie bekannte sudetendeutsche Firmen haben sich daran beteiligt. Das Kulinarische kam auch nicht zu kurz. Heimischer „Kletzelkuchen“ (Egerländer) Kolatschen und Böhmisches Dalken, Karlsbader Oblaten, Kaffee, fanden ebenso wie die „Reichenberger Rauchwürste“ großen Anklang bei den Landsleuten und Freunden. Auch die guten Weine eines süd-mährischen Weinbauern, der jetzt in Poyzdorf daheim ist, wurden gerne verkostet. Am sogenannten „Dorfplatz“ wechselten sich die Gruppen einander ab. Volkstanz-, Gesangs- und Musikgruppen und eine original böhmische Blasmusik war sehr lautstark vertreten. – Aus dem öffentlichen Leben Österreichs waren etliche Persönlichkeiten angereist. Diese nahmen an der festlichen Eröffnung, den vielen interessanten Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen sowie an der Hauptkundgebung teil und wurden auch entsprechend begrüßt. Das Wetter war im Gegensatz zu Österreich in Augsburg schön, es war angenehm warm, und auch in den Hallen war es nicht so schwül wie sonst. Das tat allen Teilnehmern gut, und den Landsleuten hat das Treffen sehr gut gefallen. Viele junge Leute waren in diversen Unterkünften untergebracht. Die Trachtenträger, deren Trachten oft sehr kostbar und teuer sind, schliefen in Jugendgästehäusern und Jugendhotels. Auch etliche Teilnehmer aus Österreich waren darunter. Das Böhmisches Dorffest wurde hauptverantwortlich von der SdJ gestaltet und durchgeführt. Dieses ist für alle Generationen ein besonderer Anziehung- und Treffpunkt! Der Andrang war sehr groß. Die mehr als dreitausend Plätze waren fast immer vergeben und auf einen freien Platz mußte längere Zeit gewartet werden. Auch bei den Ausstellungen, insbesondere bei der großen Buchausstellung, drängten sich die Massen. Viele Landsleute benutzten die Gelegenheit, sich die neuesten Bucherscheunungen anzusehen. Die Darbietungen auf der Dorfbühne, darunter junge Leute zumeist sudetendeutscher Herkunft, aber auch etliche Tschechen, die in deutscher Sprache sudetendeutsche Volkslieder sangen, aus Böhmen und Mähren, wurden mit viel Beifall bedacht. Wie alljährlich, gab es eine sehr gute Kinderbetreuung unter fachkundiger Aufsicht mit einer großen Luftburg, gemeinsamen Spielen, einem Marionettentheater und vielem anderen mehr. Besonders viele Landsleute und ehemalige SdJ-ler fanden sich am Samstag nachmittag zur Vorstellung und Erklärung der jüngst beschlossenen politischen Erklärung der SdJ Deutschland ein (eine in etlichen Punkten übereinstimmende Erklärung der SdJ wurde im letzten „Rundbrief“ veröffentlicht). Wie schon seit Jahren, wurde am Abend beim Dorffest ein Volkstanzfest abgehalten. Von Alt und Jung wurde freudig das Tanzbein geschwungen, das Gedränge auf der Tanzfläche war groß, und nach dem angedachten Abschluß wurden etliche Zugaben erbeten. Diesem Wunsch kam man gerne nach. Kurz vor Mitternacht fand diese schöne Brauchtumsveranstaltung ihr Ende, und mit einem gemeinsamen Schlußkreis wurde dieses fröhliche Tanzfest beendet. – Alle eilten zu den letzten öffentlichen Bussen, um in die Unterkünfte zu gelangen. Der Große Volksstabsabend in der vollen Schwabenhalle war der kulturelle Höhepunkt. Es war wie immer eine besondere Leistungsschau der Kulturträger der Volksgruppe. Daran beteiligten sich wieder etliche Sing- und Spielscharen, weiters Volksstabsgruppen aus Tschechien und aus dem schwäbisch-bayerischen Raum. Deren Darbietungen riefen immer wieder zu Beifallsstürmen hin. Den vielen Landsleuten hat dieser Abend sehr gut gefallen, wie wir feststellen konnten. Der festliche Einzug der Jugend- und Trachtenträger zur Hauptkundgebung war für uns einer der Höhepunkte. Auch in diesem Jahr waren wir wieder die erste einziehende Gruppe. Als die Landsleute die rotweißrote Fahne Österreichs erblickten, brauste großer Beifall

auf. Dies ist der Beweis der besonderen Verbundenheit der Sudetendeutschen mit dem Stammland Österreich. Danach begaben wir uns zu unserem Infindung in der Halle 7 und begannen unsere Arbeit im Rahmen des Böhmisches Dorffestes. Auch heuer boten wir sudetendeutsche Städtewappen, Postkarten, Ersttagstempel, Kappen u.v.a.m. an. Der aufgelegte „Rundbrief“ wurde gerne angenommen. Aufgelegt waren an die 1500 Stück, und um 16 Uhr waren alle Exemplare weg. Wir erhielten auch viele positive Äußerungen zum Inhalt. Der Andrang war sehr groß und unsere Angebote wurden gerne angenommen. Wir mußten wie alljährlich sehr viele Informationen über Österreich usw. erteilen. Gemeinsam haben wir alles bestens gemacht, und nach zirka sechs Stunden Stehen, Auskunft geben und Informationen erteilen waren alle sehr müde und geschafft. Doch der Erfolg hat uns rechtgegeben. Sehr eindrucksvoll wurde mit den vielen Aktivitäten das vielfältige Leben und Schaffen der Volksgruppe – 65 Jahre nach Beginn der Vertreibung – unter Beweis gestellt. Ebenso das enorme Engagement der Landsleute aller Altersstufen. Gesammelt wurde auch heuer wieder für die Jugendarbeit – diese kostet ja bekanntlich viel Geld und die öffentlichen Mittel fließen in diesen Zeiten mehr als spärlich. Aus österreichischer Sicht war das Ergebnis beachtlich – Dank allen Spendern und allen, die sich am Sammeln beteiligten. Wir sind stolz darauf, daß wir Österreich wieder bestens vertreten und unseren Beitrag zum Gelingen des Pfingsttreffens geleistet haben. – Die schönen, aber auch anstrengenden Tage gehören wieder der Geschichte an. Im kommenden Jahr sind wir in Nürnberg wieder dabei, schon jetzt laden wir dazu ein. Komm auch Du, der Du heuer nicht dabei warst und vertritt mit uns gemeinsam Österreich beim 62. Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend. – Für das Sommerlager, welches vom 10. bis zum 17. Juli in Aigen-Schlögl im Mühlviertel / Böhmerwald, Oberösterreich, stattfinden wird, können noch einige Plätze für Kinder und junge Leute von zirka sechs bis 15 Jahren aus ganz Österreich, vergeben werden. Letzte Anmeldemöglichkeit bis zum 14. Juni bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs: Telefon (Anrufbeantworter – bitte deutlich sprechen) und Fax: (01) 718 95 13, Name, Anschrift, Geburtsdaten sowie unbedingt eine telefonische Erreichbarkeit angeben – wir rufen so rasch als möglich zurück. Den Termin bitte unbedingt einhalten !!!

### Landesgruppe Wien, NÖ u. Bgld.

Jeden Mittwoch treffen wir einander im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG., ab 18 Uhr – wir würden uns freuen, auch Dich begrüßen zu dürfen. – Die traditionelle Muttertags- / Vatertagsfahrt am 13. Mai war wieder ein voller Erfolg. Bereits drei Tage nach Ankündigung dieser Busfahrt waren mehr als achtzig Prozent der Plätze vergeben. Das Wetter war gantzigjährig sehr wechselhaft, aber es begann erst gegen 18 Uhr in Strömen zu regnen. Mit dabei waren auch unser SLO-Bundesobmann Gerhard Zeihel und der Wiener SLO-Landesobmann Dieter Kutschera, jeweils mit Gattinnen, ebenso auch eine starke Abordnung der Schlesier sowie der Nordböhmern konnten wir begrüßen – alle haben sich wohlgefühlt und die Stimmung war ausgezeichnet. Wir besuchten nach der obligaten Vormittagsjause das Karikaturenmuseum in Krens, wo es viel zum Schmunneln gab. Man sah auch Karikaturen unseres Schönhegster Landsmannes Arch. Gustav Peichl – alias „Ironimus“. Im Anschluß ging's zu einem ausgezeichneten und auch preiswerten Mittagessen nach Senftenberg. Die Fahrt führte weiter zum Ottensteiner Schloß, wo man sich ein wenig die Füße vertreten konnte. Es ist dort wirklich eine wunderschöne Landschaft, die man eigentlich öfter besuchen sollte. In Ottenenthal am Wagram endete die schöne Fahrt mit einem gemütlichen Beisammensitzen, wo man das eine oder andere Glas Wein und überdimensionierte Brettljause, Schmankerlteller oder ähnliches genießen konnte. Auch das Einkaufen am Bauernhof wurde von den Teilnehmern reichlich genutzt. – Schon jetzt freuen sich alle Teilnehmer auf das kommende Jahr (voraussichtlich an einem Sonntag im Mai), wieder bei einer hoffentlich schönen und interessanten Busfahrt. – Am Samstag, dem 19. Juni, findet am Kreuzberg in Klein-Schweinbarth, in der Gemeinde Drasenhofen, die traditionelle Sonnenweide statt. Beginn ist um ca. 21.15 Uhr. Mit Volkstanz, Feuersprung und so weiter. Kommt und macht alle mit. – Samstag, dem 14. August: Znamer-Treffen in Unterretzbach beim Heimatdenkmal (10 Uhr). – Sonntag, 15. August: Südmährerkirtag in Niedersulz (Beginn ist um 9.30 Uhr mit der Feldmesse). – Am Samstag, 11. September, machen wir unseren traditionellen Sportnachmittag, wieder am Bundesspieplatz Wienerberg in Wien 10, Grenzacckasse. Merkt Euch diesen Termin unbedingt vor und macht alle – auch die Angehörigen der mittleren und älteren Generation (bis weit über achtzig Jahre) sowie Eure Freunde – mit.

## VERANSTALTUNGSKALENDER WIEN U. NIEDERÖSTERREICH AUSSTELLUNGEN

Bis 3. Oktober: Sonderausstellung „**Reclame um 1900**“, im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum in Klosterneuburg, Schiefstg. 2, Di. 10 bis 16 Uhr, So. u. Fei. 10 bis 13 Uhr.

Bis 3. Oktober: Sonderausstellung „**Gustav Mahler und Wien**“, im Österr. Theatrumuseum in Wien 1, Lobkowitzpl. 2, Di. bis So. 10 bis 18 Uhr.

Bis 31. Dezember: Gedenkausstellung „**Varieté-künstlerin Jeanette Schmid**“, im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungarg. 3, So 9 bis 12 Uhr.

### JUNI

3. Juni, 9 Uhr: **Gräberfahrt der Heimatgruppe „Bruna“** Wien im Gedenken an den Brünner Todsmarsch. Kontakt: Frau Tumberger, Telefon 01 / 804 17 29.

4. Juni, 9,30 Uhr: **Frühjahrswanderung** der Ober-Wisterner Ortsgemeinschaft in die Pollauer Berge. Kontakt: Fischer, 01 / 799 75 37.

4. Juni, 18 Uhr: **Totengedenken** des Heimatkreises Nikolsburg am Friedhof Poyzdorf.

4. Juni, 19 Uhr: **Vortrag „Heimat“** von Univ.-Prof. Dr. Roland Girtler im Festsaal des Gymnasiums in Laa an der Thaya.

5. Juni, 10 Uhr: **Südmährertag** in Laa an der Thaya.

6. Juni: **Kreuzbergtreffen** in Klein-Schweinbarth. 10 Uhr Festmesse am Kreuzberg. – 14 Uhr Südmährertag im Gasthof Schleining. – Für Busfahrt Anmeldung bei Fr. Kerschbaum, 01 / 318 01 17.

11. Juni, 8 Uhr: **Frühlingsfahrt** der Heimatgruppe Mährisch Trübau nach Orth an der Donau. Anmeldung: Schmid: 01 / 688 01 78, oder Haschke: 0 22 39 / 48 07.

13. Juni, 19,30 Uhr: **Gedenkfeier der Joslowitzer** in Zwingendorf / Niederösterreich, mit Messe bei der Klemens-Maria-Hofbauer-Statue; Eichenpflanzung, Tafelenthüllung und Festrede bei den Joslowitzer Gedenkstätten; Marienandacht in der Pfarrkirche und Heimattreffen beim Heurigen Mühlberger in Joslowitz / Tschechien.

19. Juni, 21 Uhr: **Sonnenweide** am Kreuzberg in Klein-Schweinbarth.

20. bis 27. Juni: **Sudetendeutsche Ferienwoche** in Seeboden / Kärnten. Anmeldung bei der SLO: 01 / 718 59 19.

### JULI

10. bis 17. Juli: **Sommerlager der SdJÖ** in Aigen-Schlögl im Mühlviertel / Oberösterreich. Anmeldung: Rogelböck, 01 / 718 59 13.

31. Juli bis 1. August: **Schönhegster Heimattage** in Göppingen.

31. Juli bis 1. August: **Bundestreffen der Südmährer** in Geislingen. Für Busfahrt Anmeldung bei Fr. Kerschbaum, 01 / 318 01 17.

## BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:  
„Sudetenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

**Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!**

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Plz: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Die Zeitung erscheint ab 2010 einmal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 28,00, inkl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 34,00. – Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 28135, Blz. 20320. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

## Brief an Bernd Posselt

Betrifft: Ihre Grußworte zum 61. Sudetendeutschen Tag 2010.

Sehr geehrter Sprecher!

Ihre Grußworte sind beispielhaft für flüssige und elegante journalistische Formulierungen, die jedoch den Zeitzeugen und Kenner der Sudetenfrage zu einer Richtigstellung herausfordern.

Das von Ihnen erwähnte „friedliche Miteinander“ war ein Ergebnis der besonderen Sozialstruktur dieser Zeit. Die Bevölkerung bestand zumeist aus abhängigen Untertanen der Herzöge und Fürsten, der Könige und Kaiser, die zusammen mit Kirchenreformatoren und Päpsten ihr zwar wechselvolles, aber strukturell gleichförmiges Schicksal bestimmten.

Das Dasein der Sudetendeutschen wurde vor allem zur Frage, als nach dem von Deutschland verlorenen Ersten Weltkrieg im Jahre 1918 die bisher übernationale Ordnung der Habsburger zerbrochen war und durch Nationalstaaten ersetzt werden sollte. Das entsprach an sich den Wünschen vieler Menschen aller Nationen, wurde jedoch im speziellen Fall der Sudetendeutschen bei der Grenzfestlegung zum Problem. Das vom US-Präsidenten Wilson proklamierte Selbstbestimmungsrecht, das zu einem Anschluß an das Deutsche Reich geführt hätte, wurde den Sudetendeutschen nicht gewährt. Im Gegensatz dazu verlangte die CSR die Beibehaltung der nunmehr antiquierten historischen Grenzen von Böhmen und Mähren, die ihr auch von den alliierten Siegerstaaten zugestanden wurden. Damit war die verhängnisvolle Grundlage für die rasch einsetzende Slawisierung der sudetendeutschen Gebiete gelegt worden. Die Verhältnisse am Ende des Zweiten Weltkriegs boten schließlich die willkommenen Möglichkeit, mit der Vertreibung die Slawisierung mit einem Schlag zu vollenden.

An der chauvinistischen Haltung der Tschechen wird auch die EU nichts ändern! Während sich zum Beispiel Ungarn und Rumänien bemüht haben, das Vertreibungsrecht zu mildern, gibt es in dieser Hinsicht keine Signale aus der Tschechischen Republik.

Am Ende Ihres Grußwortes heißt es: „Wenn wir nicht versuchen, Groll zu kultivieren oder Unrechtsdekrete zu konservieren, sondern auf der Basis von Wahrheit und Recht konstruktiv zusammenarbeiten, können aus gemeinsamen Wurzeln auch wieder gemeinsame Früchte geidehen.“

In diesem Satz ist ein elementarer Widerspruch versteckt: Einerseits erwarten Sie eine Zusammenarbeit auf der Basis von Wahrheit und Recht, andererseits entziehen Sie dem Recht das Fundament, wenn Sie die elementare Bedeutung der Beneš-Dekrete herunterspielen, oder was wäre sonst unter der nebulösen Formulierung des „Konservierens“ zu verstehen?

Hier scheiden sich die Geister: Die durch die Beneš-Dekrete ausgelöste Vertreibung der Sudetendeutschen war Völkermord im Sinne der Konvention vom 9. Dezember 1948. Ohne Wiedergutmachung dieses Unrechts kann es keinen dauernden Frieden mit den Tschechen geben.

Die mit einer gnadenlosen Demütigung verbundene Zwangsabwanderung war mit zahlreichen räuberischen Akten verbunden, so daß die Verwendung von Begriffen wie „Abschub, Konfiskation oder Enteignung“ juristisch nicht zutreffend ist.

Die von der SL betonte Volksdiplomatie (Partenschaften, Kostenübernahme für Renovierungen u. ä.) ist zwar nützlich, trifft aber nicht den Kern der Sache, ist staatsrechtlich ohne jede Bedeutung und führt teilweise bei der Bevölkerung zu einer falschen Einschätzung der Qualität der offiziellen Beziehungen.

In seiner Abhandlung „Die Vertreibung aus strafrechtlicher Sicht“ kommt der Verfasser Dr. Hermann Nadler (Ministerialrat a. D. im Bundesjustizministerium und Richter in Strafsachen) zu folgenden Feststellungen:

○ Die Vertreibung ist ein Dauerdelikt, das erst dann beendet ist, wenn den Opfern die Rückkehr freigegeben wird, beziehungsweise wenn angemessene Wiedergutmachung geleistet worden ist.

○ Die jetzige tschechische Regierung ist durch Verweigerung der Rückkehr / Wiedergutmachung als Täter in die Fortführung des Verbrechens eingetreten.

○ Deutschland hat sich völkerstrafrechtlich verpflichtet, Völkermord zu verhüten und zu bestrafen, dagegen aber wegen Unterlassung verstoßen.

## Tribüne der Meinungen

○ Es ist erschütternd, wie Mitglieder deutscher Bundesregierungen, die weltweit als Hüter der Menschenrechte auftreten, gewissenlos an der Durchführung eines Völkermordes teilnehmen.

Die von mir dargelegte Rechtslage kann m. E. bei einer verantwortlichen Interessenvertretung der sudetendeutschen Volksgruppe – auch im Hinblick auf § 3 der Satzung der SL – nicht außer acht gelassen werden.

Dr. Herbert Günther, D-München

### Erfreulich

Zwei sehr erfreuliche Dinge haben sich getan bzw. sind initiiert worden, die eigentlich längst überfällig waren (VLÖ – SdJ):

1. Es gibt endlich eine Gedenktafel in Melk für jene über zweihunderttausend Landsleute, die hilflos nach Kriegsende nach Österreich gekommen sind und von hier nach Deutschland abgeschoben wurden.

2. Es wird endlich das von der SdJ jährlich durchgeführte Sommerlager dort veranstaltet, wo es richtigerweise immer schon hingehört hätte, nämlich im einzigen verbliebenen Böhmerwaldort in Oberösterreich, dort, wo auch der Berggeist Rubezahl sein Asyl gefunden hat und wo er noch lebendig ist.

Ich habe daher sofort nach Kenntnis von der o. a. Gedenktafel eine Spende an die in der „Sudetendpost“ angeführte Stelle geleistet und bin mir sicher, etwas Geseiteres gemacht zu haben, als zur Renovierung einer tschechischen Kirche beigetragen zu haben. Meiner Meinung nach sollte jeder in Österreich verbliebene Vertriebene einen Augenblick an jene denken, die nicht hierbleiben durften. Man denke nur an die heutigen Vorschriften über das „Erst-Asylland“!!!

Zur Grußbotschaft des Herrn Posselt möchte ich noch sagen, daß der Deutschenhaß der Tschechen viel älter ist als der Nationalsozialismus und der Kommunismus, und diese nur die Gelegenheiten waren, diesen auszuleben. Siehe etwa die Hussitenkriege! Hier irrt Herr Posselt (absichtlich?). Rudolf Kofler, Graz

### Tabu-Bruch in Tschechien

Eine TV-Dokumentation zeigte Verbrechen an Deutschen. Mit der Dokumentation „Töten auf Tschechisch“ hat das Staatsfernsehen in Tschechien eine Diskussion über Greuelataten gegen die deutsche Minderheit im Jahr 1945 ausgelöst.

Zur besten Sendezeit bekamen die Zuschauer zum ersten Mal bisher unveröffentlichte Amateuraufnahmen präsentiert, die zeigen, wie im Prager Bezirk Borislavka mehr als vierzig deutsche Zivilisten erschossen und von einem Lkw niedergewalzt wurden – am 10. Mai 1945, direkt nach dem Krieg.

Als „Krieg nach dem Krieg“ beschreibt Regisseur David Vondráček die Ereignisse und rekonstruierte in seinem Film auch den Massenmord an deutschsprachigen Bürgern im nordböhmischen Postoloprty (Postelberg). Dort waren im Juni 1945 mindestens 736 Männer zusammengetrieben und umgebracht worden.

Georg Kebrle, Wels

### Eigentumsfragen

Anlässlich ihres sechzigjährigen Bestehens hat die Sudetendeutsche Jugend (SdJ) in Deutschland eine politische Erklärung verabschiedet, die auf dem Sudetendeutschen Tag in Augsburg vorgestellt wurde.

Die Erklärung gefällt mir in großen Teilen sehr gut. Hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang das Bekenntnis zur europäischen Einigung, zu der Verständigung der Völker Europas auf der Basis von Wahrheit und Recht, zum Selbstbestimmungsrecht und zum vorbehaltlosen Dialog der Sudetendeutschen mit der tschechischen Regierung.

Allerdings gibt es im Text auch einen Satz, den ich für sehr unglücklich halte. Im Abschnitt „Deutsche und Tschechen gemeinsam in der EU“ heißt es: „Eigentumsfragen dürfen heute keinen Einfluß mehr auf die Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen haben“.

Dieser Satz erweckt den Eindruck, als würden Personen oder Organisationen (laut Satzung auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft), die eine Lösung in dieser Frage anstre-

ben, eine Versöhnung verhindern. Das ist keineswegs der Fall.

Zum einen hängt die Existenz der Eigentumsproblematik von der Tatsache der völkerrechtswidrigen Enteignung, sowie der auf vielen Seiten vorhandenen Weigerung, sich damit auseinanderzusetzen, ab. Nicht jedoch davon, ob jemand sein Recht tatsächlich einfordert oder nicht.

Zum anderen ist das Anstreben einer für beide Seiten tragbaren Lösung in dieser oder anderen mit der Vertreibung zusammenhängenden Fragen nicht ein unüberwindbares Hindernis einer Versöhnung, sondern vielmehr ein Teil des „holprigen“ Weges dorthin. Dabei ist in diesem Zusammenhang strikt zwischen einem Zustand der Abwesenheit von Spannungen im Verhältnis zwischen Staaten und einer wahren Versöhnung zu unterscheiden.

Als die Vereinten Nationen in ihrer Resolution 61 / 17 das Jahr 2009 zum Jahr der Versöhnung ausriefen, bezeichneten sie Wahrheit und Gerechtigkeit als unverzichtbare Elemente eines Versöhnungsprozesses. Wer eine wahrhaftige Versöhnung zwischen Sudetendeutschen und Tschechen herbeiführen will, kommt nicht darum herum, sich auch mit dem Gerechtigkeitsaspekt auseinanderzusetzen. Dazu gehört auch das Problem der entschädigungslosen Enteignung von Menschen.

Es bleibt zu hoffen, daß wir in Zukunft gemeinsam die Kraft aufbringen, uns mit dieser und anderen schwierigen offenen Fragen der Vertreibung auseinanderzusetzen und nach allgemeinverträglichen Lösungen zu suchen. Sicher wird dies kein leichter Weg sein. Jedoch ist die Belohnung, eine wahrhaftige Versöhnung als solide Basis für eine dauerhafte Friedensordnung in Europa, auf jeden Fall die Mühe wert.

### Österreich ist gefordert

Ich bedanke mich für Ihr Engagement in der Sache der Aufarbeitung der zeitgeschichtlichen Ereignisse, die wie viele Ungerechtigkeiten einfache Ursachen der Siegermächte des Ersten und des Zweiten Weltkrieges waren und noch immer sind.

Eine persönliche Bemerkung: Der Rechtsschwenk in Ungarn und die schlechte wirtschaftliche Lage dort werden den Druck zur Aufhebung der Beneš-Dekrete massiv erhöhen, das könnte sogar eine Art Ventil sein, um innenpolitisch von einschlägigen Problemen abzulenken.

Österreich täte jetzt gut daran, als ehemaliger Souverän der Sudetenösterreicher (-Ungarn), die Sache nun mit politischer Correctness anzugehen, noch bevor die Wirtschaftslage hierzulande eskaliert und bevor ein Rechtsruck auch hier stattfindet.

Österreich hat die historische Verpflichtung viel mehr als Deutschland, diese völkerrechtswidrigen Vergehen anzufechten und zu trachten, daß sie in Ordnung gebracht werden.

B. Seidel, via Internet

### Richtigstellung

Betrifft den Artikel „Sozialdemokratische Zeitzeugin Henriette Taussig erinnert sich“ in der Folge 5 vom 6. Mai 2010.

Werte Redaktion! Da in dem erwähnten Artikel – wegen spärlicher, unvollständiger Notizen und / oder Gedächtnislücken – meine Erinnerungen leider mit sinnstörenden Fehlern behaftet sind, ersuche ich Sie, diese – in der Anlage einzeln angeführt – richtigzustellen. Außerdem möchte ich feststellen, daß ich zum Beispiel das Wort „Rotspanienkämpfer“ nicht kenne und daher auch nicht in dem zitierten Gespräch gebraucht habe.

1. Spalte, letzte Zeile: Alt-Rohlau: Neudek. – 2. Sp., erste Z.: Alt-Rohlau: Neudek. – 2. Sp., 12. Z.: Rote Wehr: Beim Eintritt des Stiefvaters bereits Republikanische Wehr. – 2. Sp., 13. und 14. Z.: Rotspanienkämpfer: Unbekannt. Der Stiefvater war bei den Internationalen Brigaden. – 2. Sp., 19. Z.: Stiefvater: Die Familie des Stiefvaters, also auch Henriette. – 2. Sp., 24. Z.: Deutsche Behörden: Gestapo (auch deutsche Behörde!). – 2. Sp., 26. Z.: Stiefvater: Henriette Taussig wurde 1941 in die Deutsche Spreng-Industrie nach Pommern dienstverpflichtet. Der Stiefvater wurde zur Zwangsarbeit beim Straßenbau der OT (Organisation Todt, dem Baukonzern der Wehrmacht) verurteilt. – 2. Sp., 29. Z.: Falkenführer: Wichtiger Hinweis fehlt, daß Fritz Taussig, gebürtiger Wiener, der Falkenführer war. – 3. Sp., 2. Z.: Antifaschistenzug: Wegen des obigen Fehlers falsch, es war ein Österreicher-Repatriierungszug! – 3. Sp., 3. Z.: Andere Sudetendeutsche: Ihre Mutter als Sudetendeutsche. Henriette Taussig, Wien

### Liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns über jede Zuschrift und möchten Sie hiermit freundlich ermuntern, uns auch Ihre Meinung zu den Themen, die uns gemeinsam berühren, zu senden.

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.

## Weltzeituhr in Berlin zeigt auch die Uhrzeit in „Preßburg“



In Berlin befindet sich eine Weltzeituhr, die seit ihrer Einweihung 1969 ein beliebter Treffpunkt ist. Das 16 Tonnen schwere und zehn Meter hohe Konstrukt ist ein 24eckiger Prisma. Jede dieser 24 Seiten ist einer der 24 Welt-Zeitzone zugeordnet. In der Uhr dreht sich ein Zylinder, der die aktuelle Uhrzeit für alle Zeitzone ablesbar macht. Einige Jahre nach der Wende wurde die Uhr saniert. Dabei korrigierte man auch einige

Fehler, denn einige Städte befanden sich in falschen Zeitzone. Außerdem wurden neue Städte hinzugefügt. Der Motor, der die Planeten in Schwung hält, stammt immer noch aus DDR-Zeiten. – Unter den verschiedenen Städtenamen kann man auch Prag und Preßburg lesen. Man sieht also, daß es auch im „preußischen“ Berlin Leute gibt, die die Bezeichnung Preßburg nicht vergessen haben.

Hans Hickisch